Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 223. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 14. Mai 1865.

Algier.

Die endlosen Combinationen, welche sich an die Reise Louis Napoleons nach Algier knüpften, sind verstummt; es steht fest, daß die Zustände der Colonie die alleinige Ursache der Anwesenheit des Kaisers in Afrika sind.

Zu bezweifeln ist freilich, ob Napoleon auch nur im geringsten der trübseligen Lage Algeriens abzuhehelfen vermag. Dort handelt es sich nicht um einzelne Verwaltungsfragen, die durch energisches Eingreifen einer höheren Autorität erledigt werden können, sondern um die vollständige, allmählich zu vollziehende Umkehr des gesammten Regierungssystems. Eine fünfunddreißigjährige Erfahrung sollte selbst dem Verstocktesten gelehrt haben, daß auch das mächtigste Volk mit dem Schwerte allein keine dauernden Eroberungen vollbringen kann, daß der Spaten mächtiger ist, als die Waffen, und ein Handelsschiff eine stärkere Klammer, die Colonie an das Mutterland zu befestigen, denn alle Kriegsschiffe der Erde. Aber es scheint, als wolle die französische Regierung nicht einsehen, was der afrikanischen Colonie noth thut. In der ersten kaiserlichen Proklamation ist allerdings von Privatgesellschaften die Rede, welche „die Reichthümer dieses Bodens nutzbar machen werden;" aber das ganze Actenstück zieht eine strenge Scheidelinie zwischen den Arabern und den Einwanderern, betrachtet jene als die Unterworfenen, die „im Zaume gehalten" werden müssen, und diese als die Stärkeren, die Herrscher.

Das ist wahrlich keine freudige Aussicht für die Eingeborenen, umsomehr, als die Colonisten zum großen Theil aus dem Auswurfe oder dem hilflosen Proletariat Frankreichs hervorgehen, und namentlich die seit 1848 hingesandten Arbeiter weder Kenntniß des Ackerbaues, noch die gehörige Kraft und Arbeitslust besitzen. Die Colonisten, deren Zahl schon durch das Klima beschränkt ist, werden niemals in sich selbst die nöthige Kraft besitzen, eine Herrschaft über die Araber zu üben; sollen sie nicht geplündert, erschlagen oder vertrieben werden, so muß ein mächtiges europäisches Heer die Araber im Zaume halten." Das geschieht nun schon seit 35 Jahren, und doch bricht alle Augenblicke ein größerer oder kleinener Aufstand aus, und doch ist die Unsicherheit so groß, daß die Colonie immer noch nicht auf eigenen Beinen stehen kann, sondern durch bedeutende Opfer des Mutterlandes erhalten werden muß.

Die zweite, an die Eingeborenen gerichtete Proklamation des Kaisers spricht zwar von den Wohlthaten, welche die Franzosen den Arabern anthun wollen; aber — läßt man die Redensarten fort, — so enthält sie nichts, als die Forderung der unbedingten Unterwerfung — auf Grund des Korans. Zu welchem weltlichen Zwecke nur die religiösen Urkunden nicht gemißbraucht werden! Jeder Gewalthaber, jeder Eroberer beruft sich auf Bibel oder Koran, die da Gehorsam fordern für die Obrigkeit, „so Gewalt über Euch hat;" für jeden Frevel, verübt an einem Volke, für jeden Rechtsbruch, ja, für die Sklaverei werden in den Religionsbüchern Rechtfertigungen gesucht und hundertweise gefunden. Freilich, wenn später die Eroberer zu Unterliegenden geworden, dann gebietet die Religion wieder den Völkern den Befreiungskampf — für ihre Fürsten. Es klingt mehr als widerlich, wenn „der älteste Sohn der Kirche", der Wiederhersteller der weltlichen Macht des Papstes, sich auf den Koran beruft. Kann irgend eine Religion die Greuelthaten rechtfertigen, mit deren Hilfe die Franzosen vor und nach Pelissier die Araber unterjocht haben? die „Züchtigungen" — wie es so zart im amtlichen Style heißt — mit denen jetzt die niedergeworfenen Rebellen heimgesucht werden? Oder giebt es in dem Codex des modernen Völkerrechtes einen Paragraphen, auf den die Zwangherrschaft über das freiheitsliebende Volk sich berufen könnte? Die Besetzung der Küsten ließ sich auf Gründe maritimer Sicherheit stützen, aber die Nöthigung eines Volkes zur Dienstbarkeit unter eine Schaar von Abenteurern und der, letztere beschützenden Soldaten — dafür giebt es keine Rechtfertigung vor dem Gewissen des Einzelnen, wie der Völker. Thun doch die aufständischen Araber nichts Anderes, als was die Franzosen als ihre heiligste Pflicht thäten, wenn sie von einem durch Religion, Sprache und Sitte verschiedenen Eroberer angegriffen würden.

An die Aufgebung der Herrschaft über die Wüste zur dauernden Befestigung der Macht an der Küste ist nicht zu denken; das gestatten die falschen, im ganzen französischen Volke lebendigen Vorstellungen von „Ehre" nicht. Es bleibt demnach nur übrig, die Araber in straffem militärischen Zügel zu halten, d. h. die Sklaverei in Algerien einzuführen, oder doch zu befestigen, nachdem dieselbe in der Union aufgehoben ist. Frankreich wird also an seinen afrikanischen Besitzungen eine offene Wunde behalten, durch die ihm Ströme Blutes und sein bestes Mark entzogen werden. Das Joch der Araber lockern, hieße die Colonisten der Wuth der ersteren preisgeben; denn eine Aussöhnung zwischen beiden Nationalitäten ist unter der militärischen Herrschaft niemals denkbar. Säbel und Kanonen vermögen wohl einen Hirtenstamm durch die Wüste zu jagen; doch diese Hirten zu friedlicher, beharrlicher Arbeit zu erziehen, dazu sind sie wenig geeignet. Und Arbeit und geschäftlicher Verkehr allein vermögen zwei Volksstämme zu verschmelzen.

Anders könnten sich die Verhältnisse gestalten, wenn ein liberales und zugleich einsichtiges Regiment an der Spitze Frankreichs stände. Das Mutterland vermöchte dann der Colonie das Maß der Freiheit und Selbständigkeit zu bieten, welches seine eigenen Gemeinden genießen; es würde ferner die Militärgewalt der Civilregierung unterordnen. Daß die Engländer letzteres selbst in den kritischsten Tagen gethan haben, hat allein ihre Herrschaft über das ungeheure Indien wieder befestigt und das unterjochte Land zu so gewaltigen Fortschritten ermöglicht, wie sie aus den Zahlen seines und des englischen Budgets zu ersehen. Sobald das Nebenland sich einer gesetzmäßigen Freiheit erfreut, wird es aus einem — wenn auch manchmal freiwillig erwählten — Cayenne zu einem Sammelpunkte der Auswanderung werden, ähnlich, wenn auch in schwächerem Grade, wie die ehemaligen und jetzigen englischen Colonien. Dadurch werden die Einwanderer stark genug, sich auch ohne große Militärmacht vor den Eingeborenen zu schützen, und die Ueberlegenheit ihrer civilisatorischen Kraft wird die Araber theils assimiliren, theils so weit verdrängen, daß sie keine Gefahr mehr bilden. Freilich liegt dann die Besorgniß nahe, daß die erstarkte Colonie das Joch des Mutterlandes abschüttele. Aber das Recht der Eroberung und ihre weltgeschichtliche Bedeutung liegt doch allein in ihrer civilisatorischen Mission. Ist letztere erfüllt, hat sich das Nebenland zur Culturhöhe des Stammlandes aufgeschwungen, dann fällt der Rechtstitel der Eroberer fort. Die Trennung aber wird, wie die Losreißung Nordamerika's von England lehrt, für beide Theile zum Segen. Die Bande des Verkehrs, welche jetzt die Union an Großbritannien knüpfen, sind tausendfach stärker, als es einst die englischen Besatzungen in der Colonie waren.

Die Denkschrift zur Kriegskosten-Vorlage

ist uns heute in ihrem Wortlaute zugegangen. Das Aktenstück ist weniger umfangreich, als aus dem für seine Ausarbeitung erforderlich gewesenen Zeitaufwande zu schließen war — nur 8 splendid gedruckte Quartseiten — und zeugt nicht gerade davon, daß Bucher's journalistische Fähigkeiten seit seinem Uebertritte in's Ministerium des Aeußern zugenommen hätten. Sie sucht zunächst darzuthun, daß die jetzige Regierung vom Beginn ihrer Existenz an „entschlossen war", die Herzogthümer von dänischer Vergewaltigung zu „befreien". Das Programm, nach welchem diese „Befreiung" vollzogen werden sollte, sei in der unterm 15. April 1863 nach Kopenhagen gesandten Erklärung enthalten. In dieser gab nämlich Herr v. Bismarck der dänischen Regierung zu bedenken, daß ihr „weder Preußen, noch dem Bunde gegenüber das Recht zustehe, von den Verpflichtungen einseitig zurückzutreten, welche sie zuerst Preußen und Oesterreich und sodann dem Bunde gegenüber ausdrücklich übernommen habe." Genannte Verpflichtungen sind nämlich enthalten im londoner Vertrage. In der Aufrechthaltug des letzteren, erklärt die Denkschrift, hat die Regierung durch alle Wechsel den Weg zur Befreiung der Herzogthümer gefunden.

Die Anerkennung Christians IX. als rechtmäßigen Herrscher von Schleswig-Holstein wird folgendermaßen gerechtfertigt:

Nachdem die Execution verhängt war, erfolgte der Tod König Friedrichs VII. und Christian IX. succedirte ihm, nicht vermöge des londoner Vertrages, sondern kraft des dänischen Thronfolge-Gesetzes vom 31. Juli 1853, welches auf formal giltige Weise und unter Verzicht der nächsten Mitbewerber, einschließlich des Herzogs von Augustenburg, zu Stande gekommen war.

Die Prüfung der Rechtsbeständigkeit dieser Successions-Ordnung konnte weder einen Theil des Executionsverfahrens bilden, noch letzteres aufhalten, sondern der nach der formalen Lage der Gesetzgebung zum Throne berufene und unter Anerkennung der auswärtigen Mächte in den Besitz der Herzogthümer getretene König Christian war sowohl für die Execution als auch die auf internationalem Gebiet geltend zu machenden, durch die Verfassung vom 18. November auf's Neue verletzten Rechte der Herzogthümer dem Bunde der in possessorio legitimirte Gegner, gegen welchen die vom Bunde beschlossenen Maßregeln zur Ausführung zu kommen hatten.

Ein anderes als das durch diese Auffassung gebotene Verfahren wurde von einem Theile der deutschen Regierungen vorgezogen, von dem Abgeordnetenhause empfohlen:

Sofortige Lossagung von dem londoner Vertrage und von den Vereinbarungen von 1851/52, Anfechtung der eingetretenen Erbfolge, bewaffnete Durchführung der Ansprüche des Erbprinzen von Augustenburg. — Wenn die königl. Regierung diesen Weg einschlug, so konnte sie wahrscheinlich auf eine Majorität in der Bundesversammlung rechnen, aber nicht auf die Zustimmung Oesterreichs. Wurde dennoch, unter dem Diffense dieser Macht, der Bundeskrieg beschlossen, so trat die Möglichkeit einer Gruppirung aller auswärtigen Mächte um den damaligen Standpunkt Oesterreichs auf der Basis des londoner Vertrages in nahe Aussicht, und der Intervention der Mituuterzeichner des letzteren wäre durch den schroffen Rücktritt Preußens von demselben die Thür geöffnet worden. Einer solchen Eventualität gegenüber erschien der königl. Regierung, nach Prüfung der militärischen Gesichtspunkte und nach Abwägung der begleitenden und folgenden Wirkungen eines Krieges auf die Verhältnisse innerhalb des Bundes, auf die Zukunft der Herzogthümer, auf das Interesse Preußens, ein vom Bunde zu leitender, aber hauptsächlich mit preußischen Kräften zu führender Bundeskrieg für einen Prätendenten, dessen Recht nicht nachgewiesen war, als unannehmbar. Geleitet von dem Entschlusse, zu Gunsten der deutschen Sache das Aeußerste zu erlangen, was nach der politischen Gesammtlage erreichbar schien, ohne einen Bruch unter ungünstiger Gruppirung der andern Mächte herbeizuführen, erstrebte und erreichte die königl. Regierung ein freies und vertrauensvolles (!!) Einverständniß mit der kaiserl. österreichischen über den zur Wahrung der deutschen Interessen zunächst einzuschlagenden Weg.

Der Passus, welcher die Entnahme der Kriegskosten aus dem Staatsschatze rechtfertigen soll — wohl der schwierigste Theil der Hrn. Bucher zugefallenen Aufgabe — ist vollständig mißglückt. Wie man Jemandem einreden will, daß das Abgeordnetenhaus durch Verweigerung der Anleihe die Befreiung der Herzogthümer verhindern wollte, oder doch — wenn nicht eine verfassungswidrige Verwendung von Staatsgeldern eintrat — verhindern konnte, das — begreife, wer's kann. Wir geben den Passus wörtlich:

Das Haus der Abgeordneten versagte am 22. Januar 1864 die Genehmigung zu der Anleihe und erklärte auf den Antrag der Abgeordneten Schultze und v. Carlowitz: in Erwägung, daß die preußisch-österreichische Politik kein anderes Ergebniß haben könne, als die Herzogthümer abermals Dänemark zu überliefern und daß die angedrohte Vergewaltigung den wohlberechtigten Widerstand der übrigen deutschen Staaten und damit den Bürgerkrieg in Deutschland herausfordern — mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln dieser Politik (nämlich der Erhaltung des londoner Vertrages) entgegentreten zu wollen.

In der Alternative, vor welche die Staats-Regierung durch diesen Beschluß gestellt war, entweder es bei der Bundesexekution bewenden zu lassen oder die Mittel des Staatsschatzes zur Befreiung der Herzogthümer zu benutzen, durfte die Entscheidung nicht schwanken. Zu dem Bewußtsein der Pflicht, für die nationalen Interessen Deutschlands einzustehen, zu dem Gefühle, daß Preußen die Ehrenpflicht der Durchführung einer in früheren Jahren erfolglos unternommenen Aufgabe obliege, gesellten sich für die Regierung politische Erwägungen der ernstesten Art. Mit dem Aussterben der königlichen Linie im Mannesstamme war ein Moment eingetreten, der auf lange hinaus über die Stellung der Herzogthümer nicht in dynastischer Hinsicht allein entschied. Die Execution reichte nur bis an die Eider, konnte überhaupt und insbesondere in Betreff Schleswigs nur eine indirecte, langsam und deshalb unberechenbaren Zwischenfällen ausgesetzte Wirkung üben.

Es mußte der königl. Regierung unmöglich erscheinen, die Zukunft dieser deutschen Länder dem Schicksale zu überlassen, welches ihnen unter vorwiegendem Einflusse der außerdeutschen Mächte bereitet war, und gegen welches der deutsche Bund ihnen keinen zulänglichen Schutz zu gewähren vermochte. Die königliche Regierung entnahm daher aus den gebieterischen Interessen Deutschlands und Preußens die Nothwendigkeit, ihre durch die Execution vorbereitete Aufgabe durchzuführen und die von dem Hause der Abgeordneten verweigerten Kosten ihrer Action aus den bereiten Mitteln des Staates zu bestreiten. Das Haus der Abgeordneten selbst hatte die Anleihe nicht in der Absicht ablehnen können, die königl. Regierung in der Vertretung deutschen Rechtes zu lähmen, sondern nur in der irrigen (?) Voraussetzung, daß die königliche Regierung diese Vertretung nicht übernehmen und durchführen werde, sobald sie den dazu geeigneten Augenblick nach Maßgabe der politischen Lage für eingetreten hielt.

Ueber die londoner Conferenzen geht die Denkschrift kurz hinweg; desto umständlicher sucht sie zu erklären, warum Preußen sich in London für den Augustenburger erklärt und ihn später bekämpft habe. Es wird da dasselbe gebracht, was die officiösen Blätter schon hundertmal von der zweifelhaften Erbberechtigung gesagt haben. Die preußische Erklärung in London sei eine politische Transaction (zu Gunsten der österreichischen Ansichten), keine Entscheidung der Rechtsfrage gewesen.

Die in der Denkschrift enthaltenen Mittheilungen über die von Preußen angestrebte definitive Ordnung der Herzogthümer-Frage sind theilweis unseren Lesern bekannt. Dennoch geben wir, des Zusammenhanges wegen, den Passus in seinem ganzen Umfange:

Eine rein legistische Entscheidung ist unmöglich, jede denkbare Lösung muß darin bestehen, die Rechtsfrage und das politische Bedürfniß auszugleichen. Denn jeder der in dem älteren Recht beruhenden Ansprüche erstreckt sich nach der Rechtsansicht, welche die königl. Regierung sich bisher hat bilden können, nur auf Stücke, die Cession Christians IX. geht auf das Ganze, aber berechtigt Oesterreich und Preußen zu gleichen Antheilen, und doch stünde eine Zerstückelung oder Trennung der Lande so sehr im Widerspruch mit ihren eigenen und den deutschen Interessen, und mit den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung, daß sie als unmöglich bezeichnet werden darf.

Aus diesen Voraussetzungen, über welche die beiden Mächte einverstanden, zog die kaiserl. österreichische Regierung den Schluß, daß keine andere, als eine politische Lösung möglich sei, und schlug in diesem Sinne unterm 12ten November v. J. vor, die aus Art. III. des wiener Friedens erworbenen Rechte weiter an den Erbprinzen von Augustenburg zu cediren, vorbehaltlich einer Austrägal-Instanz für den Großherzog von Oldenburg.

Die königl. Regierung ist diesem Vorschlage prinzipiell in soweit nicht entgegengetreten, als sie in ihrer Antwort vom 13. Dezember erklärte, daß sie weder die augustenburger, noch die oldenburger Candidatur ausschließe; aber sie müsse darauf halten, daß die Entscheidung für den einen Bewerber nicht dem anderen und seinen Freunden in und außer Deutschland den Eindruck der Willkürlichkeit mache. Sie würde sich, sobald sie eine Schädigung der preußischen Interessen zu befürchten hätte, der Verpflichtung nicht entziehen können, auch die Prüfung der brandenburgischen Ansprüche zu verlangen, denn, während Oesterreich auf diesen Besitz, der geographischen Verhältnisse wegen, keinen Werth lege, seien die gesammten staatlichen und wirthschaftlichen Interessen Preußens an der künftigen Gestaltung der Herzogthümer wesentlich betheiligt, schulde die preußische Regierung es dem eigenen Lande, Bürgschaften dafür zu gewinnen, daß die Befriedigung und Achtung dieser Interessen nicht von dem zweifelhaften guten Willen des Landesherren, von der Stimmung der Stände, von dem Spiel der Parteien abhängig bleibe. Solche Bürgschaften würden darin zu finden sein, daß die Militär-Organisation der Herzogthümer in ein festes Verhältniß zu der preußischen gesetzt, die maritimen Wehrkräfte für die preußische Marine nutzbar gemacht, die natürliche, dem Vortheile beider Theile zusagende Entwickelung von Schifffahrt und Handel gegen künstliche Hemmungen geschützt werde. Die Regierung habe die erforderlichen Schritte gethan, um einr gründlichere wissenschaftliche Prüfung der Rechtsfrage und über die anderen bezeichneten Punkte ein bestimmteres Programm vorzubereiten.

Am 21. Dezember erfolgte eine Rückäußerung von Wien. Das kaiserliche Cabinet erklärte sich bereit, die Frage durch Verständigung mit Preußen abzuschließen, allein der Gesammtheit des Bundes stehe es zu, darüber zu wachen, daß der politische Zustand eines Bundeslandes den Grundgesetzen des Bundes entspreche, und daß nicht in den Verein der Souveräne Deutschlands ein unselbstständiges Mitglied eingeführt werde. Was die vorgeschlagene Cession betreffe, so sei dieselbe nur als eine Verfügung über die aus Art. III. erworbenen Rechte, nicht als eine Entscheidung der Rechtsfrage gemeint, wobei allerdings zu erwägen sein werde, ob das Verfügungsrecht Christians IX. sich nur auf solche Landestheile beziehe, die dem Könige, abgesehen von dem Thronfolgegesetze, angefallen sein würden, oder nicht vielmehr auf das Ganze erstrecke.

Die diesseitige Erwiderung vom 26. Januar d. J. empfiehlt die angeregte Frage nach der Dispositions-Befugniß Christians IX. einer sorgfältigen Untersuchung. Die Staats-Regierung erwarte auch darüber das Gutachten ihrer Kronjuristen und würde es dankbar erkennen, wenn die österreichische Regierung auf analoge, in ihren Institutionen gegebene Weise die sachverständige Prüfung aufnehmen wollte. Die brandenburger Ansprüche zu erwähnen habe Preußen sich nur da berufen gefunden, wo es sich um die rechtliche Seite der Frage gehandelt, nicht in London, wo es darauf angekommen sei, die Lostrennung der Herzogthümer ohne Vergrößerung der Kriegsgefahr durch eine politische Transaction zu erreichen. Die königliche Regierung wünsche zunächst klar gestellt zu sehen, wie weit das Recht des Erbprinzen von Augustenburg reiche, wie groß darüber hinaus also das Geschenk sein würde, welches sie gemeinschaftlich mit Oesterreich ihm zu machen hätte, wenn sie seiner Einsetzung zustimme.

Am 22. Februar war die königl. Regierung in der Lage, dem wiener Cabinet die Grundsätze mittheilen zu können, von welchen sie bei den Verhandlungen mit Oesterreich über die selbständige Constituirung Schleswig-Holsteins auszugehen beabsichtigte, und bei deren Annahme sie letztere mit den preußischen Interessen für vereinbar halten würde. (S. die nachfolgende Depesche.)

Die Erklärung darüber erfolgte in einer Depesche des Grafen v. Mensdorff vom 5. März. Die kaiserl. Regierung hielt dafür, daß ein unter solchen Bedingungen eingesetzter Fürst nicht als gleichberechtigtes und stimmfähiges Mitglied in den Kreis der Souveraine des deutschen Bundes eingeführt werden könne. Die Bedingungen gingen nur auf den individuellen Gewinn Preußens, während Oesterreich und der Bund Anspruch auf das hätten, was die Herzogthümer an Wehrkraft zu Lande und zu See leisten könnten. Die kaiserliche Regierung sei bereit zu bewilligen, das Rendsburg zur Bundesfestung erhoben werde, daß Preußen den kieler Hafen für seine Marine, eine Kanal-Verbindung zwischen beiden Meeren und den Eintritt des neuen Staates in den preußischen Zollverein verlange. Indessen sei, so lange die Frage der Souverainetät in der Schwebe bleibe, für Detail-Verhandlungen kein Boden. Oesterreich lehne das mitgetheilte Programm ab, und schließe eine Phase der Verhandlungen, in der definitive Vereinbarungen überhaupt nicht möglich.

Die königl. Regierung glaubt zu wissen, daß der Gang, den sie genommen, und die Richtung der öffentlichen Meinung des Landes parallel laufen. Ein enger Anschluß der Herzogthümer an Preußen wird allseitig gefordert und erwartet, die wirkliche Einverleibung lebhaft gewünscht. Die königl. Regierung ist der Ueberzeugung, daß die letztere Lösung an sich die zweckmäßigste wäre, nicht nur für Preußen, sondern auch für Deutschland und die Herzogthümer selbst; aber sie verkennt nicht, daß sie für Preußen mit großen finanziellen Opfern in Betreff der Kriegskosten und der Staatsschuld verbunden sein würde, und sie hält dieselbe nicht in dem Maße durch das Staatsinteresse für geboten, daß ihre Durchführung unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf die Erhaltung des Friedens erstrebt werden müsse. Dagegen glaubt sie an denjenigen Bedingungen unter allen Umständen festhalten zu sollen, zu deren Aufstellung Preußen aus der Pflicht zum militärischen Schutze der Herzogthümer wie des eigenen Landes und zur Entwickelung der deutschen Wehrkraft zur See die Berechtigung schöpft. So lange, bis die auf diesem Gebiete für Preußen nothwendigen Einrichtungen zweifellos sichergestellt sind, muß das Provisorium und mit ihm die Occupation fortdauern und die Regierung ist der Zustimmung des Landes gewiß, wenn sie ihren Besitz in den Herzogthümern bis dahin aufrecht erhält. Sie wartet die Prüfung und Klärung der Rechtsfrage ab, sie ist zu Verständigungen bereit, welche, diese Frage mit dem politischen Bedürfniß versöhnend, dem Interesse Preußens, der Herzogthümer und Deutschlands genügen und wird in den Wünschen und Ueberzeugungen der Bevölkerung der Herzogthümer, sobald es ihr gelungen sein wird, dieselben durch eine geeignete Vertretung zum Ausdruck zu bringen, ein wesentliches Moment für ihre eigene Entschließung finden.

Die preußische Depesche

vom 22. Februar d. J., an den preußischen Gesandten Frhrn. v. Werther in Wien gerichtet, formulirt die ihrem Inhalte nach bekannten Forderungen an Schleswig-Holstein. Sie lautet wörtlich:

Eurer Excellenz bin ich nunmehr in der Lage, in näherer Formulirung die Bedingungen anzugeben, unter welchen wir die Bildung eines neuen Staates Schleswig-Holstein nicht als eine Gefahr für die Interessen Preußens und Deutschlands ansehen dürften, und deren gesicherte Verbürgung das königliche Staatsministerium daher berechtigen würde, Seiner Majestät dem Könige die Uebertragung Seiner durch den Friedensschluß vom 30. Oktober erworbenen oder sonst Ihm zustehenden Rechte auf einen Anderen vorzuschlagen.

Sie finden dieselben in der Anlage 1. zusammengestellt.

Zur Begründung und Erläuterung füge ich Folgendes hinzu:

Daß Preußen bei der Constituirung des neuen Staates an denselben die Forderung eines festen und unauflöslichen Bündnisses stellen muß, ist selbstverständlich; es kann sich nicht einen eventuellen Gegner selbst schaffen wollen. Eben so sehr und noch mehr bedarf der neue Staat selbst eines solchen Bündnisses zu seiner eigenen Sicherheit, welche zugleich die Sicherung Deutschlands gegen Norden in sich begreift. Die allgemeinen Verhältnisse sind in dieser Beziehung so klar, daß es hier keiner weiteren Ausführung bedarf.

Die Herzogthümer bilden einerseits vermöge ihrer geographischen Lage und der politischen Verhältnisse einen sehr exponirten Angriffs- und Vertheidigungspunkt für das gesammte Norddeutschland und für Preußen insbesondere; andererseits würden sie in einer isolirten militärischen Stellung nicht im Stande sein, sich selbst zu schützen. Preußen wird daher immer ihren Schutz und ihre Vertheidigung übernehmen müssen, und wenn es so weitgehende Verpflichtungen und die dafür erforderlichen Opfer auf sich nehmen soll, so muß es auch die Mittel erhalten, diese Verpflichtungen in wirksamer Weise jederzeit erfüllen zu können.

Daß die Herzogthümer nicht im Stande sind, dem ersten, mit nachhaltiger Kraft geführten Stoße einer fremden Macht zu widerstehen, haben die Erfahrungen zu Anfang des Jahres 1848 und 1850 gezeigt. In ähnlicher Weise wird für Schleswig-Holstein, wenn es nur auf seine eigenen Kräfte angewiesen ist, immer die Gefahr bestehen, daß das Herzogthum Schleswig im ersten Anlauf verloren gehe. Die Folge davon würde sein, daß der Feind dort sofort eine feste und sehr gefährliche Operationsbasis gewönne, und daß Preußen genöthigt wäre, das Land mit großen Opfern wieder zu erobern, wie dies im Jahre 1848, namentlich aber im vorigen Jahre geschehen ist. Dieser Gefahr, der wir uns nicht aussetzen dürfen, kann nur vorgebeugt werden, wenn die in Schleswig vorhandenen Streitkräfte und militärischen Einrichtungen in einem organischen Zusammenhang mit den preußischen sich befinden; wenn dieses Herzogthum, in militärischer Beziehung, einen integrirenden Theil unseres eigenen Vertheidigungssystems bildet, und wir daher in der Lage sind, einem ersten Angriff schon dort nachhaltig zu widerstehen und ein Festsetzen des Feindes daselbst zu verhindern.

Der deutsche Bund kann seinen Schutz nicht auf das Herzogthum Schleswig ausdehnen, welches nicht zu ihm gehört. Auch hier können wir uns auf die Erfahrung berufen, welche gezeigt hat, wie der Schutz des Bundes auf Holstein nur in so weit Anwendung fand, als er auf unsere und Oesterreichs Reserven gestützt war, an der Eider aber ganz aufhörte.

Von der Sicherheit Schleswigs hängt die Sicherheit Holsteins ab.

Letzteres ist Bundesland, und der neue Souverän muß in den Stand gesetzt werden, seine Verpflichtungen gegen den Bund in militärischer wie in jeder anderen Hinsicht zu erfüllen.

Holstein aber eine andere Militär-Organisation zu geben als Schleswig, würde zu einer neuen Schwächung des staatlichen Zusammenhanges führen und das Einschreiten Preußens in Kriegszeiten lähmen.

Es muß also ein Modus gefunden werden, um dem neuen Staat eine einheitliche Militär-Organisation und zugleich die unumgängliche Verbindung mit dem preußischen Militärsystem zu geben.

In Betreff des Bundeslandes Holstein bietet hierzu der Art. VIII. der Grundzüge der Bundes-Kriegsverfassung das Mittel dar. Derselbe lautet:

„Bei der Organisation der Kriegsmacht des Bundes ist auf die aus besonderen Verhältnissen der einzelnen Staaten hervorgehenden Interessen derselben insoweit Rücksicht zu nehmen, als es mit den allgemeinen Zwecken vereinbar anerkannt wird."

Der allgemeine Zweck ist die Wehrhaftigkeit im Kriege. Diese erfordert, daß die holsteinsche Wehrkraft ebenso wie die schleswigsche im organischen Zusammenhange mit der preußischen gesetzt und ihre Ausbildung in derselben Tüchtigkeit und Vollzähligkeit wie die der preußischen Armee sicher gestellt werde. Um nicht ohne Noth eine Aenderung der Bundes-Kriegsverfassung zu beantragen, sind wir bemüht, die erstrebten Garantien in Uebereinstimmung mit derselben ins Leben zu führen.

Art. 5 der Bundes-Kriegsverfassung bestimmt:

„Kein Bundesstaat, dessen Contingent ein oder mehrere Armee-Corps für sich allein bildet, darf Contingente anderer Bundesstaaten mit dem seinigen in eine Abtheilung vereinigen."

Das holsteinsche Bundes-Contingent soll daher nicht mit dem preußischen Bundes-Contingent in eine Abtheilung verbunden werden, sondern fortfahren, einen Theil des 10. Bundes-Armeecorps zu bilden.

Für die Kriegs-Marine der beiden Herzogthümer wird dieselbe organische Verschmelzung mit der preußischen beabsichtigt. Da keine Marine des deutschen Bundes existirt, und die Streitkräfte Holsteins zur See für eine solche also vertragsmäßig nicht in Anspruch genommen sind, so findet auf diesem Gebiete keine Berührung mit der Bundes-Kriegsverfassung statt. Die Bildung einer selbstständigen Marine Schleswig-Holsteins würde nach den Kräften dieses Staates schwer zu verwirklichen und unzulänglich bleiben, um die Kräfte, welche die Herzogthümer auf diesem Gebiete darbieten, für Deutschlands Wehrkraft zur See thätig zu machen.

Das sind die Grundsätze, welche uns bei der Entwerfung der anliegenden Formulirung geleitet haben, vollständige Wehrhaftmachung und Vertheidigung des neuen Staates und Erfüllung der Pflichten Holsteins gegen den deutschen Bund.

Ich erwähne nur flüchtig der in dem Entwurf ebenfalls ausgesprochenen **Territorial-Abtretungen**. Sie sind nach dem dringendsten Bedürfniß für die Befestigungen des Landes und die Erfordernisse der preußischen Marine möglichst eng abgemessen und enthalten keinen erheblichen Gebietszuwachs für Preußen. Sie können nicht einmal als ein Aequivalent für die von Preußen durch die Anlegung und Unterhaltung der erforderlichen Befestigungen, welche wesentlich der Sicherheit der Herzogthümer selbst zu Gute kommen, zu übernehmenden Lasten angesehen werden, sondern nur als die nothwendige Vorbedingung für die wirksame Vertheidigung des Landes; sie sind daher von Seiten des neuen Staates weniger ein Opfer, als eine in seinem eigenen Interesse liegende Zweckmäßigkeits-Maßregel.

Die Berechtigung zu solcher Abtrrtung ist für Holstein ebenso wie für Schleswig außer Zweifel, da nach Art. 6 der wiener Schlußakte die Abtretung der auf einem Bundesgebiet haftenden Souveränetätsrechte zu Gunsten eines Mitverbündeten nicht einmal der besonderen Zustimmung des Bundes bedarf. Selbstverständlich tritt Preußen, insofern dadurch die matrikularmäßige Stellung Holsteins berührt werden sollte, in die betreffenden Verpflichtungen ein.

Für die übrigen, außerhalb der militärischen Verhältnisse liegenden Bedingungen, habe ich nur wenige Bemerkungen zu machen.

Die Bildung eines neuen isolirten Zollgebietes zwischen Norddeutschland und dem skandinavischen Norden würde unnatürlich sein, auf alle materiellen Interessen lähmend einwirken und die bisherigen Verkehrsbeziehungen Preußens zu Dänemark und Schweden wesentlich verschlechtern.

Die **innere** Selbstständigkeit des neuen Staates und seiner Verwaltung bleibt unbeschränkt. Nur so weit die Einrichtungen für die Ausbebung des Militärs u. s. w. dabei in Betracht kommen, werden die inneren Verhältnisse den preußischen Einrichtungen angepaßt und den preußischen Militär-Behörden die erforderliche Mitwirkung gesichert.

Außerdem muß die königl. Regierung sich in zwei Punkten einen bestimmenden Einfluß vorbehalten.

Der eine betrifft den **Nord-Ostsee-Kanal**, über welchen, da er die Verbindungslinie für die preußische Marine in der Nord- und Ostsee bildet, Preußen ein Oberaufsichtsrecht nach den in dem Entwurf entwickelten Grundsätzen in Anspruch nimmt.

Der zweite bezieht sich auf das **Post- und Telegraphen-Wesen in den Herzogthümern**. In der Anlage II. finden Ew. rc. eine kurze Denkschrift, welche die Gründe entwickelt, aus denen eine Verschmelzung desselben mit dem preußischen Post- und Telegraphenwesen im Interesse des allgemeinen Verkehrs wie der Herzogthümer selbst geboten erscheint.*) Sie legt die Nachtheile klar und bündig dar, welche für den ganzen Verkehr Deutschlands mit dem Norden aus der Bildung eines neuen isolirten Zwischengebietes der Verkehrsmittel entstehen würden. Ich mache noch besonders auf den Nachweis aufmerksam, daß Preußen durch letzteres geradezu eine **Benachtheiligung** gegen den früheren Zustand erfahren würde.

Die Gesammtheit dieser Forderungen, wie sie in der Anlage I. entwickelt sind, stehen auch für Holstein mit den Bundes-Verträgen laut Art. VI. der wiener Schlußakte nicht in Widerspruch.

Ohne eine vorgängige und bindende Regelung der Verhältnisse zu Preußen nach diesen Grundsätzen, würden wir in der Bildung eines neuen Staates — wie ich im Eingang bereits angedeutet — eine positive Gefahr für Preußen erkennen. Wir müssen wenigstens in dieser Beziehung sicher gestellt sein, wenn wir auf die von einem großen Theil pes preußischen Volkes gehegten weitergehenden Wünsche und auf die Vortheile verzichten sollen, welche der Mitbesitz der Herzogthümer für uns enthält, ja, welche in denselben für beide Mächte und dadurch für Deutschland liegen. Sollen die Herzogthümer aus dem jetzt über ihnen waltenden Schutz Preußens und Oesterreichs entlassen werden, so müssen sie in eine Lage gebracht werden, welche diesen Schutz für sie selbst, für Deutschland und für uns ersetzt. Nur unter dieser Voraussetzung können wir auch größeren Vortheilen, zu welchen uns die gebrachten Opfer berechtigen würden, entsagen, und Rechte aufgeben, welche wir nach allen völkerrechtlichen Grundsätzen durch den Krieg erworben haben, und welche dadurch, daß wir sie mit Oesterreich theilen, nicht minder werthvoll für uns sind.

Ehe daher diese Verhältnisse nicht vollständig und in bindender Weise geregelt sind, können wir zu keiner Veränderung des status quo, und namentlich zu keiner Einsetzung eines der Prätendenten als Regenten eines neuen selbstständigen Staates unsere Einwilligung geben.

Unter der Voraussetzung der geeigneten Bürgschaften für die Erfüllung dieser Bedingungen, wird die Person des eventuell einzusetzenden Souveräns Gegenstand weiterer Verständigung mit dem kaiserlichen Hofe sein. Es würde den Gesinnungen Sr. Majestät des Königs, u. A. H., nicht entsprechen, hierüber eine Entscheidung zu treffen, ehe Er die auf gründlicher Prüfung beruhende Ansicht Seiner juristischen Räthe, der Kronsyndici, welche Er zu einem Gutachten über die Rechtsfrage aufgefordert hat, gehört haben wird. Die materiellen Bedingungen bleiben aber dieselben, wie diese Entscheidung auch ausfallen möge, indem die Lebensbedingungen des eventuellen Staates und seine Beziehungen zu Preußen von der Person seines Regenten unabhängig sind. Sie beruhen auf der Natur der Dinge und auf den Pflichten, welche Preußen zu übernehmen haben wird.

Es ist daher auch selbstverständlich, daß die gegenwärtige Besetzung der Herzogthümer fortdauert, bis die neuen Einrichtungen in allen wesentlichen Stücken ausgeführt worden sind, da wir die Erfüllung unserer Forderungen nicht von der Willkühr oder von zufälligen Hindernissen, auf welche sie nachträglich stoßen könnten, abhängig machen können. Eine spätere Nichterfüllung würde alle unsere Rechte, welche wir nur unter dieser Bedingung und mit dem bestimmten Vorbehalt des Rückfalles, aufgeben können, wieder in's Leben treten lassen.

Ew. Excellenz ersuche ich ergebenst, unsere Vorschläge dem Herrn Grafen **Mensdorff** vorzulegen, und ermächtige Sie auch, demselben den gegenwärtigen Erlaß vollständig mitzutheilen.

Sollten unsere Vorschläge auf Schwierigkeiten stoßen, so müssen wir uns weitere Entschließung vorbehalten. (gez.) **Bismarck.**

*) Die Denkschrift ist ihrer Zeit von unserem berliner ⊙-Correspondenten in ausführlicher Analyse mitgetheilt worden. D. R.

Die in dieser Depesche erwähnte Anlage I., welche die preußischen Forderungen motivirt, lautet wörtlich:

I.

Der neu zu gründende Staat Schleswig-Holstein schließt ein ewiges und unauflösliches Schutz- und Trutz-Bündniß mit Preußen, vermöge dessen letzteres sich zum Schutze und zur Vertheidigung der Herzogthümer gegen jeden feindlichen Angriff verpflichtet, Schleswig-Holstein dagegen Seiner Majestät dem Könige von Preußen die gesammte Wehrkraft beider Herzogthümer zur Verfügung stellt, um sie innerhalb der preußischen Armee und Flotte zum Schutze beider Länder und ihrer Interessen zu verwenden.

Die **Dienstpflicht** und die **Stärke** der zu der preußischen Armee und Flotte von Schleswig-Holstein zu stellenden Mannschaften wird nach den in Preußen geltenden Bestimmungen festgestellt, vorbehaltlich einzelner nach den besonderen Verhältnissen der Herzogthümer von Sr. Majestät dem Könige zu bewilligender Abweichungen.

Die **Aushebung der Mannschaften** wird von den preußischen Militär-Behörden in Gemeinschaft mit den Civilbehörden der Herzogthümer nach den in Preußen geltenden Grundsätzen vorgenommen und **findet auf die herzoglichen Unterthanen die gesammte preußische Kriegsverfassung Anwendung**, namentlich auch alle in Preußen allgemein eingeführte Aushebungs- und Dienstzeit-Bestimmungen, alle reglementarische und sonstige Verordnungen über Servis- und Verpflegungswesen, Einquartirung, Ersatz von Flurbeschädigungen, alle Mobilmachungs-Vorschriften rc. für Frieden und Krieg.

Es bleibt dem Ermessen Sr. Majestät des Königs überlassen, die aus den Herzogthümern auszuhebenden Mannschaften zu einem besonderen Armeecorps zu formiren, oder sie, vorbehaltlich der Anwendung der Vorschriften des Art. V. der Bundes-Kriegsverfassung, mit anderen preußischen Truppentheilen zu verbinden, ihnen ihre Standquartiere in den Herzogthümern selbst **oder in Preußen** anzuweisen und preußische Truppen, denen im Allgemeinen die freie Circulation in Schleswig-Holstein in demselben Maße wie in Preußen zusteht, in den Herzogthümern zu stationiren und die Garnison-Verhältnisse zu regeln.

Die in die preußische Armee und Flotte eintretenden schleswig-holsteinischen Unterthanen **leisten Sr. Majestät dem Könige den Fahneneid** und haben in Betreff des Avancements, der Versorgung, Pensionirung und der sonstigen mit dem königl. Dienst verbundenen Rechte und Vortheile dieselben Ansprüche, wie die gebornen Preußen. Eben so sind für die Vorbereitung zum Eintritt in die Armee alle preußische Militär-Bildungsanstalten den herzoglichen Unterthanen ganz in gleicher Weise offen und zugänglich, wie den königlichen.

Dieselben Grundsätze wie für das Landheer treten **behufs gemeinsamer Vertheidigung zur See**, auch für die Marine in Kraft. Die in Anwendung der preußischen Bestimmungen über die Verpflichtung zum Kriegsdienst zur See aus den Herzogthümern auszuhebenden Mannschaften, werden auf der angemessen zu verstärkenden preußischen Flotte ausgebildet und auf dieser, gleich den preußischen Unterthanen, zu Kriegs- und Friedenszwecken verwendet.

Diese Flotte ist in allen schleswig-holstein'schen Gewässern zu freier Circulation und zur Stationirung von Kriegsschiffen abgabenfrei berechtigt.

Auch steht der preußischen Regierung behufs der wirksamen Ausübung des Küstenschutzes, die Controle über das Lootsen-, Betonnungs- und Küsten-Erleuchtungs-Wesen au der Ost- und Nordsee zu.

Zur Unterhaltung der auf diese Weise aus den Mitteln beider Länder herzustellenden Streitkräfte zu Wasser und zu Lande, einschließlich aller für die gemeinsamen Kriegszwecke erforderlichen sachlichen Ausgaben, zahlt Schleswig-Holstein an die preußische Staats-Kasse einen näher zu vereinbarenden, eventuell nach Maßgabe der Volkszahl und der preußischen Militär- und Marine-Ausgaben näher zu bestimmenden jährlichen Beitrag.

Für den Transport von Land- und See-Truppen und Kriegsmaterial auf den schleswig-holstein'schen Eisenbahnen tritt die preußische Regierung letzteren gegenüber in dieselben Rechte, welche sie preußischen Privatbahnen gegenüber besitzt.

Das **Fortifications-System der Herzogthümer** wird in Bezug auf alle auf dem Gebiete derselben liegende oder anzulegende Befestigungen an der Küste oder im Lande durch Uebereinkunft zwischen der preußischen und der Landes-Regierung und nach dem von der ersteren für die allgemeinen militärischen Zwecke anerkannten Bedürfniß geregelt.

Die Verpflichtungen, welche der Souverain des neuen Staates Schleswig-Holstein gegen den deutschen Bund für Holstein zu erfüllen hat, bleiben dieselben, wie bisher.

Das Bundes-Contingent für Holstein wird von dem Herzoge aus den nicht zu dem preußischen Bundes-Contingente gehörigen Truppentheilen der aus den Streitkräften beider Länder gebildeten, unter dem Befehle Seiner Majestät des Königs von Preußen stehenden Armee gestellt werden. Dem Artikel V der Bundes-Kriegs-Verfassung entsprechend, wird dieses Contingent nicht mit dem preußischen Bundes-Contingent in eine Abtheilung vereinigt

---

Theater.

In der am Freitag stattgehabten Vorstellung von „**Figaro's Hochzeit**" debütirte wiederum eine neue Sängerin behufs Engagement: Fräulein **Therese Müller** (vom Stadttheater zu Köln) als „Susanne". Diese sehr bedeutende Aufgabe wurde von der Sängerin in so befriedigender Weise gelöst, daß man von diesem Probegastspiel wohl das beste Resultat zu erwarten berechtigt ist. Die Stimme scheint zwar nicht sehr umfangreich zu sein, aber der Klang ist weich und angenehm, und der Vortrag bekundete nicht blos Routine und Sicherheit, sondern auch Verständniß und Geschmack. Frl. **Müller** zeigte sich der vielseitigen Thätigkeit, mit welcher der Componist die Susanne ganz besonders bedacht, vollständig gewachsen, und wenn ihre weiteren Gastspielrollen dieser ersten entsprechen, dann werden wir gewiß Ursache haben, das Engagement des Frl. **Müller** als einen Gewinn für unsere Oper zu bezeichnen.

Die „Gräfin" des Frl. **Jaquemar-Jäger** hatte für unser Gefühl zwar ein etwas zu herausforderndes Wesen, und die Stimme war öfter von nasalem Klang. Der Vortrag der großen Arie jedoch im 3. Akte, so wie die sehr discrete Ausführung des herrlichen Schreibeduetts in Gemeinschaft mit Frl. Müller bot so viel Schönes und Gelungenes, daß wir gern in den Beifall einstimmen, der beiden genannten Damen in reichem Maße zu Theil wurde. Der „Figaro" des Herrn **Rieger** erregte, wie immer, einen Sturm von Beifallsbezeigungen, und in gleicher Weise wurde Frau **Mayr-Olbrich** (Page) ausgezeichnet. Das Ensemble ging unter Betheiligung der Herren **Borkowski**, **Prawit**, **Meinhold**, **Jäger** und des Frl. **Weber** sicher und fließend von statten.

Herr **Prawit**, zu dessen Benefiz die Vorstellung stattfand, präsentirte sich zu Anfang noch in Gemeinschaft mit Herrn Rebling in den Eingangsscenen von „Belmonte und Constanze" als „Osmin", der bekanntlich zu den Prachtrollen des Benefiziaten zählt. Das Publikum dankte ihm mit lebhaftem Beifall und Hervorruf.

M. K.

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 12. Mai. Ueber keine Stadt der Welt giebt es wohl so verschiedene, sich völlig widersprechende Urtheile, als über die Hauptstadt des preußischen Staates. Man hat all' ihre Schäden und Gebrechen mit schonungsloser Grausamkeit aufgedeckt und jeder Reisende fühlte einen wahren Triumph, wenn es ihm gelungen war, die ohnehin lange Sündenliste der Residenz mit einer neuen Anklage zu bereichern. Für sehr Viele, die Berlin niemals mit eigenen Augen gesehen haben, erscheint die Residenz nur wie eine Verbrecherstadt, über der schon das Verhängniß eines sodomitischen Schicksals schwer und unheimlich ruht. Die zahlreichen Berichte von Verbrechen, schamlosen Schwindeleien und Diebstählen hüllen Berlin in eine so trübe Dunstwolke, daß es für die Fernstehenden schwerhält, noch irgend etwas anderes zu erkennen. Schon auf den Bahnhöfen empfängt den Reisenden der überall angeschlagene Mahnruf: „Vor Taschendieben wird gewarnt" und raubt damit dem Fremden alle Sorglosigkeit. Er kann sich nicht mit neuerwachter Lebenslust in das Menschengewühl stürzen, denn immer klingt es melancholisch in seinem Herzen wieder: „vor Taschendieben wird gewarnt." Er fühlt sich von der Herrlichkeit eines prächtigen Schaufensters angezogen und tritt näher. Einen Augenblick bleibt er bewundernd stehen, da sieht er sich von anderen Schaulustigen umgeben und plötzlich tauchen die Worte der Warnungstafel vor ihm auf, er glaubt schon die ränberische Hand in seiner Rocktasche zu fühlen und wendet sich erschrocken um — die Andern stehen noch ruhig dort, Niemand hat einen Handstreich auf sein seidenes Taschentuch ausüben wollen, aber der Boden brennt ihm jetzt unter den Füßen, er schreitet hastig weiter und nimmt sich vor, sich von dem Sirenengesang der Schauläden nicht mehr anlocken zu lassen; bald aber hat er wieder seine guten Vorsätze vergessen; dort an dem einen Fenster liegen zuviel Herrlichkeiten aus, er tritt näher und sieht sich bald wieder von andern Schaulustigen umgeben, die ihm die ungestörte Bewunderung vergällen. So wird der Reisende von einem Punkt zum anderen gehetzt. In jedem Berliner, der ihm allzufreundlich über den nächsten Weg Bescheid giebt, wittert der einmal mißtrauisch gewordene Reisende einen Bauernfänger, und wie eine Melodie, die uns noch lange in den Ohren klingt, begleitet ihn der unheimliche Weckruf: „vor Taschendieben wird gewarnt". Ich will durchaus nicht die Besucher der Residenz in Sicherheit wiegen, vielmehr ist es hier wirklich nöthig, Augen und Ohren beständig offen zu halten, aber es sind nicht immer Taschendiebe, die sich an uns herandrängen, wenn wir vor irgend einem Schaufenster stehen. Wohl hat sich der Berliner eine gewisse weltmännische Sicherheit zu erwerben gewußt, wie sie der Aufenthalt in einer großen Stadt von selbst erzeugt, aber er hat sich doch eine ungeheure Neugierde zu bewahren gewußt, wie sie in solch' hohem Grade nicht einmal dem Kleinstädter eigen ist. Der Residenzbewohner ist vor einem Schaufenster hundertmal vorübergegangen, ohne nur einen Blick darauf zu werfen; da sieht er plötzlich Jemand davor stehen, die vielleicht ganz unbedeutende Sachen aufmerksam betrachtend, und wie von einem magischen Zauber beherrscht, muß er jetzt auch herantreten. Dann kommt der dritte, vierte, bald hat sich ein ganzer Menschenknäuel darum gebildet. Niemand weiß, was eigentlich zu sehen ist — aber da Jeder stehen bleibt, wäre es ja ein Mangel an Intelligenz, gleichgiltig vorüberzugehen. Man will wissen, „was da los ist", und bald würde sich hier eine verkehrstockende Menschenlawine bilden, wenn nicht jetzt ein Schutzmann auflösend dazwischenführe. Bei den unbedeutendsten Ereignissen bildet sich in wenig Augenblicken eine neugierige, lärmende, stoßende und die Hälse verrenkende Gruppe. Es darf nur ein Junge seinen Menagekorb weggeworfen haben, ein Droschkenpferd gestürzt sein, und man eilt von allen Seiten athemlos herbei, um Augenzeuge dieses wichtigen Ereignisses zu werden. Wird nun noch dem Berliner der ausgesuchte Genuß, dem heftigen Zanke zweier Gegner lauschen zu können, dann ist seine Freude vollkommen. Der Berliner liebt den Streit und er hört den gepfefferten Schimpfworten zweier sich streitenden Hökerweiber mit jener Andacht zu, wie etwa die vor Troja lagernden Griechen den allen Kämpfen vorangehenden Reden ihren Helden gelauscht haben mögen.

Es ist nicht allein die Unsicherheit von Hab und Gut, die Berlin in Verruf gebracht hat, man klagt auch über den gräßlichen Sand, der hier Jedem in die Augen gestreut wird, über die offenen Rinnsteine, die uns herzlos ihre entsetzlichen Düfte in unsere empfindlichen Geruchsorgane schicken und ach, noch über tausend andere Dinge, die nur noch dem Fremden auffallen und die der Einheimische ertragen gelernt hat. Ganz besonders aber hat man über das gesellschaftliche Leben Berlins schwere Beschuldigungen gehäuft und über die Schärfe und Rücksichtslosigkeit des berliner Geistes geklagt. Nicht mit Unrecht ist gesagt worden: schickt den Papst nach Berlin und nach acht Tagen kümmert sich um ihn kein Mensch. Selbst die bedeutendsten Männer gehen hier ruhig ihren Weg, Niemand beachtet sie, Niemand frägt nach ihnen, sie verschwinden völlig im Publikum. Es geht ein starker demokratischer Zug durch unser ganzes gesellschaftliches Leben; die große Masse sieht täglich Prinzen, Minister, Aristokraten der Börse oder des Geistes an sich vorübergleiten; sie hat durch Kammerdiener und Portiers allerhand kleine Schwächen erfahren, mit denen diese großen Herren behaftet sind und sich dadurch völlig mit ihnen auf einen zu vertrauten Fuß gesetzt, als daß sie noch einen ganz besonderen Respect vor diesen Hochgestellten empfinden sollte. Zu viel wirbelt hier durch einander; eine Größe erlischt vor der andern. Der fürstliche Glanz wird durch einen königlichen verdunkelt und dieser wieder durch einen kaiserlichen. Eine Tagesgöttin wird von der nächsten immer wieder vom Throne gestoßen, und in diesem ewigen Wechsel, in diesem Auf- und Niedertauchen alles Großen und Herrlichen gewinnt dann der Bewohner unserer Hauptstadt jene Sicherheit und Unbefangenheit, die schonungslos selbst dem Höchsten den Nimbus raubt. In den obern Schichten machen sich diese Eigenschaften als jene scharfe, zersetzende Kritik geltend, die schon immer gefürchtet worden; in den untern Schichten führen sie zu jener brutalen Rücksichtslosigkeit, durch die sich der berliner Pöbel ganz besonders kennzeichnet. Man hat hier vor nichts Respect, läßt sich durch nichts verblüffen und einschüchtern; man sieht hier den Rädern der großen Maschine zu genau in die Zähne, erblickt die Dinge förmlich aus der Vogelperspective und empfängt die Nachrichten aus erster Hand, und dadurch fühlt selbst der Geringste sich allen Uebrigen gleich gestellt. Welche Summen an Geist und an Bildung sind hier

werden, sondern fortfahren, einen Theil des X. Bundes-Armee-Corps zu bilden.

Die königlich preußische Regierung behält sich vor, in Gemeinschaft mit der kaiserlich österreichischen dem Bunde den Vorschlag zu machen, Rendsburg, so weit es auf holsteinischem Bundesgebiet liegt, zu einer Bundes-Festung zu erheben, und die eventuelle Regierung des neuen Staates giebt im Voraus ihre Einwilligung hierzu. Bis zur Herstellung und Ausführung dieser Einrichtung bleibt Rendsburg von Preußen besetzt.

Die Verpflichtung zum militärischen und maritimen Schutze der Herzogthümer und die geographische Lage, in welcher Schleswig fremden Angriffen ausgesetzt ist, machen für Preußen behufs wirksamer Anlage von Befestigungen, den directen Besitz von Territorien nöthig, welche zu diesem Behuf mit vollem Souveränetätsrecht an Preußen abzutreten sind.

Diese Territorial-Abtretungen werden mindestens begreifen:

a) zum Schutze von Nord-Schleswig: die Stadt Sonderburg mit einem entsprechenden Gebiete auf beiden Seiten des Alsen-Sundes und allem darin befindlichen Staats-Eigenthum in einem Umkreise von überall wenigstens ½ Meile Halbmesser und von der Ausdehnung, daß die Dörfer Düppel, Rackebüll, Kjär, Bagmore, Ulkebüll und Sundsmarke und das zur Anlage und Befestigung eines Kriegshafens im Hjörup-Haff erforderliche Gebiet auf Alsen jedenfalls innerhalb des preußischen Gebiets fallen.

Behufs Anlegung eines preußischen Kriegshafens in der kieler Bucht:

b) die Veste Friedrichsort nebst entsprechendem Gebiet, welches die Ortschaften Holtenau, Stift, Pries, Seecamp und Scheidekoppel umfaßt, so wie auf der östlichen Seite der kieler Bucht das zur Anlage der für die Vertheidigung der Einfahrt in den Hafen für nothwendig erachteten Befestigungen mit ihren Rayons erforderliche Terrain.

c) An den beiden Mündungen des Nord-Ostsee-Kanals, das für die Anlage von Befestigungen und Kriegshäfen erforderliche Terrain, dessen Lage sich erst bestimmen läßt, wenn der Lauf des Kanals selbst und seine Ausmündungspunkte festgestellt worden sind.

Da der anzulegende Nord-Ostsee-Kanal neben seinem commerciellen, für alle Nationen in möglichst vollständiger Freiheit zu gewährenden Gebrauch, die Verbindungsstraße für die preußische Kriegs-Marine in der Ost- und Nordsee bildet, so übt die preußische Regierung das Oberaufsichtsrecht über denselben. Sie behält sich die Entscheidung über den Lauf des Kanals, die Leitung des Baues desselben und das Zustimmungsrecht zu allen reglementarischen Bestimmungen über seine Benutzung vor; insbesondere auch das Recht, Ausführung und Betrieb des Kanals für eigene Rechnung zu unternehmen, oder eine Actien-Gesellschaft dazu zu concessioniren, in welchem letzteren Falle auf Grund dieser königlichen Concessionen und unter den durch dieselbe festgestellten Bedingungen dieser und nur dieser Gesellschaft die landesherrliche Genehmigung mit dem Rechte der Expropriation gegen Ersatz des Werthes in Betreff der zur Anlage erforderlichen Grundstücke und aller Schutzfürsorge und Förderung zu Theil werden wird. Ein Transitzoll oder Abgabe von Schiff und Ladung irgend welcher Art, außer der an die Unternehmer des Kanals zu entrichtenden Schifffahrts-Abgabe, darf von den Handelsschiffen irgend welcher Nation nicht erhoben werden. Ueber die Benutzung für Kriegsschiffe werden nähere Bestimmungen zwischen beiden Regierungen vereinbart werden.

Der Staat Schleswig-Holstein tritt mit seinem ganzen Gebiete zunächst dem Zollverein, gleichzeitig aber für immer dem preußischen Zollsystem bei. In erster Beziehung wird Preußen über die näheren Modalitäten mit den übrigen Mitgliedern des Zollvereins unterhandeln.

Um die Nachtheile abzuwenden, welche für den Verkehr Deutschlands mit dem Norden aus der Bildung eines neuen isolirten Zwischengebiets für die Verkehrsmittel entstehen würden, wird das Post- und Telegraphenwesen der Herzogthümer mit dem preußischen verschmolzen, in der Weise, daß die Verwaltung der Posten und Telegraphen mit allen damit zusammenhängenden Rechten und Pflichten für alle Zeiten ausschließlich auf die königlich preußische Staats-Regierung übergehlt, welche für ihre Rechnung den Betrieb im Interesse des Verkehrs der Herzogthümer nach denselben Gesetzen und Vorschriften führen wird, die für das Post- und Telegraphenwesen in Preußen maßgebend sind.

Die Uebergabe der Herzogthümer an den künftigen Souverän erfolgt nach Sicherstellung der Ausführung aller vorstehenden Bedingungen. Kommen letztere nicht zur Ausführung, so tritt Preußen in die ihm aus dem wiener Frieden zustehenden Rechte wieder ein, und behält sich die Geltendmachung aller ihm sonst in Betreff der Herzogthümer zuständigen Ansprüche vor.

Breslau, 13. Mai.

Die große Majorität, welche die Militärvorlage abgelehnt hat, scheint doch auch auf conservative Kreise nicht ohne Eindruck geblieben zu sein. So wird der „Patriotischen Zeitung", einem Blatte, das zur äußersten Rechten gehört, von einem berliner Correspondenten geschrieben:

Das im Abgeordnetenhause erfolgte Votum über die Militär-Novelle macht hier in weiten Kreisen einen tiefen Eindruck. Kam allen Verhältnissen nach die Verwerfung der Regierungs-Vorlage auch nicht unerwartet, so erregt doch die große Majorität von 258 Stimmen ein nicht geringes Aufsehen. Vielseitig wird ein lebhaftes Bedauern darüber laut, daß die Regierung keine Schritte gethan hat, um im Wege von sachlichen Verständigungs-Versuchen die gemäßigteren Oppositions-Elemente für einen Compromiß zu gewinnen und dieselben dadurch von den grundsätzlichen Gegnern der neuen Heeres-Organisation zu trennen. Einen Anknüpfungspunkt hierzu bot das Amendement des Abgeordneten v. Bonin. Was auch mit Recht gegen diesen Vorschlag möge eingewendet worden sein — die in demselben enthaltene Forderung einer gesetzlichen Fixirung der Friedensstärke des Heeres bildete jedenfalls ein wichtiges Ausgleichungs-Moment. Diese Forderung war keine unannehmbare Zumuthung, denn wie auf dem Finanzgebiet alle Mehrbewilligungen von der Landesvertretung abhängig sind, so ist es sicherlich auf dem militärischen Gebiete nichts Abnormes, den Armeebestand zu fixiren und eine Erhöhung desselben über das Normal-Contingent hinaus von der Zustimmung der Landes-Vertretung abhängig zu machen.

Nachträglich wird uns übrigens aus Berlin mitgetheilt, daß die Minister v. Bismarck und v. Roon anfänglich für die Annahme des Bonin'schen Amendements gewesen, daß aber ihre Ansicht auf entschiedenen Widerstand in den höchsten Kreisen gestoßen und ihnen entgegnet worden sei, die Bestimmung der Friedensstärke müsse unter allen Umständen Sache Sr. Maj. des Königs sein. Hätte — schreibt man uns weiter — das Ministerium sich für das Bonin'sche Amendement erklärt, so wäre Aussicht vorhanden gewesen, auch im Abgeordneten-Hause für dasselbe die Majorität zu erlangen.

Die schleswig-holsteinische Denkschrift theilen wir vorstehend der Hauptsache nach mit, eben so den Wortlaut der Depesche vom 22. Febr., in welcher die preußischen Forderungen des näheren Anschlusses entwickelt werden. Unser berliner ∋-Corresp. meint, daß in der Denkschrift der Annexionsplan nicht aufgegeben sei, und motivirt diese Ansicht in folgender Weise:

∋ Berlin, 12. Mai. Wäre die Idee eine völlig aufgegebene und hoffnungslose, so würde die Denkschrift es wohl unterlassen haben, auf die Annexion als auf die zweckmäßigste Lösung ausdrücklich hinzuweisen. Die Regierung hat durch diese Erklärung sich zu dem Princip und dem Ziele ihrer Politik offen bekannt. Durch die Rücksicht auf die entgegenstehenden Schwierigkeiten hat man sich bestimmen lassen, einen Transactionsversuch auf Grundlage der Bedingungen vom 22. Febr. d. J. zu machen. Wenn es sich aber herausstellen sollte, daß der Versuch auf dieser Bahn ähnlichen oder noch größeren Schwierigkeiten begegnet, so empfiehlt sich selbstverständlich die Rückkehr zum ersten Plane. Auch von süddeutschen Stimmen ist ja wiederholt erklärt worden, daß die Annexion im Grunde für alle Theile besser sei, als die Durchführung eines mehr oder minder vollkommenen Unionssystems.

Das ist gewiß richtig, und deshalb, so wie im Interesse der Einheit Deutschlands, haben wir uns von Anfang an für die Annexion erklärt. Bei unbefangener Beurtheilung des Ganges aber, welchen die Verhandlungen genommen, so wie bei dem entschiedenen Widerstande, den Oesterreich, das nun leider einmal Mitbesitzer ist, dem Annexionsplane entgegenstellt, ist schwer daran zu glauben, daß das preußische Ministerium noch einmal darauf zurückkommt, zumal bei der Fortdauer des inneren Conflicts noch andere Hemmnisse hinzutreten. Ueber den augenblicklichen Stand der Verhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich erhalten wir von Wien aus folgende Mittheilungen:

⁎⁎ Wien, 12. Mai. Daß Preußen sich von selber zur Verminderung seiner Truppen in den Herzogthümern erboten habe, und nicht von Oesterreich dazu aufgefordert worden sei, wird hier entschieden bestritten, oder doch nur insofern zugegeben, als Ihre Regierung zuerst blos so viele Landsoldaten, Kopf um Kopf, abberufen wollte, als die Equipage der nach Kiel einlaufenden Kriegsschiffe betrug — zu einer weiteren Reduction habe es dagegen allerdings erst eines Protestes des Grafen Mensdorff gegen diesen Abrechnungsmodus bedurft. Die „Compensations"-Idee ist — wenigstens bis zu dem bevorstehenden Rendezvous der beiden Monarchen in Karlsbad — als beseitigt anzusehen; unrichtig aber ist, daß sie niemals Gegenstand der Verhandlung gewesen. Es ist vielmehr positiv, daß erst in letzter Zeit wieder von Berlin aus der Gedanke angeregt worden ist, gleichzeitig in der oft besprochenen Weise den Großherzog von Oldenburg abzufinden, Preußen zu arrondiren und Oesterreich zu entschädigen. Allein der Vorschlag ist hier kurzweg abgelehnt worden mit dem Bemerken: in Schleswig-Holstein könne von gar keiner Compensation die Rede sein, da dort Preußen nur die, durch Deutschlands Sicherheit bedingten Rechte erhalten dürfe, wofür es selbstverständlich Oesterreich nicht zu „entschädigen" brauche. Dagegen werde Oesterreich eine Abfindung für seinen Mitbesitz allerdings beanspruchen, falls Preußen Lauenburg incorporire. Die Wahrheit ist, daß man hier — seit den Erfahrungen von 1859 — auf eine Garantirung der außerdeutschen Besitzungen Oesterreichs durch den Bund auch nicht annähernd mehr so viel giebt, wie zur Zeit des Fürsten Schwarzenberg. In diesem Punkte glaube ich daher die übertriebenen Besorgnisse Ihrer Demokraten beschwichtigen zu dürfen. Die von Hrn. v. Bismarck begehrte Entfernung des Augustenburger's aus den Herzogthümern während der Ständeversammlung wird hier als einstweilen nicht opportun betrachtet; das Ansinnen aber, daß jeder der beiden Civilcommissare für sich mit den Ständen sollte verhandeln dürfen, absolut abgelehnt. Daß die Nachricht Ihrer Officiösen von einer bevorstehenden Abberufung des Freiherrn v. Halbhuber vollständig aus der Luft gegriffen sei, schrieb ich Ihnen bereits, und Sie hören es jetzt von allen Seiten bestätigen. — Oesterreichs Politik in den Herzogthümern wird im Gegentheil in Folge der amerikanischen Ereignisse, welche Napoleon bald genug mancherlei zu denken geben werden, eher eine strammere werden. Wenn nur nicht eben ein Bruder des Kaisers Franz Joseph auf dem Throne jenes Mexico säße, zu dessen Räumung Präsident Johnson, wie es hier heißt, „den Fremden" einen Termin stellen will!

Ueber die Zustände in Italien bringen namentlich die wiener Blätter keineswegs erfreuliche Nachrichten; doch ist dem, was sie über die Krankheit des Königs, so wie über einen in der Luft schwebenden Staatsstreich nach innen und außen mittheilen, wohl nicht Glauben zu schenken. Daß die Sendung Vegezzi's vom Könige selbst im Einvernehmen Lamarmora's ohne Zuratheziehung der übrigen Mitglieder des Cabinets beschlossen worden sei, und daß erst in Folge der ersten Depeschen Vegezzi's Lanza den Auftrag bekommen habe, das Gesetz, bezüglich der Aufhebung der Klöster, zurückzunehmen, ist jedenfalls eine etwas gewagte Behauptung. Die Gerüchte von einer Cabinetsveränderung mögen allerdings nicht ohne Grund sein, doch ist die Meinung, daß die Reaction bereits entschieden im Anzuge sei, immerhin noch mit Vorsicht aufzunehmen. Thatsache ist freilich, daß die liberalen Elemente in großer Bewegung sind und daß namentlich der demokratische Club in Ferrara in energischer Weise gegen die Concordatsunterhandlungen, welche „Italien in den Abgrund zurückschleudern würden, aus dem seine Söhne es unter so großen Opfern gezogen haben", protestirt hat. Im Uebrigen wird man gut thun, die Nachrichten aus Italien mit möglichster Ruhe zu prüfen, da über den Inhalt und die bisherigen Resultate der zwischen Rom und Victor Emanuel im Gange befindlichen Verhandlungen noch immer sehr viel Widersprechendes und sehr wenig Verläßliches in die Oeffentlichkeit dringt und Alles, was seither darüber berichtet wurde, in unterrichteten Kreisen als bloße, mehr oder weniger unzutreffende Combination bezeichnet wird. Mit welchen Schwierigkeiten übrigens die Regierung zu kämpfen hat, lehrt ein ruhiger Blick auf den Süden Italiens. Unter Anderem wird aus Teramo im Neapolitanischen von Unruhen gemeldet, welche wegen gewaltsamer Aufhebung eines Klosters ausbrachen und von Bauern ausgingen, die von Mönchen aufgestachelt worden waren.

In Frankreich versprechen die amtlichen Blätter ihren Lesern Wunderdinge von dem Eindrucke der kaiserlichen Ansprache an die eingebornen Algiers. Ruhigere Beobachter meinen, daß für die Eingebornen die Verjagung der blutsaugerischen algierischen Bureau's, für die Ansiedler die Aufhebung der Militärregierung und die Berufung von ihnen gewählter Abgeordneter in den gesetzgebenden Körper die willkommenste Bürgschaft einer besseren Zukunft gewesen wäre. — Die „France", das Leibblatt der Kaiserin und derer, die ihr zugethan sind, erblickt in der Ruhe, deren sich Frankreich trotz der Abwesenheit des Kaisers im fernen Afrika erfreut, ein beredtes Zeugniß, daß das Kaiserthum auch ohne die Person des Kaisers bestehen könne. Die Befürchtungen, welche sich also an die algierische Reise des Kaisers hier und da knüpften, sind geradezu in das Gegentheil übergegangen, und man darf sich daher nicht wundern, daß es heißt, der Kaiser werde seine Abwesenheit noch verlängern, um entweder den Besuch, den der Bey von Tunis vor etwa drei Jahren in Algier gemacht, zu erwiedern, oder der Königin von Spanien in Cadix, oder endlich dem Papste in Civita-Vecchia noch einen Besuch zu machen. — Sehr gespannt war man auf die Stellung, welche Frankreich zu den den französischen Erinnerungen wenig schmeichelnden Festlichkeiten auf dem preußischen Nachbargebiete einnehmen werde. Wie die unten mitgetheilte telegraphische Depesche sagt, ist Marschall Forey vom Kaiser zur Begrüßung des Königs von Preußen in Aachen beauftragt. — Was die inneren Verhältnisse anlangt, so hat die Regierung mit ihrem Antrage wegen Ver-

---

unaufhörlich im Umlauf! Sogar der Aermste an Geist hat einige Kupfermünzen an guten oder schlechten Witzen in irgend einer Posse aufgelesen und klimpert damit so laut und geschickt in der Tasche, daß er Manchem als reicher Mann erscheint. Man will hier um jeden Preis witzig sein und wird oft nur boshaft. Humboldt nannte Berlin „eine intellectuell verödete, kleine, unliterarische und dabei überhämische Stadt" und andere Schriftsteller haben noch bitterer darüber geurtheilt, als der berühmte Gelehrte. In ganz Süddeutschland ist Berlin förmlich verrufen und verhaßt, und dort haben ganz besonders die berliner Handlungsreisenden dafür gesorgt, jeden Berliner für arrogant, zudringlich und unausstehlich zu halten. Beim leipziger Turnfest hatte anfangs das Einquartierungs-Comite seine liebe Noth, die Turner von Berlin unterzubringen; kein Leipziger mochte sie haben, alle sträubten sich dagegen; als man sie aber endlich alle glücklich untergebracht hatte, zeigten sich die gefürchteten Berliner eben so verträglich und voll guter Laune, wie alle übrigen deutschen Turner. Und trotz dieser gesellschaftlichen und socialen Uebelstände, die in Berlin herrschen, trotz der scharfen Luft, die hier weht, der Herz- und Gemüthlosigkeit, die uns anfangs überall entgegenzustarren scheint, übt doch Berlin auf alle, die länger hier wohnen und nach geistiger Nahrung suchen, einen eigenthümlichen Zauber aus. Auch Hermann Grimm, dieser freisinnige Geist, muß doch in einem seiner Essay's bekennen: „Ich weiß nur so viel, daß ich seit beinahe zwanzig Jahren in Berlin wohne, nirgends anders wohnen möchte, überall, wenn ich auf Reisen war, mit Sehnsucht an Berlin zurückdachte, und mit wenigen Ausnahmen Niemandem begegnet bin, der, wenn er das Leben hier wirklich kennen lernte, nicht dieselbe Empfindung an sich erlebt hätte."

Nirgends kann man so wahrhaft einsam und ungestört leben und arbeiten und dennoch mitten in aller Unruhe drin stecken, als in Berlin. Die tiefste Waldeinsamkeit ist nichts gegen die gesellschaftliche Einöde, in die wir uns hier vergraben können. Niemand hat Zeit, sich um uns zu bekümmern, und wenn wir nicht selbst die Verbindung mit unsern Freunden festzuhalten suchen und uns geflissentlich zurückziehen, frägt schon nach wenigen Wochen kein Mensch mehr nach uns, klopft Niemand mehr, höchstens ein Trödeljude, an unsere Thür, und doch, in dem Augenblick, wo wir wieder die Welt aufsuchen, haben wir so viel Menschen um uns, als wir nur vertragen können. Unaufhörlich strömen die bedeutendsten Kräfte des Landes hierher zusammen, um zu bleiben, oder um wieder fortzugehen, man begegnet ihnen sicherlich. Nur ist dieses ganze Zusammenleben zerstückt und zerbröckelt, förmlich auf den Zufall gebaut; ein eigentliches gesellschaftliches Leben hat Berlin nicht aufzuweisen. Wir treffen in dem einen öffentlichen Lokal an bestimmten Stunden einige Künstler, im andern vielleicht Journalisten, Schauspieler oder Künstler, aber ein Mittelpunkt, um den sich die gebildete Gesellschaft gruppiren könnte, ist nirgends vorhanden. Es fehlen hier die zu bestimmten Tagen geöffneten Salons, wo sich, wie in Paris, zusammenfinden könnte, was die Hauptstadt an Geist und Talent aufzuweisen hat. Wir Deutschen müssen eingeladen werden, etwas vorgesetzt bekommen, sonst gehen wir zu Niemandem, und dann bringen wir noch dazu eine verdrießliche Laune mit, weil wir das Ganze für einen beschwerlichen Hofdienst ansehen. In Paris haben die Leute ihre Empfangsabende, man kommt ungenirt, plaudert, wirft vielleicht einige Neuigkeiten, und wenn es die Mittel erlauben, ein Bonmot in Cours und entfernt sich zwanglos. Die Deutschen müssen erst essen, ehe sie reden können, erst trinken, ehe sie lustig werden, behaupten die Franzosen, und der Berliner vollends wird selbst dann noch nicht gemüthlich. Alle Kreise schließen sich hier sorgfältig ab, und ein Banquier, der sich aufrafft, sogar einem Künstler seine Salons zu öffnen, will damit ganz besonders seine Bildung zeigen. Schauspieler werden nur bei außergewöhnlichen Gelegenheiten eingeladen und müssen dann ihr Souper durch Vortrag launiger Gedichte bezahlen. Dichter dagegen erfreuen sich der tiefsten gesellschaftlichen Nichtbeachtung. Zu den populärsten Poeten Berlins gehört unstreitig Brachvogel; sein „Narziß" hat hier ganz besonders eingeschlagen. In Paris würde ein solcher Mann der Held des Tages sein, die vornehmsten Salons würden sich um die Ehre drängen, ihn bei sich zu empfangen. In Berlin kümmert sich Niemand um einen Dichter, er hat hier das Glück, sein ganzes Dasein über im tiefsten Incognito zu leben; nur wenn er begraben wird und es gerade kein regnerischer Tag ist, schickt man ihm höchstens den leeren Trauerwagen nach. Man sagt: in Deutschland muß ein Dichter erst gestorben oder verdorben sein, ehe er auf die allgemeine Theilnahme Anspruch machen kann. Dennoch ist auch hier schon vieles anders geworden und selbst das Schicksal eines Dichters vermag an das Herz der deutschen Nation zu pochen. Das Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten hat überhaupt einen gewaltigen Aufschwung genommen und mit allem künstlichen Druck wird man den erwachten Volksgeist nicht mehr in die alten Fesseln schlagen können.

Gestatten Sie mir noch zum Schlusse, die Erlebnisse der letzten Woche flüchtig zu berühren. Seit dem Sturm, den die Gneist'sche Rede im Abgeordnetenhause hervorbrachte, ist es merkwürdig still geworden. Das Ereigniß hatte ganz die Wirkung eines Gewitters, die Luft wurde dadurch abgekühlt und man war nur erstaunt, daß die Sache noch einmal so ruhig verlief. Ohne die unbeugsame Ruhe des alten würdigen Grabow, würden wohl die Kammerverhandlungen wieder unter Blitz und Donner ihr Ende erreicht haben. Der Bockum-Dolff'sche Hut schien bereits unsichtbar über dem Haupte des Präsidenten zu schweben. Nach diesem parlamentarischen Unwetter erfreuten wir uns einer Corsofahrt, jener wunderlichen Gabe, die uns das Mädchen aus der Fremde in jedem Frühling bringt. Auch ein Wettrennen hat bereits die Sportfreunde in Bewegung gesetzt. Dann hat Berlin noch einen Verlust zu beklagen, das Primadonnen-Kleeblatt, auf das unsere Residenz besonders stolz war, ist durch das Hinscheiden von Frl. de Ahna zerrissen. Die sehr geschätzte Sängerin gehörte seit dem Jahre 1860 der königl. Oper an und ihr unerwarteter, in der Blüthe der Jahre erfolgter Tod findet die allgemeinste Theilnahme. Das außerordentliche Gesangstalent von Frl. de Ahna konnte selbst von der Lucca nicht völlig verdunkelt werden, und in manchen Opern, besonders in „Figaros Hochzeit", war es den unbefangenen Kunstkritikern schwer, welcher von den drei Primadonnen sie den Preis zuerkennen sollten. „Die Sterbenden sind fliegendes Gewölk, die Lebenden sind stehendes, unter welchem jenes hinzieht, aber Abends ist ja beides dahin"... ruft Jean Paul schwermüthig aus.

L. H.

Der mont de piété zu Paris.

Es ist eine sonderbare Laune des Zufalls, daß der mont de piété zu Paris sowohl als das wiener Versatzamt in einem ehemaligen Kloster ihre Stätte haben. Eines hat jedoch die pariser Anstalt vor ihrer Schwester in Wien voraus, daß nämlich der Boden, auf welchem sie steht, historisch merkwürdig ist. Die Straße, in welcher sich der pariser mont de piété befindet, hieß ursprünglich Rue de la Parcheminière, die Pergamentmacherstraße, von der unfläthigen Industrie, welche daselbst ihren Sitz aufgeschlagen hatte. Schwarzer, übelriechender Koth bedeckte fortwährend die Straßen; wohin immer das Auge sich wendete, erblickte es nichts, als Schuppen, in welchen die Pergamentmacher die Häute der Thiere abzogen und die Eingeweide ausleerten. Mit dem Wachsthum der Stadt war das Fortbestehen dieser Industrie in solcher Nähe unverträglich; dieselbe mußte sich eine andere Stätte suchen, die Straße selbst hieß nunmehr Rue de la vieille Parcheminière. Im Mittelalter baute sich hier ein geistlicher Orden ein Kloster, in dessen Nähe Raubanfälle und Mordthaten an der Tagesordnung waren.

Einige der Mordthaten, welche hier vorfielen, gehören der Geschichte an; so war es diese Stätte, auf der der Herzog von Burgund mit eigener Hand die Waffe gegen seinen unglücklichen Cousin erhob und ihn tödtete; hier war ferner der Geliebte der Herzogin Katharina von Clèves von den Leuten des Herzogs von Lothringen mit dem gestickten Taschentuch derselben erdrosselt worden, als er eben auf einer Strickleiter ihr Schlafgemach verlassen hatte. In der Nähe des Klosters erhoben sich schon kurze Zeit nach seiner Errichtung eine große Anzahl kleiner Schänken, welche, nach der Sitte des Mittelalters, von den Ordensgeistlichen sehr häufig besucht wurden, andererseits aber der Aufenthalt des schlechtesten Gesindels waren. Nachdem im Laufe der Jahrhunderte mehrere Orden im Besitze des Klosters sich abgelöst hatten, wurde es zur Zeit der ersten Revolution, welche in so vieles mit mächtiger Hand verändernd eingriff, gleichzeitig mit einer großen Anzahl anderer Klöster aufgehoben. Kurze Zeit früher hatte Ludwig XVI. das Patent des mont de piété ausgefertigt; der Convent widmete dieses Kloster den Geschäften desselben. Schon im Alterthum hat man

kaufs von Staatswaldungen im Betrage von 100 Millionen, zur Ehre der gesunden Vernunft sei es gesagt, wenig Glück, und die Majorität scheint angesichts der eingestandenermaßen wesentlich durch die Entwaldung der französischen Gebirge fast alljährlich stattfindenden großen Ueberschwemmungen sich diesmal wirklich zur Ablehnung des Geldbewilligungsantrags der Regierung aufraffen zu wollen. Das couronnement de l'édifice aber wird Stein und um Stein aufgeführt. Seit einiger Zeit schon hat Frankreich die Freiheit der Metzgerei, der Bäckerei, der Theater; jetzt ist ein Schritt weiter geschehen. Der „Moniteur" proklamirt nämlich — man staune! — die Freiheit des Kaldaunenmarktes (liberté de la riperie). —

In **England** ist bekanntlich der Baines'sche Reform-Antrag mit einer sehr respectablen Majorität verworfen worden und somit wird die Reformfrage in diesem Parlamente wohl schwerlich zu einem regelrechten Antrage weiter Anlaß geben. Indeß wird sie, wie man der „K. Z." sehr richtig schreibt, desto sicherer bei den allgemeinen Wahlen das große Stichwort abgeben. Was Lord Palmerston anlangt, so hat derselbe freilich die Ueberzeugung, daß die Reform-Agitation in ihrer gegenwärtigen Gestalt eine blos künstliche sei und daß die Regierung auf keinen Fall in dieser Session bestimmte Verpflichtungen für die Zukunft übernehmen könne, sondern, daß das Gerathenste sei, daß die Ministerbank sich nicht eingreifend bei der Debatte betheilige. Bekanntlich hat die Regierung diesen Weg denn auch eingeschlagen. Uebrigens erwartete die Reformpartei selbst so wenig einen unmittelbaren praktischen Erfolg von dem Baines'schen Antrage, daß sogar ihr Führer Bright es mit seinem Pflichtgefühle vereinigen konnte, durch seine Abwesenheit zu glänzen.

Aus **Amerika** berichten wir unten näher über die zwischen Sherman und Johnstone gepflogenen Unterhandlungen. Unser heutiges Mittagblatt hat das Urtheil, welches über Sherman zu fällen ist, klar genug dargelegt. Man wird sich daher, hoffen wir, der Ueberzeugung schwerlich verschließen, daß Präsident Johnson, dessen erste wichtige Regierungshandlung darin bestand, Sherman's Anmaßungen entschieden entgegenzutreten, sich in diesem Falle seiner Aufgabe vollständig gewachsen gezeigt hat. Das „Journal des Debats", welches Sherman's Benehmen mit des Generals Bonaparte zu Leoben und Campo Formio vergleicht, würde es allerdings bedauernswerth finden, wenn der Rücktritt jenes so tüchtigen Generals erfolgte; doch gilt es ihm als ein viel größeres Unglück für die Republik, wenn das eigenmächtige Handeln eines Soldaten unbestraft bleiben sollte. Die wiener „N. fr. Pr." erfährt auf telegraphischem Wege, daß nach Privatinformationen, welche in London eintrafen, das Cabinet des Präsidenten Johnson mit Rücksicht auf Mexico beschlossen habe, einen Termin zu stellen, nach dessen Ablaufe die europäische Intervention in diesem Lande aufzuhören und die Fremden sich aus Mexico zu entfernen haben. (Vergl. oben die *,* Correspondenz aus Wien.)

Preußen.

⊙ **Berlin**, 12. Mai. [Das Großkreuz der Ehrenlegion,] welches Hr. v. Bismarck jüngst aus Paris erhalten hat, kommt wohl zur gelegenen Zeit, um dem wiener Hofe keinen Zweifel darüber zu lassen, daß die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich in sorgfältiger Pflege und im guten Stande sind. Bekanntlich wird von wiener Stimmen großes Gewicht darauf gelegt, daß der Fürst und die Fürstin Metternich einer ganz besonders freundlichen Aufnahme am Tuilerien-Hofe genießen. Unter dem Schutze einer solchen persönlichen Gunst — so lautet dann die Schlußfolgerung — könne es Oesterreich gar nicht fehlen, den Einfluß Preußens vollständig in Schach zu halten. Man vergißt dabei, daß Napoleon III. zwischen persönlichen Eindrücken und politischen Interessen sehr bestimmt zu unterscheiden weiß, und daß der Fürst Metternich, trotz seiner Geschmeidigkeit und des von seiner Gemahlin ausgeübten Zaubers, nicht im Stande gewesen ist, die Politik Frankreichs dauernd und wirksam in ein freundliches Verhältniß zu Oesterreich zu stellen. Auch ein stärkerer Zauber würde nicht vermögen, eine Interessenverbindung zwischen zwei Staaten zu schmieden, zwischen denen sowohl die Erinnerung an die vergangenen Kämpfe, als der Hinblick auf die zukünftige Entwickelung Italiens eine weite Kluft offen hält. Eine derartige Scheidegrenze besteht nicht zwischen Preußen und Frankreich. Beide Mächte haben wenigstens keinen bestimmten und permanenten Zankapfel zwischen sich, wenn man sich auch keineswegs der Täuschung hingeben darf, daß mit dem rothen Bande, welches Napoleon III. unserem Premier übersandt hat, gleichzeitig ein Band dauernder Solidarität um die Interessen Preußens und Frankreichs geschlungen ist. Es ist beachtet worden, daß die Ordensverleihung mit dem Antrage Preußens auf Befragung der schleswig-holsteinischen Landesvertretung zusammenfällt. Möglich ist es, daß in der Wahl des Zeitpunktes eine gewisse Demonstration liegen soll; aber es versteht sich von selbst, daß Preußen als erste Bedingung eines freundnachbarlichen Verhältnisses die Nichteinmischung Frankreichs in die Angelegenheiten der Herzogthümer festhält.

⊙ **Berlin**, 12. Mai. [Die städtischen Amtsinsignien.] Der König hat jetzt eine Aenderung in dem Gebrauch der städtischen Amtsinsignien beschlossen. Es ist nämlich seit den 50ger Jahren der Gebrauch gewesen, daß den Communalbeamten durch königl. Bewilligung persönlich gestattet wurde, ihre Amtszeichen zu tragen. Nach dem Beschluß des Königs soll aber von nun an die Regel gelten, daß die Befugniß zum Tragen dieser Insignien als eine solche angesehen werde, welche mit der Stellung als Mitglied des Magistrats, des Stadtverordneten-Collegiums oder als Bezirksvorsteher dauernd verbunden ist, so daß also eine bestimmte Beleihung an einzelne Personen nicht mehr stattfinden soll, sondern daß mit dem Eintritt in die Stellung auch die Befugniß zum Tragen der Insignien dauernd in Geltung tritt. Eine Ausnahme davon soll nur insofern stattfinden, als für einzelne Städte diese Befugniß nur auf eine bestimmte Kategorie von Beamten beschränkt werden soll. Auch in Beziehung auf die Form der Insignien soll insofern eine Aenderung eintreten, als der bisherige Unterschied zwischen großen, mittleren und kleinen Städten fortfallen und nur der von großen und kleinen Städten, d. h. von mehr oder weniger als 10,000 Seelen stehen bleiben soll.

** [Rabbinatswahl.] Bekanntlich hat der Rabbiner Herr Dr. Joël in Breslau die auf ihn gefallene Wahl für das Rabbinat in Berlin definitiv abgelehnt. Dem Vernehmen nach soll der Führer der Neu-Orthodoxie, Herr Rabbiner Samson Raphael Hirsch in Frankfurt a. M., von der conservativen Partei als Candidat für obige Stelle in Vorschlag gebracht sein.

Insterburg, 10. Mai. Wie bestimmt versichert wird, ist dem Gerichts-Rath Wagner die Verwaltung der hiesigen königlichen Bank-Agentur entzogen worden. Herr Wagner führte in dem Prozesse gegen vier Polen und einige preußische Unterthanen den Vorsitz, die einer geheimen Verbindung resp. der Förderung und Mitwissenschaft einer solchen angeklagt waren. Der Staatsanwalt hatte bei Begründung der Anklage auch für den Fall einer Freisprechung beim Gerichtshof beantragt, die Polen auf Grund der Cartel-Convention in Gewahrsam zu behalten. Nach längerer Berathung verkündete der Vorsitzende das Urtheil, welches auf Nichtschuldig lautete, zugleich erklärte er, der Gerichtshof müsse den Antrag der Staats-Anwaltschaft, die vier Polen noch länger in Haft zu halten, ablehnen, da die Bedingungen der Cartel-Convention nicht erfüllt, der Antrag auf Inhaftirung nicht von der competenten Behörde ausgegangen und nicht an die competente Behörde gerichtet sei. Als der Landrath dennoch durch Polizei-Mannschaft die Verhaftung auf der Gerichtsstätte vornehmen lassen wollte, protestirte Herr Wagner im Namen des Gerichtshofes dagegen, die Gefangenen müßten auf freien Fuß gesetzt werden, was später die Polizei auf eigene Verantwortung vornehme, das könne er nicht hindern Den Polen gelang es dennoch, sich in den Zuschauerraum zu flüchten und so den Händen der Polizei sich zu entziehen. Die „Ostpreußische Zeitung" berichtete über diesen Vorgang in ihrer Weise, und indem sie ihm einen politischen Charakter imputirte — hier sähe man, ließ sie sich vernehmen, wie die Umsturzpartei sich über staatliche Ordnung hinwegsetze — denuncirte sie Herrn Wagner, der ja auch königlicher Bank-Commissarius sei. Gegenwärtig schwebt gegen denselben eine Anklage vor dem Disciplinarhof, aber ehe noch das Urtheil gefällt ist, ist er seiner Stelle als Vorsteher der Bank-Agentur entlassen. Als in einer der letzten Sitzungen des Abgeordneten-Hauses der Abgeordnete Parrisius die Frage stellte, wie es komme, daß, obgleich die Bank mit der Politik gar nichts zu thun hat, dennoch in Salzwedel ein Bank-Agent nicht bestätigt worden ist, weil er liberale Gesinnungen hatte, stellte der Regierungs-Commissar, Bank-Direktor Dechend, in Abrede, daß solche Rücksichten bei Besetzung der Stellen obwalteten. Wir bemerken noch, daß sich Herr Wagner nie an politischen Agitationen betheiligt hat, er ist sogar — was ihm von vielen Seiten verdacht wurde — von den Wahlen fern geblieben. (Pr. Litth. Ztg.)

Gumbinnen, 11. Mai. Die Redaction der „Pr. Litt. Ztg." schreibt: „Auf unsere desfallsige Anfrage erhalten wir heute von dem hiesigen königl. Kreisgericht den Bescheid, daß die Beschlagnahme der Nr. 92 unserer Zeitung (sie war wegen der aus dem amtlichen stenographischen Berichte abgedruckten Rede unseres Abgeordneten Frentzel über die Domänen-Verpachtungen erfolgt) durch Beschluß vom 4. d. M. aufgehoben und dieser Beschluß der königlichen Staatsanwaltschaft sofort zugestellt ist. — Trotz dieses kreisgerichtlichen Beschlusses ist uns die confiscirte Nummer bis heute noch nicht zurückgegeben."

Deutschland.

München, 8. Mai. [Die Fractionen unserer Abgeordnetenkammer] haben sich dem Vernehmen nach neuerdings um eine vermehrt, die unter Führung des Frhrn. v. Lerchenfeld 15 sogenannte Altliberale zählt. Der Zahl und Rührigkeit nach ist die vereinigte Linke jetzt die stärkste, dann kommen die Jungliberalen unter Vormannschaft von Professor Pözl und Hohenadel, dann die katholische Fraction, welche mit Gottfried Schmitt an der Spitze doch bereits 22 zählt, und nun die neugebildete Lerchenfeld'sche, so daß nur noch eine kleine Anzahl Abgeordneter übrig ist, welche sich keiner Fraction anschließen. — Ueber den im Jahre 1863 in der Kammer der Abgeordneten eingebrachten Antrag des Abg. Brater und Genossen wegen der Rechte der Religionsgenossenschaften (Dissidenten) hat der damals gewählte Referent Dr. Ruland jetzt im dritten Ausschuß Bericht erstattet. Ueber diesen Bericht theilt die „Wochenschrift der Fortschrittspartei" mit, daß derselbe nicht blos den Antrag in allen seinen Theilen verwirft, sondern dessen Fassung auch, „soviel man hört, alles bisher Dagewesene übertrifft". Da die Mehrzahl der Mitglieder des dritten Ausschusses dem linken Centrum und der Linken angehöre, hält es die „Wochenschrift" für unmöglich, daß derselbe sich das Ruland'sche Gutachten aneigne.

Vom badischen Neckar, 7. Mai. [Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit.] Als nächstbevorstehende Reform ist die Aufhebung der privilegirten Militärgerichtsbarkeit im Werke. Doch soll diese Aufhebung vorerst nur theilweise erfolgen, nämlich in Bezug auf die Civilgerichtsbarkeit. Die Strafgerichtsbarkeit wird jedoch — wie zu hoffen steht — in Bälde nachfolgen müssen, wenn wir in diesem Punkte nicht hinter Baiern zurückstehen sollen.

Gotha, 9. Mai. [Atzerodt.] Der „Weim. Ztg." wird von hier geschrieben: „Der des Mordversuchs an Seward verdächtige G. Andr. Atzerodt, der am 20. April auf der Farm seines Oheims Richter verhaftet wurde, ist jedenfalls ein Thüringer und aus Seebach bei Langensalza gebürtig. Im Jahre 1844 wanderte nämlich Heinrich Atzerodt mit seinem Schwager Richter nach Amerika aus, und ohne Zweifel ist der Verhaftete der Sohn des obengenannten Atzerodt."

⊙ **Dresden**, 12. Mai. [Zurückweisung eines officiösen Dementi.] Das „Dr. Journ." dementirt in seiner Nummer vom 10. d. M. die Nachricht, daß Herr v. Beust von einem hohen Staatsmanne Preußens seiner Zeit aufgefordert sei, die Lassalle'schen Bestrebungen in Sachsen zu begünstigen. Wir halten unsere erste Mittheilung aufrecht und bemerken dem officiösen Dementi gegenüber, ob vielleicht das „Dr. Journ." Willens ist, auch die Nachricht für Erfindung zu erklären, daß Herr v. Beust während der letzten Ständeversammlung die jetzt dementirte Thatsache gegen ein Mitglied der II. Kammer selbst ausgesprochen hat. Nöthigenfalls sind wir erbötig, dem amtlichen Blatte zu seiner Informirung die betreffende Adresse zu geben.

Leipzig, 11. Mai. [Zur Lehrerversammlung.] Wie die „L. N." mittheilen, haben sowohl Rath als Kircheninspection hierselbst Bedenken getragen, das Gesuch des Ortsausschusses wegen Ueberlassung einer städtischen Kirche zur Abhaltung der 15. deutschen Lehrerversammlung zu gewähren.

Hannover, 11. Mai. [Mangelnde Frömmigkeit.] Aus den Provinzen gehen fortwährend Nachrichten über die Annullirung von Wahlen zu Kirchenvorstehern wegen mangelhafter Frömmigkeit ein. Unter andern ward dieser Tage die Wahl des Gutsbesitzers und Schriftstellers Almers für nichtig erklärt, weil er sich vom heil. Abendmahl ferngehalten.

Rostock, 10. Mai. [Zu den übrigen vielen zünftigen Gewerben], welche sich hier als Monumente mittelalterlicher Organisation erhalten haben, gehört auch das aus 8 Personen bestehende Amt der Apfelhöker. Um die Zeit der Obsternte wird von obrigkeitswegen auf ihren Antrag Jahr für Jahr daran erinnert, daß nur ihnen das Recht auf den Verkauf des Obstes im Kleinen, bei Schillingen, Sechslingen und Dreilingen zuständig ist, anderen Einwohnern aber nur dann freisteht, wenn sie das Obst von ihren eigenen Bäumen erworben haben. In ihren Statuten ist auch die Bestimmung enthalten, daß sie am Sonntag nicht vor 11 Uhr Vormittags ihre Vorräthe zum Verkauf ausstellen dürfen, mit Ausnahme von verrotteter Waare, welche sie am Sonntag Morgen bis 7½ Uhr auf dem Markte zu verkaufen berechtigt sind. Auch dieser ehrwürdigen Institution ist jetzt ihr

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

jeden Ort, auf welchem ein Mord verübt wurde, den unterirdischen Göttern geweiht, ihn verflucht; der mont de piété zu Paris, der Fluch der Armuth, steht gleichfalls auf einem mit Blut getränkten, seiner würdigen Boden.

Ein riesiger Palast der Noth ist er, der mont de piété, sein Aeußeres paßt zu dem Innern. Schmutzige Mauern, schmale hohe Gitterfenster, bietet sein Anblick von außen. Ein weites, hohes Thor, über welchem eine verblichene Fahne hängt, und an welchem eine Schildwache steht, führt uns in den Hof des Hauses. Wir erblicken eine Reihe von Gängen, sowie von Wendeltreppen, deren jede mit einer besonderen Inschrift versehen ist. Eine eigenthümliche, bange Stille durchweht alle Räume des Hauses, mag die Zahl der Unglücklichen, die zu gleicher Zeit diesen Ort aufsuchen, noch so groß sein, jene unheimliche Stille ändeet sich nicht im mindesten. Hier trifft man Personen aus allen Schichten der Gesellschaft, reiche Familien, welche in augenblicklicher Verlegenheit sich befinden, suchen hier ebenso Hilfe, wie der arme Arbeiter, der seine letzte Habe verpfändet, um seinen Kindern Brot zu kaufen. Neben den Perlen und Diamanten der Reichen sind da aufgestapelt die schmutzigen Kleider der Armen, neben dem Rocke der Tagelöhnerin ruht der feinste Cachemir der Dame aus der Elite der Gesellschaft, alles, was irgend Werth hat, verschlingt dieser nimmersatte, stets offene Raum.

Es ist nicht uninteressant, den Ausdruck der Gesichter jener Personen mit prüfendem Blicke zu mustern. Während die verschämte Armuth ihres Elends sich schämt wie eines Verbrechens, während der Reiche scheu nach allen Seiten hin verstohlene Blicke wirft, ob keiner seiner Bekannten ihn hier sehe — denn Niemaud wagt es in diesen Räumen offen den Blick auf diejenigen zu werfen, welche ihm begegnen, — giebt es wieder andere Personen, welche mit einem Cynismus sondergleichen hochmüthig jede der Aufschriften mustern, welche an den verschiedenen Eingängen angebracht sind. Dies sind die Habitués des mont de piété, Spieler, welche neue Mittel ihrer Leidenschaft zu fröhnen, vom mont de piété erborgen, leichtsinnige Mädchen, welche die Mittel, einen Vergnügensort aufsuchen, von welchem sie die Rettung aus ihrer Verlegenheit hoffen, momentan nicht besitzen; Diebe endlich, welche es vorziehen, ihre Beute dem mont de piété anzuvertrauen, als daß sie sich der Gefahr aussetzen, durch eine unvorsichtige Antwort auf die Frage des eventuellen Käufers sich dem Arme des Gesetzes wehrlos auszuliefern. Denn es ist bekannt und Thatsache, daß der größte Hehler aller pariser Diebe der große mont de piété ist, der selbst die geringsten Schwierigkeiten, die sich sonst der Verwerthung eines Gegenstandes entgegenstellen, nicht kennt.

Diese zuletzt erwähnten Klassen der Verpfänder sind es, welche die Räume der Anstalt mit einem wahrhaft gehobenen Selbstgefühl verlassen; hat sich ja doch ihre Tasche kurze Zeit früher ganz trocken angefühlt, während sie jetzt aus ihrer Fülle neuen Lebensmuth schöpfen. Selten nur begegnet man Personen, welche mit einer Art verschämten Freude die Räume des Gebäudes verlassen; sie haben verpfändete entchen abgeholt; doch auch sie eilen, den unheimlichen Räumen zu entfliehen, um nur ja nicht gesehen oder um etwas gefragt zu werden. — Nebenbei mögen hier noch die Ausdrücke Erwähnung finden, welche hier für das Verpfänden euphemistisch gebraucht werden. Während das andere Geschlecht seine „Tante" aufsucht, hängt das starke Geschlecht sein Eigenthum „au clou", „an den Nagel". Tausend und aber tausend Gegenstände hängen an diesem Nagel, die Nichten, welche diese Tante besitzt, zu zählen, dürfte etwas schwer fallen.

Nur selten kommt Leben in die unheimlichen Räume. Das ist zur Zeit der Versteigerungen solcher Pfänder, welche bis zur zweiten Hälfte des 13. Monates nach ihrer Verpfändung weder zurückgelöst, noch umgesetzt worden sind. Alle Trödler und Hausirer von Paris füllen dann jene Räume, deren Eingang mit dem Worte „Vente" bezeichnet ist. Das unheimliche lange Stillschweigen, welches sonst in diesen Räumen herrscht, weicht nun dem lauten Geschrei der Krämer, welche einer dem andern jeden Gewinn mißgönnen. Haben sie endlich ihre Kauflust gestillt, dann treten sie beladen mit Gegenständen aller Art, ihren Rückweg an.

Wie groß übrigens die Noth in Paris sein müsse, das erhellt aus den Summen, welche der mont de piété jährlich in Umlauf bringt. Denn obwohl die Mehrzahl der Pfänder nur für die sehr geringe Summe von 3—10 Franks verpfändet ist, wie dies in der Natur der Sache liegt, so beträgt der jährliche Umsatz stets 70—80 Millionen Franks. Daß übrigens der pariser mont de piété wenig wirkliche Hilfe gewährt, das erhellt zur Genüge aus dem, daß kaum der dritte Theil des Werthes auf die Pfänder dargeliehen wird, daß der Eigenthümer über den Restbetrag des Werthes in seiner freien Verfügung gehindert ist. Zudem sind die Zinsen, welche er berechnet, zu hoch. Man hat nachgewiesen, daß der pariser mont de piété bestehen kann, wenn er außer den Zinsen, die er für aufgenommene Darlehen zu bezahlen hat, noch 1½ pCt. beziehen würde. Dies würde im höchsten Falle 6½ pCt. pro anno betragen. Anstatt dieser Summe müssen jedoch 12 pCt. gezahlt werden. Es ist eine seltsame Ironie, daß der auf diese Art gewonnene Ueberschuß den Wohlthätigkeitsanstalten von Paris als ein Theil ihres Einkommens zugewiesen ist; es ist ja gewiß sonderbar, dem Armen die Zahlung der Wucherzinsen aufzubürden, um damit einem anderen Armen zu helfen. Soviel über den sogenannten großen mont de piété, die Hauptanstalt dieser Art in Paris.

(Wand.)

Paris. [Eine ganz neue Thiergattung.] Vor einigen Tagen hatte sich auf dem Boulevard zu Paris eine große Menschenmenge um ein Individuum versammelt, das, für 6 Franken 50 Cts. das Stück, eine Thier-Gattung verkaufte, von der weder Plinius, noch Buffon, noch Cuvier oder Oken jemals gesprochen, die in keinem Orte der beiden Hemisphären bisher gesehen, noch von der Wissenschaft unter den antediluvianischen Geschöpfen aufgefunden worden war. Dieses Thier ist die Rüsselratte. Es hat einen Rüssel auf der Nase wie ein Elephant. Dies ist eine Art von dünnem Auswuchse, ungefähr zwei Centimetres lang, behaart wie der Körper des Thieres, und was das Merkwürdigste ist, an der Spitze dicker als am unteren Ende, also gerade dem entgegengesetzt, wie es nach der natürlichen Ordnung sein müßte. Diese Thiere, etwa zwanzig an der Zahl, befanden sich sehr vergnügt zusammen in einem Käfig. Einige Ungläubige fürchteten einen Betrug und stachen mit einer Nadel in den Rüssel. Das Thier, das der Verkäufer fest hielt, indem er ihm die Pfoten und das Maul zuhielt, schrie, wand sich und ein Tropfen Blut kam aus dem Stich. Das Experiment war überzeugend, es war also wirklich ein Rüssel, welcher mit der ganzen Ratte in organischem Zusammenhange stand. Ueber diese wunderbaren Thiere giebt ein pariser Blatt folgenden Aufschluß: Die Rüsselratte ist ein Erzeugniß der Kunst, das man den Mußestunden unserer Zuaven verdankt. Sie wird auf folgende Weise hergestellt: Man nimmt zwei Ratten, bindet ihnen die Füße fest auf ein Brettchen, die Nase der einen dicht am Ende des Schwanzes der andern. Mit einem Messerchen macht man einen Einschnitt in die Nase der hintern Ratte, schneidet die Spitze vom Schwanz der andern ab und pfropft dann denselben fest in den Naseneinschnitt. Dann bindet man das Maul fest mit dem abgeschnittenen Ende des Schwanzes zusammen und läßt die beiden Ratten so achtundvierzig Stunden lang. Nach Verlauf dieser Zeit hat das lebendige Fleisch Wurzel gefaßt und ist zusammen gewachsen; dann schneidet man einen, zwei oder drei Centimeter lang den Schwanz der vorderen Ratte ab und läßt sie laufen. Was die andere betrifft, so bindet man ihr das Maul los, läßt sie aber noch an das Brettchen fest gebunden und giebt ihr zu essen. Nach einem Monat ungefähr ist die Wunde vollständig vernarbt und die allerschärfsten Augen würden keine Spur der Oculirspalte mehr entdecken. Der alte Zuave, der diese Ratten zeigte, hat sie alle schnell verkauft. Ein Gelehrter soll ein Paar davon gekauft haben, um Junge zu erhalten; er wird auch wohl welche bekommen, aber seine Hoffnungen werden getäuscht werden, die jungen Ratten werden wohl keine Rüssel haben.

Paris, 8. Mai. [Ein pikanter Prozeß.] Em. de Girardin und Alex. Dumas, Sohn, sind bereits wegen des „Supplice d'une femme" in Prozeß gerathen. Girardin, der über die allzu selbstständige Correctur, die Dumas seinem Werke und sicherlich nicht zu dessen Nachtheil angedeihen ließ, sehr erbost ist, hat nämlich, ohne seinen Mitarbeiter zu benachrichtigen, das Verlagsrecht des Stückes für 5000 Fr. verkauft und höchst galanter Weise Fräulein Favart vom Théâtre français, welche die Hauptrolle spielt, zum Geschenk gemacht. Auch hat er selbstständig und ohne irgend einer Mitarbeiterschaft zu erwähnen eine Vorrede zu dem Stücke geschrieben. Al. Dumas, Sohn, ist nun mit Huissiers und Stempelpapier gegen Em. de Girardin vorgegangen und hat das Werk mit Beschlag belegen lassen. Nun kommt es wahrscheinlich zu einem höchst pikanten Prozesse. Große Heiterkeit erregt es, daß zwei Autoren, die sich mit aller Gewalt dagegen sträuben, von dem Publikum als Verfasser des „Supplice" genannt zu werden, sich nun vor dem Gerichte gegenseitig die Autorschaft streitig machen.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

letztes Stündchen nahe. Der Rath hat die Aufhebung des Aepfelhökeramts proponirt und die Bürgervertretung hat diesem Vorschlag unter der Bedingung zugestimmt, daß nicht das Concessionswesen an die Stelle trete, sondern die gänzliche Freigebung des Detailhandels mit Obst beabsichtigt werde. (H. N.)

Kiel, 10. Mai. [Prof. Baumgarten.] Zu wiederholtenmalen haben die Zeitungen der Angelegenheiten des Prof. Dr. theol. Baumgarten in Rostock erwähnt, der, 1850 von Schleswig dorthin berufen, 1858 wegen „Häresie und wissentlichen Eidbruchs" auf Antrag eines vom Consistorialrath Krabbe verfaßten Gutachtens seines Amtes entsetzt ward. Seit jener Zeit hat Baumgarten, dem eine rechtliche Vertheidigung gegen jene schwere Anklage nicht zugestanden war, wiederholt in Rostock vor Gericht gestanden, wegen angeblich von ihm gegen Krabbe und Andere durch verschiedene Broschüren begangener Injurien. Er ist zweimal zu Geld- und vielwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Jetzt steht er dort wieder vor Gericht wegen seiner Betheiligung bei der von Prof. Ewald in Erlangen herausgegebenen Schrift über die früheren Verurtheilungen. Man fürchtet nach den bisherigen Vorgängen das Schlimmste. Während des letzten Winters hat Prof. Baumgarten sich hier in Kiel aufgehalten, wo er vo 1839—1846 als Privatdocent lehrte und 1850 bei seiner Berufung nach Rostock — er war damals Prediger in der Stadt Schleswig — zum Doctor theologiae creirt ward. Man theilt hier ganz die von Prof. Ewald ausgesprochene Ansicht der völligen Unschuld Baumgartens und verurtheilt das gegen ihn innegehaltene Verfahren. Geboren ist Baumgart in Haseldorf bei Glückstadt, und seine Heimathsgemeinde hat sich veranlaßt gesehen, entschieden für ihn Partei zu ergreifen. Schon vor längerer Zeit hat die ganze Gemeinde einstimmig eine Erklärung für ihn öffentlich abgegeben, und in den nächsten Tagen wird der dortige Pastor Studt mit zwei Gemeindemitgliedern nach Mecklenburg reisen, um sowohl dem Großherzog wie dem Consistorialrath Krabbe Vorstellungen zu machen. Ob davon eine Wirkung zu erwarten, ist eine andere Frage, doch wird auch von Kiel aus auf Anregung des Pastors Schrader sowohl ein Schreiben an Krabbe wie an den Großherzog gerichtet werden. Pastor Schrader hat in dieser Angelegenheit bereits am vorigen Freitag und gestern Versammlungen abgehalten; in den nächsten Tagen wird man definitive Beschlüsse fassen. Das Schreiben an den Großherzog erbittet für Baumgarten rechtliches Gehör wegen der Beschuldigung der Häresie und des wissentlichen Eidbruchs. (H. N.)

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 12. Mai. [Die Mission Vegezzis. — Handelsvertrag und Prohibitionisten.] Die Mission Vegezzi's, von deren Gelingen ich Sie neulich bereits unterhielt, scheint unserem Cabinet sehr unangenehm. Man weiß wirklich nicht mehr, ob die officiöse „Abendpost" ihre Leser für Kinder hält, wenn sie dieselben mit der Versicherung tröstet, die Sendung „berühre der Natur der Sache nach Oesterreichs Interessen gar nicht," da es sich „lediglich um kirchliche Angelegenheiten handle." Wie! wenn der Papst — offenbar in der Ueberzeugung, daß Oesterreich ihn gegen die Folgen nicht schützen kann, falls er die durch die Septemberconvention gebotene Frist nutzlos verstreichen läßt — sich dem excommunicirten Könige Italiens nähert, ihm die Kirchenstrafen abnimmt, sich Candidaten für die vacanten Bischofssitze Piemont's und der Lombardei von ihm präsentiren läßt, die Bischofsstühle in den annectirten Ländern, sogar des Kirchenstaates, besetzt, ohne Rücksicht darauf, daß die Prälaten den König als ihren weltlichen Herrscher anerkennen müssen . . . so soll das Oesterreich nichts angehen? Die Lahmheit dieses Raisonnements zeigt am besten, bis zu welchem Grade man hier verstimmt und über die Entwickelung, welche die Dinge in Rom weiter nehmen werden, im Unklaren ist. — Die Annahme des Handelsvertrages vom 11. April durch unsern Reichsrath ist jetzt unzweifelhaft. Bei den Argumenten aber, die unsere Schutzzöllner vorbringen, möchte man manchmal schamroth werden. Der Eine sagt: vor Freigebung der Concurrenz (als ob davon die Rede wäre!) gebt uns erst die niedrigen Steuern des Auslandes! Weil also Grundbesitzer und Consumenten hoch besteuert sind, sollen sie noch Extra-Abgaben in die Tasche monopolistischer Fabrikanten zahlen! Wir haben keine Capitalien, wie England, ruft ein Zweiter: natürlich, da müssen wir durch eine chinesische Mauer dafür sorgen, daß auch ja keines nach Oestreich kommt! Die Staatskasse wird leiden! klagt ein Dritter, der ganz vergessen zu haben scheint, daß die Prohibitivzölle gerade darauf berechnet sind, nichts einzutragen, wie denn die Zölle in Oesterreich ein Vierzigstel, in England aber ein Viertel der Staatsrevenuen bilden!

Italien.

Turin, 8. Mai. [Zur römischen Frage.] Herr Malaret ist noch einmal von Florenz nach Turin zurückgekehrt, und die französische Gesandtschaft soll erst am 15. d. nach Florenz gebracht werden; der genannte Diplomat hat nämlich den Auftrag von seiner Regierung bekommen, den König in den nachgiebigen Gesinnungen gegen die päpstliche Regierung zu unterstützen, denn in Paris macht man große Anstrengungen, um eine Versöhnung mit Rom herbeizuführen. Es hat sich auch die merkwürdige Aenderung zugetragen, daß die clericalen Blätter den frommen Eifer des Königs anzuspornen suchen. Also wünscht man auch in Rom, daß eine Verständigung herbeigeführt werde, und sucht möglichst günstige Bedingungen zu erhalten. (K. Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 10. Mai. [Die Reise des Kaisers.] L. Napoleon hat auf die beglückwünschende Anrede des Bischofs von Algier Folgendes erwidert:

„An mir ist es, der algierischen Geistlichkeit und Ihnen, Monseigneur, für alles Gute zu danken, was Sie seit schon so langer Zeit hier thun. Denn vornämlich in entlegenen Ländern verbreitet einzig die Religion die wahre Civilisation. Darum lege ich ein so großes Gewicht auf Ihre Gebete; sie werden mir, wie der Colonie zum Glück gereichen!"

Der „Temps" erzählt von einer neuen Erfindung, welche ein algierischer Colonist gemacht habe: es handle sich um eine Erscheinung, die man wohl am besten „portativen Enthusiasmus" nennen könne. Der Mann speculirt auf die Ernennung des kaiserlichen Prinzen zum Könige von Algerien und verspricht sich davon einen fetten Brocken. Um seine Idee nun durchzusetzen, erscheint er, natürlich nicht ohne Nachsicht der Polizei, überall, wo der Kaiser sich blicken läßt, mit Weib und Kindern, nebst zwei Arabern, welche Vivat schreien und sich um ein großes Rouleau von Leinwand gruppiren, das die Inschrift in großen Buchstaben führt: „Vive l'Empereur! Vive l'Impératrice! Vive le prince impérial, roi d'Algérie!" Der Erfinder ist laut dem „Temps" gesonnen, dem Kaiser auf der Runde durch Algerien zu folgen.

[Herr v. Persigny] ist heute Morgen von seiner Reise nach Rom, Neapel und Florenz nach Paris zurückgekommen. In einer Correspondenz aus Neapel spricht das „J. d. Deb." von der plötzlichen Abreise des Herzogs von Rom. Wie der Correspondent in Erfahrung gebracht haben will, wollte der Papst sich mit Herrn v. Persigny in keine politische Unterhaltung einlassen. Letzterer soll sehr aufgeregt und in sichtlicher Verstimmung das Cabinet des heil. Vaters verlassen und auch mit dem Cardinal Antonelli eine sehr lebhafte Discussion gehabt haben.

[Preußisch-französischer Handelsvertrag.] Der „Monit." zeigt an, daß der Botschafter am preußischen Hofe, Herr Benedetti, und der preußische Ministerpräsident v. Bismarck die Ratificationen des Handels- und Schifffahrtsvertrages, sowie auch der am 2. Aug. 1862 abgeschlossenen Uebereinkunft über die Zollabfertigung auf den Eisenbahnen und das literarische Eigenthum ausgetauscht haben. Diese Verträge werden in wenigen Tagen officiell veröffentlicht werden, und wie bekannt, mit dem 1. Juli in Kraft treten.

[Arbeitseinstellungen.] Seit gestern und heute haben neue Arbeitseinstellungen stattgefunden. Fast das ganze Weichbild von Paris, wird der „Independance" von hier geschrieben, hat die Arbeit eingestellt. Die Regierungsbehörden beobachten bis jetzt eine strenge Neutralität zwischen den Arbeitern und ihren Patronen.

[Verschiedenes.] Die Kaiserin-Regentin hat den Beschluß des Gemeinderathes von Deauville (Calvados), ein Standbild des Herzogs von Morny zu errichten, genehmigt. Deauville ist ein Städtchen an der Meeresküste bei Trouville. Morny wohnte seit mehreren Jahren während der Badezeit dort. Auch stand er an der Spitze einer großen Anzahl von Capitalisten, welche auch in Deauville Seebäder einrichten wollen. — Renan wird in einigen Tagen in Paris eintreffen und sein „Leben der Apostel" wird noch im Laufe dieses Sommers erscheinen. — Das Girardinsche Drama „Le supplice d'une femme" soll von der verstorbenen ersten Frau desselben herrühren und von Emilie de Girardin nur mit einigen Zusätzen versehen worden sein. Die bühnengerechte Bearbeitung geschah, wie bekannt, durch Dumas Sohn. Da nun Girardin ohne Zustimmung des Letztern das Eigenthumsrecht des Drama an Michel Lévy verkaufte, so soll Dumas sich den Scherz gemacht und das Hotel Girardins in der Rue Paultier de Villejust durch gedruckte Anzeigen zum Verkaufe ausgeboten und diese Zettel auch an dem erwähnten Hotel ankleben haben lassen.

Großbritannien.

E. C. **London,** 10. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Oberhauses] fand zuerst eine Controverse statt zwischen den Vertretern zweier Comite's: des Oberhaus-Aemter-Comite's und des Comite's „zur Untersuchung des Edmund-Falles". Letzteres hatte in seinem Bericht bedauert, daß ersteres dem Mr. Edmunds ohne nähere Untersuchung der Art, wie er sein Amt verwaltet hatte, eine Pension gewährt habe. Lord Redesdale bemerkt dagegen, daß das Aemter-Comite nur die Befugniß habe, den Betrag der Pension zu bestimmen, und daß es durch eine unmotivirte Untersuchung seine Befugniß überschritten haben würde, — und Lord Hardwicke leugnet mit Entrüstung, daß den Comitemitgliedern etwas von den über Mr. Edmunds umlaufenden Gerüchten zu Ohren gekommen sei. — Lord Derby andererseits stellt es in Abrede, daß die Befugniß des Aemter-Comite's sich auf Feststellung des Pensionsbetrages beschränke, und schiebt die Schuld des begangenen Fehlers auf des Lord-Canzlers unzeitige Schweigsamkeit. Schließlich beruhigt sich Lord Redesdale, da erklärt wird, daß der Bericht des Untersuchungs-Comite's seinen Tadel gegen das Aemter-Comite habe aussprechen wollen. — Lord Wynford überreicht sodann eine Petition von Mr. Edmunds, der um Aufschub der von Earl Granville angezeigten Motion und um die Erlaubniß bittet, sich durch einen Advocaten vor der Schranke des Hauses zu vertheidigen. — Earl Cranworth und andere Lords finden die Gewährung dieses Gesuches für unzulässig, und Earl Granville's Antrag, daß dem Mr. Edmunds die vom Aemter-Comite gewährte Pension (von 800 Pfd. Sterl.) wieder entzogen werde, wird angenommen.

[Im Unterhause] überbrachte Lord Proby, Controleur des Haushalts der Königin, die Antwort Ihrer Majestät auf die Adresse des Unterhauses, in welcher gebeten wird, eine Untersuchung wegen der von den Offizieren des indischen Heeres vorgebrachten Beschwerden anzustellen. Die Antwort besagt, daß eine Untersuchung angeordnet wird.

[Zur Reformfrage.] Aus dem derben Humor, mit welchem das leitende Blatt heute einen Artikel über die vorgestrige Unterhaussitzung beginnt, darf man wohl schließen, daß ihm die Grablegung der Reformfrage keine zeitweilige, sondern eine fast endgiltige scheint, und daß es nicht gesonnen ist, sich darüber zu Tode zu grämen.

In der guten alten Zeit — bemerkt nämlich die „Times" — da man die Menschen noch dutzendweise aufzuhängen pflegte, habe die Abschiedsrede des armen Sünders, die sogenannte Galgenrede (address from the gallows), zu den obligaten Vorbedingnissen der erbaulichen Ceremonie gehört. Mit diesen letzten Worten des Delinquenten, die voll reuiger Selbstbespiegelungen waren, an deren Aufrichtigkeit aber der cynische Beobachter sehr oft zweifelte, seien die Reden zu vergleichen, in denen die Liberalen des Unterhauses vorgestern ihre Mitschuld an der langen Aufrechthaltung eines hohlen Trugbildes bekannt hätten. Leider hätten auch die Minister, gleich der Majorität der Liberalen, bei der Abstimmung eine falsche Stellung eingenommen. Konnten sie nicht offen erklären, daß sie eben nur gleich dem ganzen Volke (?) anderen Sinnes geworden seien? Wisse doch alle Welt, daß die Parlamentsreform nichts als ein Hauskobold gewesen, den vor 13 oder 14 Jahren ein im Fallen begriffener Minister heraufbeschwor, um sich zu kräftigen. Seitdem hätten bald Tories, bald Whigs die Beschwörungsformel wiederholt, aber als im Jahre 1860 der Geist in Gestalt einer Russell'schen Reformbill wirklich erschien, war es schwer zu sagen, ob den Liberalen oder Conservativen mehr bang zu Muthe wurde. Die Wähler in Australien — bemerkt die „Times" weiterhin — gehören größtentheils jener Klasse an, welche durch eine Bill, wie die des Herren Baines, das Stimmrecht erhalten würde. Sie sind eigentlich günstige Probebilder jener Klasse, indem sie nach neuen und gewinnbringenden Arbeitsmärkten auswanderten, zeigten sie Muth und Klugheit. Und doch warnt uns fast Jeder, der Australien aus Erfahrung kennt, davor, unseren Colonien auf ihrer abschüssigen Bahn zu folgen. Nirgendswo sind falsche volkswirthschaftliche Ideen mehr im Schwange, nirgendswo verfahren repräsentative Kammern maßloser, unbesonnener oder folgewidriger; nirgendswo werden die Regierungsämter offener durch Demagogen und Stellenjäger prostituirt.

Ueber die Zukunft der Reformfrage speculirt die „Times" mit den Worten: Zu den nicht am wenigsten unglücklichen Folgen, welche die Abstimmung der Minister in der Montagsdebatte haben wird, gehört die, daß die Möglichkeit, eine wohl durchdachte Bill einzubringen, auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben ist. Bei den kommenden allgemeinen Parlamentswahlen werden wir Candidaten auftreten sehen, die gleich der jungen Hoffnung von Leeds (Viscount Amberley), sich mühselig zu den erforderlichen Reformversprechungen zwingen und in den Palast von Westminster mit dem einzigen Wunsche treten werden, daß man sie nicht auffordern möge, die ihnen abgepreßten Verheißungen zu erfüllen. Das eröffnet schlechte Aussichten für die Moralität oder Weisheit des nächsten Parlaments.

[Ueber die Ernennung des Dr. Manning] zum katholischen Erzbischof von Westminster äußert sich die „Times" folgenderweise:

Der Papst hat selten einen deutlicheren Beweis von seiner Fehlbarkeit — wenigstens in Dingen, die nicht zum „Glauben" gehören — geliefert, als indem er den Dr. Manning auf den durch Cardinal Wiseman's Tod erledigten Posten beförderte . . . Dr. Manning ist ohne Zweifel für die römische Kirche eine der werthvollsten Erwerbungen. Aber er ist einmal Convertit, und dieser Umstand allein wird ihm unter den englischen Katholiken sehr zum Nachtheile gereichen. Es ist wohl bekannt, daß man in der römischen Kirche seit Jahren die anglikanischen Proselyten nicht ohne Argwohn und Eifersucht betrachtet; denn der übergroße und tactlose Eifergeist der Neophyten ist zum Sprichwort geworden . . . . Sie haben auch nie das volle Vertrauen jener stolzen Familien gewonnen, die in guten und schlimmen Tagen die Sache des Katholicismus in England gestützt haben. Ein Clifford würde von den englischen Altkatholiken als rechtmäßiger und erblicher Führer willkommen geheißen werden; Manning ist ihnen nichts als ein ehrgeiziger Ueberläufer aus dem feindlichen Lager. Gute Protestanten wundern sich oft, woher all' das Geld zum Bau neuer katholischer Kirchen und Klöster in England kommen möge, und denken nicht daran, daß die innere Kraft der römischen Kirche nicht nach ihrer äußeren Prachtentfaltung gemessen werden darf. Wenn wir den Catholic Calendar aufschlagen, so finden wir, daß die katholische Hierarchie in England zahlreicher ist, als die staatskirchliche. Wir wollen Mr. Newdegate nicht erschrecken, aber es scheint wirklich, daß es in England ungefähr 1100 katholische Kirchen, 192 Frauenklöster rc. giebt. Trotz alledem ist Rom nicht mehr im Kampfe mit dem Protestantismus allein, sondern mit dem ganzen Zeitgeist. Die Zahl der römischen Kirchen, Priester und Nonnen mag sich in neuerer Zeit vermehrt haben, allein haben die katholischen Gemeinden mit ihnen auch Schritt gehalten? Wir bezweifeln es sehr . . . . Der neue Erzbischof bringt zur Rettung unserer Seelen sehr hohe persönliche Gaben ins Feld, aber es bleibt dies doch eine Aufgabe, an die der heilige Augustin seine ganze Hingebung und der heilige Bernhard all' seine Beredtsamkeit umsonst verschwendet haben würde.

[Der Prinz von Wales] hat gestern in Begleitung des Lords und der Lady Wodehouse, des Herzogs von Cambridge und eines glänzenden Gefolges, so wie in Anwesenheit von etwa 10,000 Personen die Industrie-Ausstellung in Dublin eröffnet.

Amerika.

New-York, 29. April. [Die Verhandlungen zwischen Sherman und Johnstone.] Folgendes ist der Wortlaut des zwischen Sherman und Johnstone abgeschlossenen Waffenstillstandes, dem, wie bekannt, der Präsident Johnson seine Zustimmung versagte, und der somit aufgehoben wurde.

Memorandum auf Grundlage der an dem heutigen achtzehnten Tage des April 1865 bei Durham's Station in dem Staate Nordcarolina von und zwischen General Joseph E. Johnstone, dem Commandanten der conföderirten Armee, und Generalmajor William T. Sherman, dem Commandanten der Armee der Vereinigten Staaten in Nordcarolina, in beider Gegenwart abgeschlossenen Uebereinkunft: 1) Die gegenwärtig im Felde stehenden feindlichen Armeen halten ihren status quo aufrecht, bis der commandirende General der einen der Gegenpartei eine Kündigung zukommen läßt, wobei er eine angemessene Frist, etwa von 48 Stunden, gewährt. 2) Die jetzt bestehenden conföderirten Armeen werden aufgelöst und nach ihren verschiedenen Staatshauptstädten geführt, wo sie ihre Waffen und öffentliches Eigenthum in dem Staatsarsenale niederlegen; jeder Offizier und Soldat vollzieht und unterzeichnet einen Schein, daß er sich kriegerischer Handlungen enthalten und die Maßnahmen der Staats- und der Bundesbehörden abwarten will. Die Zahl der Waffen und die Quantitäten der Kriegsmunition sollen von dem Feldzeugmeister in Washington rapportirt werden, die Bestimmung über dieselben der Beschlußfassung des Congresses der Vereinigten Staaten überlassen bleiben; und mittlerweile sollen diese Waffen und Kriegsvorräthe nur zur Aufrechthaltung des Friedens und der Ordnung innerhalb der Grenzen jedes bezüglichen einzelnen Staates gebraucht werden. 3) Die Executive der Vereinigten Staaten erkennt die Regierungen der einzelnen Staaten an, wenn deren Beamte und Legislaturen den von der Constitution der Vereinigten Staaten vorgeschriebenen Eid leisten; und wo aus dem Kriege widerstreitende Staatsregierungen hervorgegangen sind, soll die Frage des Zurechtbestehens dem höchsten Gerichtshofe der Verein. Staaten unterbreitet werden. 4) Alle Bundesgerichtshöfe in den einzelnen Staaten werden wieder hergestellt, mit ihren Befugnissen, wie die Verfassung und die Congreßgesetze sie definirt haben. 5) Dem Volke und den Bewohnern aller Staaten werden, insoweit es von der Executive geschehen kann, ihre politischen Rechte und Gerechtsame, sowie ihre persönlichen und Eigenthumsrechte, wie die Constitution der Vereinigten Staaten und der einzelnen bezüglichen Staaten sie definiren, gewährleistet. 6) Die Executivbehörde der Regierung der Verein. Staaten nimmt aus dem vergangenen Kriege keinen Anlaß, gegen irgend welche der Bewohner einzuschreiten, so lange sie in Ruhe und Frieden leben, sich aller Handlungen bewaffneter Feindseligkeit enthalten und die an ihren Aufenthaltsorten bestehenden Gesetze beobachten. 7) Der Krieg hört im Großen und Ganzen auf; eine allgemeine Amnestie wird, soweit es in der Macht der Executivbehörde der Verein. Staaten liegt, zugesagt, unter der Bedingung, daß die conföderirten Armeen aufgelöst, die Waffen deponirt werden und daß die Offiziere und alle Uebrigen, welche bisher besagte Armeen bildeten, ihre friedlichen Beschäftigungen wieder aufnehmen. — Da wir von unsern bezüglichen oberen Behörden nicht vollständig ermächtigt sind, diese Uebereinkunft auszuführen, so verpflichten wir uns persönlich und amtlich baldigst, die nothwendige Vollmacht zu erwirken und das obige Programm auszuführen. W. T. Sherman, Generalmajor und Commandeur der Armee der Verein. Staaten in Nordcarolina, und J. E. Johnstone, General und Commandeur der Armee der conföderirten Staaten in Nordcarolina.

Die Gründe, auf welche hin der Präsident Johnson, wie der Kriegssecretär in einer Depesche an Generallieutenant Grant sagt, diesen Abschluß verwarf, waren:

1) Die Vereinbarung ist ein Act, zu welchem dem General Sherman keine Befugniß zustand, und es erhellt aus der Fassung derselben, daß sowohl er wie Johnstone wußten, daß er (General Sherman) keine Befugniß hatte, sich auf solch ein Arrangement einzulassen. 2) Die Vereinbarung wäre eine factische Anerkennung der Rebellen-Regierung. 3) Sie geht darauf aus, die Rebellen-Regierungen wieder herzustellen, welche mit dem Opfer so vieler Tausend Leben loyaler Bürger und mit enormen Unkosten gestürzt worden sind und deponirt Waffen und Kriegsmunition zu Händen der Rebellen in ihren verschiedenen Hauptstädten, wo sie, sobald die Heere der Vereinigten Staaten entlassen wären, verwandt werden könnten, um die loyalen Staaten zu erobern und zu unterjochen. 4) Durch die Wiederherstellung der Rebellenbehörden in ihren resp. Staaten würden sie in den Stand gesetzt sein, die Sclaverei wieder einzuführen. 5) Es könnte daraus eine Verantwortlichkeit für die Bundesregierung hergeleitet werden, die Rebellenschuld zu bezahlen und sicherlich würden die loyalen Bürger aufständischer Staaten für die von den Rebellen im Namen des Staates contrahirte Schuld mit eintreten müssen. 6) Die Existenz loyaler Staatsregierungen und des neuen Staates West-Virginien, der von jedem Departement der Vereinigten Staaten-Regierung anerkannt worden ist, würden dadurch in Frage gestellt. 7) Die Confiscations-Gesetze würden dadurch factisch aufgehoben und Rebellen, die unsere Leute niedergemetzelt haben, würden von aller Strafe für ihre Verbrechen befreit. 8) Die Vereinbarung gewährt Bedingungen, welche Präsident Lincoln wohlüberlegtermaßen, wiederholt und feierlich verworfen hat, und bessere Bedingungen sogar, als die Rebellen in ihrer günstigsten Lage jemals begehrt haben. 9) Sie gewährt keine Basis eines wahren und dauernden Friedens, sondern befreit die Rebellen von dem Druck unserer Siege, und läßt sie in der Lage, ihr Bemühen, die Vereinigten Staaten-Regierung zu stürzen und die loyalen Staaten zu unterjochen, wieder zu erneuern, sobald sie ihre Kräfte gestärkt hätten und eine günstige Gelegenheit sich ihnen darböte.

[Der Mörder Booth] ist auf Geheiß des Kriegsministeriums in aller Stille beerdigt worden. Ein gewisser Lewis Paine, der in dem Surratt'schen Hause verhaftet worden, steht in starkem Verdacht, den Mordversuch gegen Hrn. Seward ausgeführt zu haben. (Das Befinden des Ministers und seines Sohnes schreitet stetig der Genesung entgegen.) Der „Herald" spricht von einem Geständnisse, welches der mit Booth gefangen genommene Harrold abgelegt habe. An dem Booth'schen Complott, sagt das Blatt, hätten viele Personen theilgehabt und von den Häuptern der Rebellion sei es gebilligt und unterstützt worden. — Den Buß- und Trauertag für Lincolns Tod hat der Präsident vom 25. Mai auf den 1. Juni verlegt.

[Verschiedenes.] Die nördlichen Grenzstädte, besonders in Vermont, treffen Anstalten gegen neue Raubzüge, welche von Conföderirten in Canada geplant worden sind. — Auf dem Mississippi ist ein Dampfer verbrannt, welcher 2000 südstaatliche, auf Parole entlassene Gefangene an Bord hatte; 1400 derselben sind umgekommen.

Canada. Toronto, 28. April. [Die Streifzügler] J. Thompsen, C. C. Clay und andere sind wegen Neutralitätsverletzung vor Gericht gestellt worden; ebenso Macdonald, der das Schiff „Georgian" zur Piraterei auf den nördlichen Seen ausgerüstet haben soll.

Mexico. [Cortinas.] Blätter aus Matamoras vom 13. thun der angeblichen Schilderhebung des Cortinas keine Erwähnung. Durch eine aus Einheimischen und Fremden gebildete Bürgerwehr wird die Ordnung in der Stadt aufrecht erhalten.

Panama, 15. März. [Revolution.] Dem pariser „Moniteur" zufolge ist hier am 9. d. M. eine Militärrevolution ausgebrochen. Der Präsident Calancha und einer seiner Staatssecretäre flohen zum Consul der Vereinigten Staaten und verließen bei Nacht auf einem Kriegsschiffe das Land. Die Stadt ist ruhig. Zum provisorischen Präsidenten wurde Dr. Colunje ernannt. Die erste Schwierigkeit, auf die die neue Administration stößt, ist Geldmangel, und man denkt deshalb an eine Anleihe.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Mai. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Diak. Pietsch, 9 Uhr; St. Maria Magdalena: Konsistorialrath Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 9 Uhr; Hofkirche: Hofprediger Dr. Gillet, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Divisionsprediger Freyschmidt, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Pred. Kristin, 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Dondorff, 9 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Pred. David, 8½ Uhr; Armenhaus: Lector Schröder, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Diak. Gossa, 1½ Uhr; St. Maria Magdalena: Diak. Dr. Gröger, 1½ Uhr; St. Bernhardin: Kand. Reche, 1½ Uhr; Hofkirche: Pred. Dr. Koch, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Eccl. Kutta, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr; St. Trinitatis: Eccl. Etzler, 1 Uhr.

Die Schlesische Provinzial-Bibelgesellschaft wird nach fünfzigjähriger Wirksamkeit Montag, den 22. Mai, Nachmittags 5 Uhr, zu St. Elisabet ihr Jubelfest begehen. Die besonders gedruckten Festlieder werden an den Kirchthüren unentgeltlich verabreicht werden. Diakonus Neugebauer wird die Liturgie, General-Superintendent Dr. Erdmann die Festpredigt halten, und Diakonus Pietsch den Bericht erstatten, Senior Weiß Bibeln vertheilen und Ecclesiast Kutta die Feier mit Collecte und Segen beschließen.

** [Spende.] Der Herr Fürstbischof Heinrich hat zum Zwecke des Erweiterungsbaues der katholischen Mädchenschule in Bielitz den Betrag von 5000 Fl. gespendet.

** [Personal-Chronik.] Es wurde bestätigt: Die Wahl des pensionirten Steuer-Einnehmers Exler in Friedeberg a. Q. zum Beigeordneten daselbst, des Kaufmanns Arlt in Goldberg zum Rathsherrn daselbst, des Geh. Commerzienraths Lehfeldt in Glogau zum Stadtrath daselbst; die Vocation für Altermann in Kaltenbriesnitz zum Lehrer an der Niederschule in Nieder-Poischwitz, Kreis Jauer, für Moser in Bellmannsdorf, Kreis Lauban, zum Lehrer, Cantor und Organisten daselbst, für den Lehrer E. Schütze in Biehlen, Kreis Hoyerswerda. — Befördert: Der Referendarius Albinus zu Sprottau zum Gerichts-Assessor, der Büreau-Diätar Franz zu Bunzlau zum Büreau-Assistenten bei dem Kreisgericht zu Guhrau, der Justiz-Actuar a. D. Schnelle zu Lübben zum Büreau-Gehilfen bei dem Kreisgericht zu Lauban, der Applikant Thill zu Leobschütz zum Büreau-Gehilfen bei der Gerichts-Commission zu Priebus. — Wieder angestellt: Der Büreau-Diätar Pabstlebe zu Sagan. — Versetzt: Der Gerichts-Assessor Schulze aus dem Departement des Appellations-Gerichts zu Naumburg an das Kreisgericht zu Rothenburg. Der Bureau-Diätar Tiesler zu Löwenberg an das Kreisgericht zu Bunzlan. Der Bureau-Gehilfe Grimmig zu Priebus an das Kreisgericht zu Glogau. Ausgeschieden: Der Ausculcator v. Saldern zu Liegnitz, behufs seines Uebertritts zur Verwaltung. Ernannt wurden: Der Haupt-Amts-Controleur Oeltze in Jastrow zum Haupt-Amts-Controleur in Liebau, der Salzfactor v. Schwanbach in Liegnitz zum Steuer-Einnehmer in Sagan, der Steuer-Einnehmer Willigmann in Friedeberg a. Q. zum Salz-Factor in Liegnitz, der Zoll-Einnehmer Guschall zu Ostrosnitza zum Steuer-Einnehmer in Friedeberg a. Q., der Supernumerarius Räbiger zum Steuer-Aufseher in Glogau.

⊙ [Zur sechshundertjährigen Geburtstags-Feier Dante's] wird auch unsere Stadt ihren Beitrag beisteuern und auf diese Weise hinter anderen zum Theil weniger bedeutenden deutschen Städten nicht zurückbleiben. Dr. Max Karow, der die Jubiläen Schillers, Körners, Jean Pauls, sowie den Tod Uhlands mit beredten Worten hierorts schon gefeiert, hat sich der schwierigen Aufgabe unterzogen, ein Bild vom Leben und den Werken des großen Mannes in einer Vorlesung zu entwerfen, welche im Musiksaale der Universität morgen, Sonntag, um 11½ Uhr stattfinden soll, und zu welcher, wie aus unseren Inseraten ersichtlich, der Zutritt allen Freunden der Dichtkunst unentgeltlich freisteht. Die elegante Manier, mit der Dr. Karow auch die schwierigsten Stoffe behandelt, sichert ihm von vornherein ein so zahlreiches Publikum, daß wir namentlich Damen anrathen möchten, sich möglichst früh einfinden zu wollen.

M. [Das erste Auscultator-Examen in Breslau] hat gestern im Appellations-Gerichts-Gebäude nach der neuen Ordnung stattgefunden und haben von den fünf Candidaten vier bestanden. Das Examen wurde abgenommen von den Herren Chefpräsidenten v. Möller, den Appellations-Gerichtsräthen v. Vogten und Dames und den Professoren Stobbe und Huschke.

—* [Militärisches.] Wie verlautet, sollen Generalstabs-Uebungsreisen in diesem Jahre nur beim Garde-, bei dem 1., 2., 5. und 6. Armeecorps abgehalten werden. In Schlesien finden nächst den Herbstübungen der 11. und 12. Division auch 14tägige Uebungen sämmtliche Provinzial-Landwehr-Bataillone und der 3 Bat. des 1. Garde-Genadier-Landwehr-Regiments statt. Diese Uebungen werden in den Bataillons-Stabs-Quartieren abgehalten und sind für das 1. Bataillon (Breslau) 3. Niederschl. Landw.-Regiments Nr. 10 vom 1.—13. Juni, für das 1. Bat. (Breslau) 1. Garde-Gren.-Landwehr-Regts. vom 13—28. Juni angesetzt. Es sollen aus jedem Landwehr-Bataillonsbezirk 500 Mann des 1. bis 6. Jahrganges der Infanterie 1. Aufg. einberufen werden. Während die Landwehr-Cavallerie diesmal nicht üben wird, soll die Landwehr-Artillerie einberufen werden; doch ist bis jetzt weder Zeit noch Umfang der Uebungen näher bestimmt.

ƺ [Statistik der schlesischen Vorschußvereine und sonstigen Genossenschaften nach Schulze-Delitzsch] ist gewiß ein Gegenstand von höchstem Interesse. An den Zahlen kann man das rasche Wachsen des Geschäftsumfanges derselben sowohl ersehen, als auch vergleichen, ob die innere Solidität der Vereine (Wachsthum der eigenen und Reserve-Fonds) damit gleichen Schritt hält. Ein besonderes Organ für das Genossenschaftswesen oder überhaupt für volkswirthschaftliche Dinge besitzt Schlesien nicht. Dagegen findet man alle Hauptzahlen aus den Abschlüssen der ꝛc. Vereine fortlaufend in der Monats-Chronik der „Schlesischen Provinzialblätter" in der Rubrik: „Handel, Gewerbe und Landwirthschaft" aufgezeichnet. Wir glauben den Mitgliedern der Vorschußvereine und anderer Associationen und besonders den Vorständen der im Provinzialverbande stehenden einen Dienst zu erweisen, indem wir sie hierauf hinweisen.

** [Gesellen-Angelegenheit.] Die gestrige Versammlung der hiesigen Tischlergesellenschaft im Pietsch'schen Lokale war von etwa 200 Mitgliedern besucht. Herr Altgesell Horn eröffnete dieselbe, indem er als deren Zweck die Ausführung der von der allgemeinen Gesellen-Versammlung im „russischen Kaiser" gefaßten Beschlüsse angab. Auf seinen Vorschlag wurde Hr. Haynke zum Tagespräsidenten erwählt, welcher sodann die Angelegenheit, um die es sich handelt, näher erörterte. Er wies darauf hin, wie sich in der für die Gesellenschaft bisher angeordneten Krankenpflege und Unterstützung ihrer Familien mancherlei Uebelstände herausgestellt, deren Beseitigung anzustreben sei. Namentlich erweise sich die Verwaltung sehr kostspielig; die bestehende Gewerbegesetzgebung hindere aber die Betheiligten, wenn sie etwa selbstständig ihre Lage verbessern wollten. Es sei daher beschlossen, man solle bei den Behörden veranlassen, daß die Statuten, soweit dieselben nicht mehr zeitgemäß sind, entsprechend abgeändert werden. Früher wurde an das Hospital ein Pauschquantum entrichtet; jetzt müsse jeder Gesell Communalsteuer zahlen, und außerdem, wenn er im Hospital verpflegt wird, bedeutende Abzüge von den wöchentlichen Unterstützungsgeldern erleiden. Dies treffe Einzelne, besonders solche, die Familien haben, sehr empfindlich. Damit nun ein erfolgreicher Verkehr mit den Behörden wegen Abhilfe jener und anderer Uebelstände ermöglicht werde, sei eine geordnete Vertretung der Handwerker-Gesellenschaft nothwendig und demgemäß von der allgemeinen Gesellenversammlung beschlossen worden. Redner führte ein Beispiel an, wie nachtheilig der Mangel solcher Vertretung gewirkt habe.

Als das Ministerium über die Coalitionsgesetzgebung die Gutachten der Innungen, Handelskammern u. s. w. eingefordert hatte, mußten die Ansichten der Gesellenschaften unberücksichtigt bleiben. Nach einer kurzen Debatte über die vorgeschlagenen Candidaten wurden die Herren Bernadelli, Haynke und Goy als Mitglieder, ferner die Herren Schilling, Horn und Hermann als Stellvertreter für das allgemeine Gesellen-Comite gewählt. Nachdem Hr. Petsch das über die Verhandlung geführte Protokoll verlesen hatte, erklärte der Vorsitzende die Versammlung für geschlossen, welche sich auch bald darauf in ruhiger Haltung trennte.

≏ [Eine Photographien-Ausstellung], und zwar nicht eine schlesische, sondern eine allgemeine deutsche, wird, wie wir nun bestimmt in dem Aprilhefte der „Schles. Provinzialblätter" lasen, für diesen Herbst in Breslau vorbereitet. Die „Breslauer Zeitung" hatte bereits früher darüber Andeutungen gebracht. Wie wir nun weiter vernehmen, sind auch bereits mit bedeutenden auswärtigen Stätten der photographischen Kunst Verbindungen angeknüpft, wie nicht minder schon eine Anzahl der hiesigen Photographen ihren lebhaften Antheil dem Unternehmen versichert hat. Es wird dasselbe dem Plane nach ein durchaus allseitiges, jegliche Richtung und Leistung in der Lichtbildnerei vertretendes und auch die neuesten Fortschritte zur Anschauung bringendes werden.

** [Situationspläne.] Ein geübter Fachmann hat sich gegenwärtig der Aufgabe unterzogen, die einzelnen Pläne der schlesischen Städte, sowohl der größeren als auch der kleineren Orte, nach ihrer augenblicklichen Ausdehnung aufzunehmen. Bei den uns vorliegenden Plänen ist vornehmlich auf die Feuerversicherungsgesellschaften Rücksicht genommen worden, und dürfte jenen Gesellschaften diese Sammlung um so mehr willkommen sein, weil die einzelnen Häuser, auf denen eine leichte Bedachung vorhanden ist, durch besondere Markirungen hervorgehoben sind, so daß man augenblicklich über die fragliche Lage der angemeldeten Häuser sich genügend orientiren kann. Die Pläne werden in einzelnen Serien, à 5 Blatt erscheinen, und subscribirt man auf dieses Werk bei dem Herausgeber Hrn. v. Alkiewicz, Breslau, Alte Taschenstraße Nr. 6.

[Vermischtes.] Die eleganten einspännigen Omnibuswagen auf der Tour zwischen dem Central-Bahnhofe und der Friedrich-Wilhelmsstraße, resp. Pöpelwitz, werden vom Publikum derartig in Anspruch genommen, daß sie in ihrer jetzigen Zahl nicht mehr für das Bedürfniß ausreichen, und sind sie daher um einen vermehrt worden.

Ein seltenes Vermächtniß ist dieser Tage dem hiesigen Alterthumsmuseum übergeben worden, nämlich die Axt, womit die Frau des Schuhmachermeisters Richers auf dem Neumarkte, am Neujahrstage durch den Lehrburschen erschlagen worden ist, und welche dieselbe bekanntlich vor 33 Jahren von ihrem Bruder zum Hochzeitsgeschenk erhalten hatte. Da nun dem Ehemanne der fernere Besitz derselben zu schmerzlich ist, hat er der Merkwürdigkeit wegen das Mordinstrument an das obige Museum abgegeben.

* η Der gestrige heftige Wind hätte beinahe den Verlust eines Menschenlebens zur Folge gehabt. Ein zweijähriges Kind war seiner Mutter nachgelaufen, die am Bohlwerk der Ufergasse mit Gefäßwaschen beschäftigt war. Ein starker Windstoß warf das Kind, das bis an den Rand des Ufers gekommen war, um, und es rollte schnell das Ufer hinab in den Strom. Wiewohl sofort mehrere andere Personen herbeiliefen, gelang es der Mutter selbst, ihr Kind von einem Kahne aus zu retten. Das kleine Wesen war aber vor Schreck ganz leblos und es sind vielleicht weitere Folgen dieses Unfalls zu fürchten. — Ohne Schreck und sicher ohne weitere Folgen rettete sich ein Flößer, der gestern gegen Abend beim Dirigiren seiner herabschwimmenden Martätsche in's Wasser fiel, indem es ihm gelang, das Ende eines im Wasser nachschwimmenden Strickes zu erfassen.

=bb= [Pancratius und Servatius], die beiden Tage, welche nach einer alten Regel den winterlichen Frost abschließen, sind vorüber und haben diesmal ein sehr mildes Regiment geübt. Erst nach diesen Tagen wagen es die Gärtner, welche sich nach dieser Regel richten, ihre zarten Pflanzen der freien Luft anzuvertrauen.

** [Anfall.] Vorgestern Nachmittag wurden auf dem morgenauer Damme zwei hiesige sehr achtbare Aerzte, welche einen Spaziergang unternommen hatten, von einer Anzahl Strolche auf die gröblichste Weise angefallen. Nicht nur daß jene beiden Herren thätlich insultirt wurden, sondern die Wegelagerer fielen auch noch, als sie auf das Ungebührliche ihres Benehmens aufmerksam gemacht wurden, über Beide her, und schlugen unbarmherzig auf sie los. Nachdem Letztere sich bis ins Dorf geflüchtet hatten, machten sie sofort beim Ortsschulzen die nöthige Anzeige, und gelang es demselben, in Begleitung zweier Polizeibeamten, die ganze Bande in einem der dortigen Lokale anzutreffen und zu verhaften. Die Wegelagerer benahmen sich indeß sehr renitent, und mußten daher gebunden nach dem Polizei-Gefängniß transportirt werden.

—* [Bauliches.] Als vorigen Sommer die städtische Gasanstalt ihrer Vollendung nahe war, baute man unweit derselben eine Brücke über die Ohle, welche das große Leitungsrohr nach der Ohlauervorstadt aufnehmen sollte. Das Rohr ist indessen frei über die Ohle gelegt, die Brücke aber bis heutigen Tages unbenutzt, weil am diesseitigen Ufer eine entsprechende Erhöhung oder ein paar Stufen fehlen. Wir glauben, diesem Uebelstande ließe sich abhelfen, ohne daß eine weitläufige Uferregulirung voranginge, und der bezügliche Wunsch müßte umsomehr berücksichtigt werden, da man s. Z. den Bau der Brücke als ein dringendes Bedürfniß für den öffentlichen Verkehr anerkannt hatte.

Breslau, 13. Mai. Verloren wurden: eine mit rothen Steinen verzierte goldene Brosche; ein Portemonnaie, worin sich 1 Thaler 25 Silbergr. baares Geld, ein goldener Siegelring und eine goldene Kapsel mit vier Portrais befanden.

Gefunden wurden: ein Paar weiße baumwollene Socken, ein grünwollener Regenschirm, ein Plätteisen-Vorstecker, eine alte Cigarrentasche, in welcher sich ein Almosenzettel, auf Susanne Porlitz lautend, befindet; ein Spazierstock, ein weißes Taschentuch, ein schwarz und weiß karrirtes Shawl-Tuch, eine Geldbörse mit über drei Thaler Inhalt, eine Kriegsdenkmünze von 1864 und ein Paar zugeschnittene Glace-Handschuhe. (Anz.- u. Fr.-Bl.)

♃ **Görlitz,** 12. Mai. [Organisation der Düngerabfuhr. — Gerade Straßen. — Abbé Richard.] Die principielle Entscheidung über die sanitätspolizeilich wichtige Frage, ob und wie die Düngerabfuhr geregelt werden soll, ist heute getroffen, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung sich damit einige Stunden beschäftigt hatte. Ein Vertagungsantrag wurde abgelehnt und auf den Antrag der Commission den vom Magistrat gutgeheißenen, im Bericht der Stadträthe Martins I. und Etzler aufgestellten Principien beigetreten und einen auf denselben beruhenden Organisationsplan ausarbeiten zu lassen beschlossen. Gegen das Cloakensystem und für das Abfuhrsystem hatte man sich schon früher entschieden, und die Deputirten des Magistrats haben deshalb auch nur die Einrichtungen in solchen Städten in Augenschein genommen, in denen das Abfuhrsystem eingeführt ist, namentlich die Städte Dresden, Leipzig, Magdeburg, Bonn, Köln, Brüssel und Antwerpen. Die Einrichtung in Antwerpen ist von ihnen als die vorzüglichste anerkannt und deshalb zur Nachahmung empfohlen. Dort wird vermittelst einer patentirten transportablen Pumpe, die vor dem betreffenden Hause aufgestellt und mit der Düngergrube durch eiserne, mit Gelenken versehene Röhren in Verbindung gebracht wird, der flüssige und consistente Inhalt der Gruben in wenigen Minuten in eiserne Tonnenwagen gepumpt, welche sodann luftdicht verschlossen abgefahren werden. Die Schnelligkeit und Gründlichkeit der Reinigung, bei der die Verunreinigung der Häuser und der üble Geruch völlig vermieden werden, lassen dies Verfahren besonders empfehlenswerth erscheinen, um so mehr, als es bedeutend billiger zu stehen kommt, als das sogenannte Tonnensystem, bei dem die Düngergruben durch eiserne verschließbare Tonnen ersetzt werden, deren Abholung alle Paar Wochen erfolgt. Zur Durchführung der antwerpener Einrichtung würde nothwendig werden die Beschaffung einer patentirten Mesmag'schen Pumpe zu 700 Thlr., wonach hier eine ähnliche zu ungefähr 450 Thlr. gebaut werden kann, sowie von 3 eisernen Tonnenwagen à 300 Thlr., einigen Geräthwagen und 8 Pferden. Bedingt durch die Einrichtung ist die Einführung der Zwangsverpflichtung für die Hausbesitzer, ihre Gruben nur durch das Institut reinigen zu lassen (wobei man nur die Stadtgärtner ausnehmen kann, welche ihren Dünger selbst verwenden) und die Einführung eines Verbots, Asche, Müll und Stroh in die Düngergrube zu werfen, da diese Abgänge sich durch die Pumpe nicht entfernen lassen. Zur Bequemlichkeit der Hausbesitzer sollen dann aber diese und die Küchenabgänge gleichfalls durch von der Stadt geschickte Wagen wöchentlich 2—3mal abgeholt werden, wie das schon jetzt mit den Scherben geschieht. Der Inhalt der Düngergruben soll dann, wie in Bonn und Köln, mit Straßenkehricht und jenen Abgängen zu Compost verarbeitet werden, da nach den gemachten Erfahrungen die Verarbeitung zu Compost weit wohlfeiler und rentabler ist, als die zu Poudrette. Die Anlegung einer Poudrettefabrik würde nämlich 60—80,000 Thlr. kosten. Zur Bereitung des Compost würde ein Grundstück von 4 Morgen an der Nordseite der Stadt nothwendig, sowie die Erbauung eines Wohnhauses für den mit ungefähr 300 Thlr. zu remunerirenden Aufseher und 4 Knechte, sowie der Ställe für 8 Pferde und der Schuppen für die Geräthschaften. Die Deputirten haben die Einrichtungskosten auf 12,000 Thlr., die Betriebskosten auf 2860 Thlr. veranschlagt, und berechnen die Einnahme bei 1500 Häusern und jährlich zweimaliger Reinigung à 15 Sgr., sowie auf Verwerthung der Excremente mit 15 Sgr. für jede der 1500 Wagenladungen, sowie des Straßenkehrichts für 500 auf zusammen 3500 Thlr. während die Commission die Einrichtungskosten auf 17,000 Thlr. und die Betriebskosten auf 3150 Thlr. veranschlagt. In der Debatte handelte es sich zunächst darum, ob die Ordnung der Angelegenheit Privaten überlassen, oder von der Commune übernommen werden solle. Für das Erstere sprach sich nur ein Stadtverordneter aus, und nachdem Stadtrath Etzler nachgewiesen, daß nach den in verschiedenen Städten gemachten Erfahrungen das Abfuhrwesen in Händen von Privaten sich nicht bewährt hatte, weil der Private andere Zwecke verfolge, als man sie bei der Einrichtung im Auge habe, und darauf aufmerksam gemacht, daß allenthalben, wo derartige Privatinstitute beständen, erhebliche Klagen an der Tagesordnung seien, und daß man in Antwerpen, wo gegenwärtig die Stadt einen Nettogewinn von 120,000 Frs. pro Jahr aus dem Institut ziehe, von der ursprünglichen Einrichtung, die Abfuhr zu verpachten, zurückgekommen sei, konnte dieser Einwurf als erledigt gelten. Die folgenden galten alle mehr oder weniger den Beschränkungen, welche den Bürgern auferlegt werden sollen. Ganz richtig wies dann der Oberbürgermeister Sattig darauf hin, daß man hier vor einer Entscheidung darüber stehe, ob man nunmehr zu den Einrichtungen größerer Städte übergehen, oder an dem Hergebrachten festhalten wolle. Das Letztere sei nur möglich auf Kosten des Gesundheitszustandes der Stadt, das Erstere bedinge allerdings eine Beschränkung der persönlichen Freiheit. Lehne die Versammlung jetzt eine Regelung der Angelegenheit ab, so werde dieselbe nothwendig jedes Jahr wieder auf die Tagesordnung kommen müssen; es empfehle sich daher, die Prinzipien schon jetzt festzustellen. Auf die Kosten lege er kein Gewicht; das Wesentlichste, was der Einrichtung im Wege stehe, werde voraussichtlich das Widerstreben Derer in der Bürgerschaft sein, die sich nicht um des allgemeinen Besten willen Beschränkungen auflegen lassen möchten, und an solchen werde es allerdings nicht fehlen. Da sich während der Verhandlung herausgestellt hatte, daß über die gemachten Vorschläge noch mehrfach irrige Vorstellungen existirten, so wurde nach Annahme der Commissions-Anträge beschlossen, den Bericht der Deputirten drucken und vertheilen zu lassen. — Es ist eine besondere Eigenthümlichkeit unserer Stadt, daß selbst die neuangelegten Straßen nicht geradeaus laufen, sondern irgendwo einen Winkel bilden. Auch bei der neuen Verbindungsstraße zwischen der Sommerstraße und den Promenaden auf dem Grundstücke der Frau von Prosch stand wieder etwas Aehnliches bevor; jedoch machte sich in der Stadtverordneten-Versammlung das Verlangen nach geraden Straßen so energisch geltend, daß für künftig die Anlegung derselben gesichert erscheint. Die Stadtverordneten-Versammlung hat das bezügliche Project dem Magistrat zurückgegeben zu weitern Verhandlungen und gleichzeitig erklärt, daß sie darüber nur wieder verhandeln wolle, wenn durch Einigung mit sämmtlichen Adjacenten das Zustandekommen einer geraden Fluchtlinie gesichert sei. Es handelt sich im gegebenen Falle allerdings um einen Theil der längsten Straße, die Görlitz haben wird, der Straße, welche die Bautzenerstraße mit der Promenade verbindet. — Die Untersuchung der von Abbé Richard bezeichneten Stellen hat noch immer nicht stattgefunden, weil die Verhandlungen mit den betheiligten Grundbesitzern, auf deren Grundstücken die Quellen sind, noch schweben. Einzelne verlangen für die Erlaubniß, die aufzufindende Quelle in die öffentlichen Brunnen zu leiten, von der Commune 1000 Thl., andere behalten sich die Feststellung des Preises bis nach Auffindung der Quelle vor.

☺ **Lüben,** 12. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Da sich in neuester Zeit das Bedürfniß einer Communal-Wittwen- und Waisen-Pensionskasse herausgestellt hat, so wurde in letzter Stadtverordneten-Sitzung ein von Bürgermeister Linke ausgearbeitetes Statut vorgelegt. Es soll hiernach jeder hiesige Communalbeamte jährlich 4 Thlr. einzahlen; außerdem bewilligte die Stadtverordneten-Versammlung die aus reponirten Akten und unbrauchbaren Rathhaus-Utensilien zu lösende Summe, welche, da ein dergleichen Aufräumen seit alten Zeiten nicht geschehen ist, für jetzt schon ca. 100 Thlr. beträgt. Ferner soll jeder Käufer von Stammholz im Stadtforst gehalten sein, auf jeden zu zahlenden Thaler Kaufpreis 6 Pfg. für diesen Fonds zu zahlen, und würde auch dieses jährlich ca. 100 Thlr. einbringen. — Im brauchitschdorfer Forst brach dieser Tage ein Waldbrand aus. Obgleich bald Hilfe zur Hand war, beläuft sich doch der Schaden auf 130—150 Thlr.

ƺ **Neumarkt,** 12. Mai. [Lehrerwittwen-Angelegenheit.] Eine Commission breslauer evangelischer Lehrer hat an sämmtliche Collegen der Provinz eine Ansprache gerichtet, welche die freiwillige Erhöhung der Wittwenbeiträge aus den eigenen Mitteln der Lehrer zum Zwecke hat. Diese freiwillige Erhöhung soll in 15 Sgr. jährlich pro Mitglied bestehen und werden diese Mehrbeträge nicht der Wittwenkasse zur Kapitalisirung überwiesen, sondern kommen zur sofortigen Vertheilung unter sämmtliche Lehrer-Wittwen und Waisen. Die betreffende Ansprache circulirte mit einer Abstimmungsliste in diesen Tagen unter den 13 Lehrern unserer Parochie; sämmtliche haben sich zur Mehrzahlung von 15 Sgr. jährlich verpflichtet, zwei haben sogar die Erhöhung um das Doppelte gezeichnet. — Wenn den Landlehrern die Grundsteuer, welche sie jetzt zu zahlen haben, abgenommen und den Gemeinden übertragen würde, als deren Last sie doch anzusehen ist, so könnten diese mit Freuden noch mehr für die armen, darbenden Lehrer-Wittwen thun.

△ **Reichenbach,** 13. Mai. [Verschiedenes.] Das Comite zur Begründung einer Realschule hat die Correspondenz mit den Behörden und das mit dem königl. Commissarius abgeschlossene, höheren Orts genehmigte Statut veröffentlicht. Wie aus diesen Schriftstücken hervorgeht, ist das Unternehmen sofort als gesichert zu erachten, sobald einige noch mit ihren Beiträgen rückständige Zeichner die Actien realisirt haben werden. Der Bauplan ist entworfen, und nichts würde dann dem Beginn des Baues hinderlich sein. Wir hoffen, daß die neuerdings an die betreffenden Herren ergangene Bitte, und die Berücksichtigung der klaren Sachlage, die Einzahlung der Actien-Beträge recht bald veranlassen werde. — Da der intendirte Extrazug von Breslau nach Kleutsch nicht stattfinden kann, so machen wir auf die, bei der Freiburger Eisenbahn seit etwa einem halben Jahre bestehende Einrichtung aufmerksam, wonach jeden Tag Tour- und Retourbillets zu ermäßigten Preisen zu haben sind. Die Züge hierher und von hier liegen so bequem, daß die Bewohner von Breslau sehr gut in einem Tage einen oder mehrere unserer prächtigen Punkte, wie Kleutsch, Ulbrichshöhe, Marienhöhe u. s. w., besuchen können. — Die social-demokratische Bewegung unter unsrer Weber-Bevölkerung ist schon im Abnehmen begriffen. Die Agitatoren, wie Florian Paul, Stiller u. s. w. halten Versammlungen ab, die jedoch weniger zahlreiche Betheiligung als sonst finden. Einer der Agitatoren, welcher bisher noch in der Reichenheim'schen Fabrik in Wüstegiersdorf beschäftigt gewesen war, ist in Folge seiner social-demokratischen Thätigkeit entlassen worden.

☺ **Neisse,** 12. Mai. [Militärisches.] Se. Excellenz der commandirende General des 6. Armeecorps Herr v. Mutius, welcher am 8. d. M. Abends hier eingetroffen war, inspicirte in den Tagen vom 9. bis 11. d. M. die hiesige Garnison auf dem großen Exerzierplatze bei Stephansdorf, und zwar die einzelnen Truppentheile: Infanterie, Artillerie und Pionniere besonders. Am 9. fand Abends großer Zapfenstreich statt und verließ uns der Herr General gestern Nachmittags, um die Garnison in Glaz zu inspiciren. Montag den 15. wird das 6. Husaren-Regiment in der hiesigen Umgegend zusammengezogen und beginnen die Regimentsübungen am 16. d. Mts. bei Stephansdorf.

=ch= **Oppeln,** 12. Mai. [Communales.] Die diesmaligen Vorlagen für die gestrige öffentliche Sitzung der Stadtverordneten waren bis auf Eine von nicht allgemeinerem Interesse. Dieselbe betraf den Antrag des Magistrats auf Anschaffung einer Feuerspritze, einer Wassertine, eines Schlauchwagens und von 2000 Fuß Hanfschlauch. Wir freuen uns berichten zu können, daß die Versammlung den dazu erforderlichen Betrag von 1200 Thaler bewilligte. Drei andere aus dem Schoße der Versammlung hervorgegangene Anträge verdienen noch erwähnt zu werden, zunächst der: in Uebereinstimmung mit den Vorschriften des Gebäudesteuergesetzes den hierselbst neben der Gebäudesteuer noch forterhobenen kgl. Servis fortfallen zu lassen. Da nach der Erklärung des Herrn Bürgermeisters dieser Fortfall jedoch sofort mit der eingeleiteten Einführung einer neuen Communal-Einkommen-Steuer erfolgen soll, über welche die Entscheidung der königlichen Regierung wohl in Kurzem erwartet werden könne, da ferner der jetzt gezahlte Servis den Hausbesitzern bei der neuen Communalsteuer wieder in Anrechnung werde gebracht werden, so beschloß man, die Sache einstweilen auf sich beruhen zu lassen. — Der zweite Antrag betraf die zeitgemäße Abtragung des Oderthorthurmes, mit welcher sich auch Magistrat und Stadtverordnete alsbald einverstanden erklärten, da die seitherige Benutzung dieses Thurmes als Gefängnißlocal sich durch anderweit errichtete Gefängnißlocale erübrige, und die zu demselben führende Straße durch Wegnahme des Thurmes, resp. Thores eine sehr wesentliche Verschönerung, resp. Verbreiterung erfahre. — Ein dritter Antrag, während der Sommermonate des Abends nur die Nachtgaslaternen zu benützen, wodurch eine Ersparniß von etwa 70 Thaler erzielt werde, war eigentlich nur die Wiederholung eines früheren, zu dessen Erledigung die geeignete Schritte geschehen sollen.

[**Notizen aus der Provinz.**] * Warmbrunn. Von hier wird der „Nied. Ztg." geschrieben: Hr. Sommer denkt schon wieder daran, das Koppenhaus zu erweitern. Die Erfahrung soll den Beweis geführt haben, daß auf dem Hochgebirge keine andere Bedachung als hölzerne den Witterungseinflüssen widersteht, selbst Holz- und Portland-Cement nicht. Herr Sommer will nun ein anderes Dach legen, aber gleichzeitig das Gebäude um einen Stock erhöhen, um noch eine Anzahl von Zimmern, von Wohn- und Schlafräumen zu gewinnen, da bei der gegenwärtigen Reiselust und dem erleichterten Verkehr schon jetzt die bisherigen Räume unter gewissen Umständen nicht genügten, was bei Vollendung der Gebirgsbahn in noch höherem Maße der Fall sein wird. Es ist Jedermann bekannt, daß das Bauen jetzt schon unten in der Ebene, wo das Material angefahren werden kann, sehr theuer zu stehen kommt; man kann also einen Schluß auf die Bauausführungen auf der Koppe machen. Herr Sommer bedarf unter Anderem zu dem beabsichtigten Bau 20 Schock Bretter à 36 Gulden in St. Peters; das Tragelohn auf die Koppe beträgt für ein Schock 30 Gulden, d. h. für 1 Brett 10 Sgr. Für das Hinaufbesorgen des Bauholzes bezahlt er 140 Thlr. Er bedarf zum Dach 170 Kasten Schindeln, auf der Stelle à 1½ Sgr., und be-

zahlt pro Kasten Tragelohn 15 Sgr. Dabei hat er meist böhmische Arbeiter, die bedeutend billigere Preise stellen als die hiesigen. Das Gebäude wird wieder mit sechs Blitzableitern versehen werden, wie es auch schon das jetzige ist. Der Bau wird sobald als möglich begonnen und soll mit dem Erwachen der Reiselust beendigt sein.

+ Glaz. Die „N. Geb.-Ztg." meldet: Am 11. Abends gegen 9 Uhr fand zu Ehren des angekommenen Generals v. Mutius, hier großer Militär-Zapfenstreich statt. — Zum Empfange des General-Superintendenten, Dr. Erdmann, sollte das evangelische Pfarrgebäude festlich erleuchtet werden. Es konnte jedoch nicht dazu kommen, weil Gewitter und Regen uns beglückten. — Wie wir hören, so werden noch der Commandeur der 11. Division, Hr. General-Lieutenant v. Zastrow und der Commandeur der 12. Division, Hr. General-Lieutenant von Prondzynsky am 11. d. M. erwartet.

▽ Hoyerswerda. Dem „G. A." wird von hier geschrieben: Am 8ten Mai in der Nachmittagsstunde gegen 2 Uhr entstand in dem königl. Forst Neu-Colln, links der Chaussee in der Nähe des Pechofenteiches in einer 15jährigen Schonung ein Brand, wodurch ca. 80—100 Morgen Waldung vernichtet wurden, da bei der jetzigen Trockenheit das Feuer in dem trockenen Haidekraut und der dicken Streu reiche Nahrung fand. Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

Jauer. Die „Unterhbl." melden: Am 10. Mai Abends gegen 10 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein Gewitter. Der Blitz schlug in das unmassive Haus des Victualienhändler Weidmann in der Bolkenhainer-Vorstadt und zündete. Glücklicherweise wurde das Feuer sofort bemerkt und bald gelöscht. In einer Kammer des betroffenen Hauses fuhr der Blitz an zwei der Einquartierung zugehörigen Gewehren herab und riß aus den Kolben derselben Stücke heraus. Von da drang der Blitz an fünf Stellen in die Wohnstube der Maler Herrmann'schen Eheleute, warf die Wanduhr von der Wand und zertrümmerte mehrere Glasscheiben. Hierauf nahm er seinen Weg nach der darunter gelegenen Wohnstube des Wirthes, fuhr auch dort an einem dastehenden Gewehr herab und riß ein Stück aus dem Kolben heraus. Glücklicherweise wurde von den Bewohnern des Hauses Niemand verletzt und kamen sie mit dem bloßen Schreck davon.

4 Brieg. Unser „Oderblatt" schreibt: In der Stadtverordneten-Sitzung (Freitag den 12ten d. Mts.) ist, im Einvernehmen mit dem Magistrat, unter Anderem beschlossen worden, eine Vorbereitungs-Klasse für die Gewerbeschule zu errichten, und an derselben einen Hauptlehrer mit 360 Thaler Gehalt anzustellen. Eben so wurde zugestimmt, daß ein zweiter Zeichnen-Saal für die stets wachsende Schülerzahl dieser aufblühenden Schule unter Zuhilfenahme von Räumlichkeiten des benachbarten Armen- (früheren Elementarschul-) Hauses eingerichtet werde. — Das Gewitter, welches am Donnerstage uns einige lang ersehnte Regengüsse brachte, entlud sich über unsere Stadt nur mit einem einzigen heftigen Schlage und zwar waren es die Blitzableiter der Rathhausdächer und des Rathsthurmes, die dasselbe anzogen und von denen aus der electrische Funke an verschiedenen Seiten des Rathhauses mit einem gewaltig schmetternden Schlage niedersprühte. Die Theilnehmer an einer gerade im Stadtverordneten-Zimmer stattfindenden Berathung waren der Meinung, der durch keine Vorboten angekündigte Strahl müsse wohl in der Nähe, aber nicht näher als in die Oder niedergefahren sein. Der Thurmwächter soll einen Augenblick wie betäubt gewesen sein. An der Seite der Hauptwache schmetterte es wie ein breiter Feuerstrom nieder und riß Kalk und Dachziegel-Stücke mit sich; auf der Spitze eines eben vorübergetragenen Regenschirmes schien es wie Feuer-Büschel zu zucken. An dem kleinen Verbindungs-Flügel, in dem früher die Stadtmusik übte, sahen zwei gegenüber wohnende, unabhängig von einander beobachtende Herren es niederfallen, wie eine rothglühende, verlöschende Rakete.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

≠ **Berlin**, 12. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse hatte sich vor 8 Tagen durch die Disconto-Erhöhung der englischen Bank etwas zu sehr in Schrecken jagen lassen. Dieselbe war allerdings ein Mene-Tekel, eine Warnung, daß der Verläßlichkeit des Geldmarktes nicht zu trauen sei. Keineswegs aber bildete sie den Anfang einer neuen Geldklemme, wie man es nach der flauen Haltung unserer Börse hätte denken sollen. Wie der heute telegraphirte neueste Status der englischen Bank ergiebt, hat die Disconto-Erhöhung sofort ihren Zweck erreicht. Der Notenumlauf hat um 369,525 Pfd. St. ab-, die Notenreserve um 472,335 Pfd. St., der Baarvorrath um 182,128 Pfd. St. zugenommen. Bei der französischen Bank ist die abwärts gehende Bewegung des Wechselportefeuilles ununterbrochen geblieben. Dagegen zeigt sich bei den deutschen Banken im April eine unverkennbare Zunahme der Geldnachfrage. Bei der preußischen, der frankfurter, der bremer und den beiden hamburger Banken — und diese sind wohl die für die Bewegungen des Geldmarktes maßgebenden — stiegen die Disconto-Wechselbestände um zusammen 4,749,434 Thlr. gegen 1,326,792 Thlr. im April v. J. Das mag zum Theil seine Erklärung in dem späteren Beginn der leipziger Messe finden, es findet dieselbe hierin aber auch nur zum Theil, zum großen Theil ist die Erklärung in der Wiederaufnahme spekulativer Handelsoperationen im Waaren- und Produktengeschäft zu suchen. Gegenüber den nahe bevorstehenden Wollmärkten mit ihrem exceptionellen Geldbedarf ist diese Bewegung nicht unbeachtet zu lassen. Während in den vorangegangenen Jahren bei der preußischen Bank in den 4 ersten Monaten eine Abnahme der Wechselbestände sich herausstellte, 1862 um 3,733,000 Thlr., 1863 um 3,306,000 Thlr., 1864 um 8,435,000 Thlr., ist in diesem Jahre eine Zunahme um 2,410,000 Thlr. eingetreten.

Die erste starke Wirkung des Eindrucks der Disconto-Erhöhung rief in den Coursen eine Reaction hervor, aber den festeren Coursen folgte nicht ein besseres Geschäft. Wir hatten vielmehr eine recht stille Woche. Einzig die Nachricht, daß die Dividende der Köln-Mindener Bahn 15 11/12 pCt., 3 pCt. mehr als im v. J. betragen soll, rief für diese Aktie eine rapide Steigerung hervor, die den Cours in wenigen Tagen um 10 pCt. erhöht erscheinen läßt. Im Uebrigen war wenig Anregung im Geschäft zu verspüren und selbst wo günstige Eisenbahn-Einnahmen bekannt wurden, sprach sich weder in den Coursen noch in den Umsätzen ein erheblicher Eindruck aus.

Auf den schles. Bahnen stellten sich im April die Einnahmen, wie folgt:

	April. Thlr.	Gegen v. J. Thlr.	%	Bis Ende April. Thlr.	Gegen v. J. Thlr.	%
Oberschles. Hauptbahn.	351,313	+29,540	9,1	994,834	+75,675	8,2
„ Zweigbahnen	8,978	+ 2,349	36,1	19,798	+ 2,886	17,1
Breslau-Posen-Glogau	97,234	+ 3,437	3,7	257,380	+ 1,752	0,7
Bresl.-Schw.-Freiburg	103,964	+ 9,784	10,4	298,088	+26,660	9,8
Neisse-Brieg	11,748	+ 1,299	12,5	30,820	+ 841	2,8
Kosel-Oderberg	45,313	+ 5,140	12,8	172,952	+ 9,326	5,7
Niederschles. Zweigb.	20,892	— 2,043	8,9	57,887	— 2,384	4,0
Oppeln-Tarnowitz	16,158	— 1,267	7,3	53,760	+ 2,575	5,0

Auf der Wilhelmsbahn resultirt die Mehreinnahme zu einem erheblichen Theile aus dem Personenverkehr, der 9350 Thlr., 2022 Thlr. mehr als im v. J. einbrachte. Der direkte und Durchgangs-Güterverkehr brachte 2450 Thlr. mehr, während der innere Güterverkehr dem vorjährigen gleich blieb. Die Mehreinnahme übersteigt den Durchschnitt der Vormonate um ein Bedeutendes. Auf der Oberschlesischen Bahn entwickelte sich der Verkehr überaus günstig; hier brachte der Personenverkehr 4873 Thlr. oder 11 pCt., der Güterverkehr 24,129 Thlr. oder 10 pCt. mehr. Der Procentsatz der Mehreinnahme des ersten Quartals ist im April überstiegen. Aehnlich verhält es sich mit der Freiburger und Brieg-Neisser Bahn, während neben der Niederschl. Zweigbahn diesmal auch die Oppeln-Tarnowitzer Ausfälle hat, und zwar im Güterverkehr ca. 1300 Thlr., in den Extraordinarien 560 Thlr., wogegen im Personenverkehr 600 Thlr. oder ¼ mehr eingenommen wurde. Ueber die Ursache dieses verminderten Güterverkehrs liegt Zuverlässiges nicht vor. Die Einnahme ist auch unter dem Durchschnitt der Einnahme der 3 Vormonate geblieben. Im April v. J. betrug die Mehreinnahme 2263 Thlr., so daß das vorletzte Jahr diesmal noch erheblich überschritten wurde.

Preußische Fonds waren sehr still. Einen nicht erheblichen Coursrückgang machten sie später wieder gut, so daß sie behauptet schließen.

Die Bemerkungen über den Geldmarkt im Eingange ergänzend, fügen wir unsere monatliche Gesammt-Uebersicht des Bankverkehrs an. Im April ergaben sich folgende Aenderungen:

	Kasse. Thlr.	Wechsel. Thlr.	Lombard. Thlr.	Noten. Thlr.
Preußische Bank	— 903,000	+2,836,000	—639,000	+3,459,000
Preußische Privatbanken	— 314,784	+ 127,392	—243,324	— 95,380
Fremde Banken	— 642,734	+2,620,532	+170,055	+2,289,221
Insgesammt	—1,560,518	+5,583,924	—712,269	+4,752,841

Der Geldabfluß im Wechsel-, Lombard-, Giro- und Contocorrent-Geschäft betrug im April

	1865 Thlr.	1864 Thlr.
bei der preußischen Bank	3,486,000	499,000
bei den preußischen Privatbanken	293,549	317,492
bei den außerpreußischen Banken Deutschlands	2,244,603	3,262,245
Zusammen	6,024,151	3,262,245

Daß der gegen v. J. verdoppelte Abfluß hauptsächlich im Wechselgeschäft stattfand, während die Lombardbestände sogar abnahmen, beweist, daß der Geldbedarf sich hauptsächlich im Waaren- und Produktengeschäft geltend machte.

Im Vergleich zum 30. April v. J. stellen sich die Resultate der Bank-Uebersichten v. J., wie folgt:

	Kasse. Thlr.	Wechsel. Thlr.	Lombard. Thlr.	Noten. Thlr.
Preußische Bank	70,150,000	68,223,000	11,736,000	116,781,000
Gegen 1864	+ 2,608,000	+ 1,928,000	+ 1,126,000	+ 578,000
Pr. Privatbanken	4,565,491	14,831,534	4,685,866	7,395,645
Gegen 1864	+ 541,184	+ 873,326	+ 172,259	+ 184,970
Fremde Banken	19,639,101	49,462,370	9,681,176	34,364,037
Gegen 1864	+ 1,139,863	+ 7,750,628	+ 556,904	+ 2,794,232
Insgesammt	94,354,592	132,516,904	26,103,042	158,540,681
Gegen 1864	+ 4,289,047	+10,551,954	+ 1,855,163	+ 3,557,202

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	5. Mai.	Niedrigster Cours	Höchster Cours	12. Mai.
Oberschlesische A. und C.	173½	173½	174¼	174¼
„ B.	154½	154½	155¼	155
Breslau-Schw.-Freib.	143½	143⅜	143⅞	143⅞
Neisse-Brieger	88	88	88¾	88¾
Kosel-Oderberger	62¼	61¼	62¾	61¼
Niederschl. Zweigbahn	84¼	84¼	84½	84½
Oppeln-Tarnowitzer	80½	80	81¼	80
Schles. Bankverein	110	109¾	110	109¾
Minerva	35¼	35¼	36⅛	35¾

* **Breslau**, 13. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Die Disconto-Erhöhung der Bank von England, welche in den letzten Tagen der vorigen Woche die Börse zu verstimmen schien, hatte in Bezug auf die Course keine nachtheilige Wirkung, wohl aber dauert, ungeachtet der sonst festen Haltung, die Geschäftsstille fort und machte sich an einigen Börsentagen in auffallender Weise bemerkbar.

Nachdem der Geldmarkt so angezogen und vor den Wollmärkten sich wohl schwerlich ändern dürfte, fehlt für die nächste Zeit jede Aussicht zu einer lebhafteren Geschäftsentwickelung, umsomehr als die Schwankungen der amerikanischen Anleihe die Spekulation bei der gegenwärtigen Lage der Börse vollständig beschäftigen.

Die Spekulation in österr. Effekten ist durch den Mangel an Creditstücken von selbst beschränkt; die Einsperrung derselben wird systematisch in Wien betrieben, um die Contremine in Verlegenheit zu bringen; jedenfalls ist es bezeichnend genug, daß man sich solcher Mittel bedienen muß, dieses Papier vor Entwerthung zu schützen, oder richtiger, ihm zwangsweise einen Werth beizulegen, den es nicht hat. Wenn wir aus unserer Berichtsperiode hervorheben, daß in den ersten Tagen Minerva-Aktien steigend bis 36½ pCt. gehandelt wurden und heute 35¾ Brief schließen, und daß ferner amerikanische Anleihe 69½ eröffnete und heute in Folge günstiger Nachrichten 71 Geld schließt, so haben wir eigentlich die wichtigsten Momente dieser Woche erschöpft. Die sonstigen Umsätze bewegten sich in den engsten Grenzen; von österreichischen Papieren waren

Creditaktien	85½—86,
National-Anleihe	70⅛—70⅝,
Loose von 1860	87½—87,
Banknoten	93 —92⅞.

Eisenbahnaktien behaupteten sich fest bei unerheblichen Coursschwankungen.

Oberschlesische Litt. A.	174¼—173¾,
Freiburger	143¾—143¾,
Kosel-Oderberger	62 — 61½,
Tarnowitzer	81¼— 80¾,
Warschau-Wiener	69⅞— 70,
Neisse-Brieger	88 — 90.

gehandelt. In Neisse-Brieger Actien entwickelte sich heute am Schlusse der Börse eine größere Bewegung und wurden kleine Posten zu steigendem Course gehandelt; wie es heißt, soll der Artikel der gestrigen „Börsen-Ztg.", wonach die Fusion mit der Oberschlesischen Bahn gesichert sein soll, die Impulse dazu gegeben haben. Wir sind in der Lage, aus zuverlässigster Quelle zu versichern, daß die in jenem Artikel angeführten Thatsachen vollständig entstellt sind. Der Bericht der von der königl. Direction der Oberschlesischen Bahn zur Ermittelung der Beschaffenheit 2c. der Neisse-Brieger Bahn ernannten Commission lautet nichts weniger als günstig. Nach diesem Bericht sind die Kosten zur Herstellung der Neisse-Brieger Bahn in einen der Verwaltung der Oberschlesischen Bahn angemessenen Zustand auf 350,000 Thlr. veranschlagt, dies ergiebt einen Zinsen-Betrag von 17,500 Thlr. oder circa 1⅝ pCt. Dividende von dem Anlagekapital von 1,100,000 Thlr. der Neisse-Brieger Bahn. Sollen diese 1⅝ pCt. von der Dividende der Neisse-Brieger Bahn (für 1865 4½ pCt.) in Abzug gebracht werden, so verringert sich dieselbe auf 2¾ pCt. Die Neisse-Brieger Bahn mit einer nach diesem Gutachten berechneten Rente von 2¾ pCt. müßte für die Oberschlesische Bahn einen ganz besonderen Reiz haben, wenn sie sich herbeilassen sollte, dieselbe gegen 4½ pCt. Oberschlesische Prioritäten zu erwerben. Weitere Unterhandlungen haben bis jetzt nicht stattgefunden, selbst die von dem Verwaltungsrath der Neisse-Brieger Bahn zu diesem Zwecke ernannte Commission hat in dieser Angelegenheit noch nicht conferirt.

Fonds in Folge der Geldknappheit angeboten und theilweise niedriger.

Von Wechseln war kurz London gesucht, kurz Holland dagegen offerirt; Notirungen wenig verändert.

Monat Mai 1865.

	8.	9.	11.	12.	13.
Preuß. 4proc. Anleihe	99	99	99	98 11/12	98 11/12
Preuß. 4½proc. Anleihe	102 5/12	102¼	102¼	102¼	102
Preuß. 5proc. Anleihe	106⅞	106	105⅞	105⅞	105⅝
Preuß. Staatsschuldscheine	91¼	91¼	91	90⅞	91
Preuß. Prämien-Anleihe	130	130	130	130	130
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	91¾	91 7/12	91 7/12	91⅛	91 7/12
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	100⅜	100⅝	100¼	100¼	100¼
Schles. Rentenbriefe	99	99	99	98 11/12	98 11/12
Schl. Bankvereins-Antheile	110	110	110	110	110
Kosel-Oderberger	62	62⅛	62	61⅛	61⅛
Freiburger Stammaktien	143¾	143½	143⅛	142¾	143¾
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	174¼	174½	173¾	172¾	173¾
Oppeln-Tarnowitzer	81¼	81¼	81	80⅛	80¼
Neiße-Brieger	—	88	88	88	90
Warschau-Wiener C.-A.	69⅞	70⅜	70¼	70⅛	70
Russ. Papiergeld	80	80 5/12	80½	80½	80⅜
Oesterr. Banknoten	93	93¼	93⅜	93	93
Oesterr. Credit-Aktien	85½	85¾	86	85⅞	86⅛
Oesterr. 1860er Loose	87½	87½	87	87	87
Oesterr. 1864er Loose	55½	55½	55¼	55¼	55½
Oesterr. Silber-Anleihe	75⅝	75⅝	75⅝	75⅝	75¾
Oesterr. National-Anleihe	70½	70½	70⅝	70⅝	70⅝
Amerikanische 1882er Anl.	69½	70⅞	69½	69⅞	71

† **Breslau**, 13. Mai. [Börse.] Im Allgemeinen feste Haltung bei wenig veränderten Coursen, nur in Amerikanern lebhaftes Geschäft bei merklich höherem Course. Oesterr. Creditaktien 86—86⅛, National-Anleihe 70⅝, 1860er Loose 87, Banknoten 92⅞—93. Oberschlesische Eisenbahnaktien 173¾, Freiburger 143¼, Kosel-Oderberger 61½ bez. und Gld., Oppeln-Tarnowitzer 80¼ Gld., Neisse-Brieger 88¾—88½—90 bez. Fonds ohne Umsatz. Amerikaner 71—71¼—70⅞—71 bez. und Br. Warschau-Wiener Aktien —.

Breslau, 13. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet, gek. — Ctr., pr. Mai und Mai-Juni 36¼ Thlr. Gld., 36½ Thlr. Br., Juni-Juli 36¾ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 37¾ Thlr. Br., August-September 38 Thlr. Br., September-Oktober 38½—¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 47½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 34 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. 500 Ctr., pr. Mai 40 Thlr. Br., Mai-Juni 39½ Thlr. Br., Juni-Juli —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Mai 109 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 13⅚ Thlr. Br., pr. Mai 13 7/12 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 13 7/12 Thlr. Br., Juni-Juli 13⅚ Thlr. bezahlt und Gld., 13¼ Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-Oktober 13⅚ Thlr. bezahlt, Oktober-November 13⅚ Thlr. bezahlt.

Spiritus fest, gek. 5000 Quart, loco 13⅓ Thlr. Br., 12 11/12 Thlr. Gld., pr. Mai und Mai-Juni 13 Thlr. Gld., Juni-Juli 13⅙ Thlr. Gld., Juli-August 13⅜ Thlr. Gld., August-September 14⅙ Thlr. Br., September-Oktober 14⅓ Thlr. Gld.

Zink 6 Thlr. 21 Sgr. pr. Ctr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 13. Mai. [Zuckerbericht.] Es bleibt fortdauernd nichts Neues über Zucker zu berichten. Auch diese Woche war der Verkehr nicht bedeutend bei wenig veränderten Preisen. Zu notiren: Raffinade 17—16¾ Thl., Melis 16½—15 Thlr., Farin weiß 14½—13½ Thlr., gelb 13—12 Thlr., braun 11½—10 Thlr., nach den sehr verschiedenen Qualitäten. (Bresl. Handelsbl.)

= **[Sitzung des Central-Collegiums der verbündeten schlesischen landwirthschaftlichen Vereine am 4. Mai zu Breslau.]** Vertreten waren in demselben durch ihre Delegirten: der beuthener, breslauer Verein, die breslauer ökon. Section, der schlesische Schafzüchterverein, der frankenstein-reichenbacher, glogauer, görlitzer, goldberger Verein, die jauersche Societät, der kostenbluter, liegnitzer, löwenberger, lübener, neisse-grottkauer, neumarkter, nimptscher, ölser, oppelner, preiskretschamer, rybniker, stroppener und wartenberger Verein. — Der Zweck der Zusammenberufung war der, bei dem bevorstehenden Abgange des bisherigen General-Secretärs die Wahl eines neuen durch Feststellung des demselben zu gewährenden Diensteinkommens vorzubereiten und event. zu vollziehen. Vor der Sitzung war vom Herrn Janke dem Vorsitzenden der Antrag eingereicht worden, der die Vertagung der Wahl, die Ausschreibung einer öffentlichen Aufforderung zur Bewerbung um diesen Posten, die Anberaumung eines Zeitraums von mindestens 4 Monaten für die Bewerbung und die interimistische Verwaltung dieses Amtes durch einen der Herren Vorstandsbeisitzer bezweckte. Derselbe wurde zu Gunsten eines kürzer gefaßten Antrages des Herrn Elsner von Gronow-Kalinowitz, jedoch gleichen Inhalts, zurückgezogen. — Inzwischen wurde in die Berathung über die Wahlbedingungen eingetreten. Der Vorsitzende, Excellenz Graf Burghauß, proponirte dem Collegium 1) die Dauer der Berufung des neuen General-Secretärs auf 3 Jahre zu normiren; 2) hinsichtlich des Betrages des Salairs vorweg zu beschließen, ob eine Erhöhung des bisherigen Diensteinkommens gewährt werden solle, und dasselbe 3) je nach dem Resultate dieser Berathung durch Abstimmung festzusetzen. — Die Vorschläge ad 1 und 2 wurden angenommen und ad 2 zugleich beschlossen, daß dem General-Secretär die Bestreitung der Bureaukosten aus dem Salair auferlegt werden solle. Der Gehaltsbetrag wurde nach Berathung verschiedener Anträge auf 600 Thlr., welche von dem Centralverein gewährt werden sollten, normirt und beschlossen, den Antrag an die königl. Staatsregierung um einen Zuschuß von 600 Thlr. zu dem Salair zu richten. — Es ward hierauf zur Berathung über den Antrag, die Vertagung der Wahl betreffend, übergegangen und derselbe dahin genehmigt, daß die Anberaumung des Wahltermins selbst dem Präsidenten mit der Maßgabe anheimzustellen sei, daß eine 6wöchentliche Frist zur Bewerbung durch öffentliche Bekanntmachung eröffnet werde. Der General-Secretär v. Görtz erklärte sich bereit, die Geschäfte noch bis zum 1. Juli d. J. fortzuführen, der Herr Vorstandsbeisitzer General-Landschafts-Repräsentant Elsner v. Gronow dieselben von da ab bis zur Erledigung der Neuwahl zu übernehmen. — Zur ferneren Vorbereitung der Wahl brachte Herr Elsner v. Gronow-Kalinowitz den Antrag ein: „aus der Mitte der Delegirten eine Deputation von 4 Mitgliedern zu ernennen, welche unter dem Vorsitze des Herrn Präsidenten die eingehenden Meldungen in Bezug auf die wissenschaftlichen wie praktischen Leistungen der Bewerber zu prüfen und dem Central-Collegium über diese Prüfung Bericht zu erstatten habe."

Derselbe wurde angenommen und in die Deputation gewählt: für Mittelschlesien der Kammerherr v. Kraker auf Sürding, für Oberschlesien Herr Elsner v. Gronow auf Kalinowitz, für Niederschlesien Herr Baron v. Rothkirch auf Rothkirch und der Generalsecretär v. Görtz. — Das Geschäft, zu welchem das Collegium sich versammelt hatte, war hiermit beendet. — Der Herr Präsident gab hierauf eine Erklärung ab, in welcher er die bevorstehende Niederlegung seines Amtes ankündigte. — Im Anschlusse hieran erklärten die Herren Beisitzer Elsner v. Gronow-Pniow, v. Lieres, v. Kraker auch ihren Austritt aus dem Vorstande. — Es wurde nun an den Herrn Präsidenten und an die Beisitzer von mehreren Mitgliedern des Collegiums die Bitte gerichtet, dem Vereine auch ferner ihre Theilnahme und Thätigkeit im Amte zu erhalten. Der Präsident beharrte bei seiner Erklärung.

Görlitz, 13. Mai. Die hiesige Handelskammer hat ihren Jahresbericht für 1864 vorgestern ausgegeben. Der allgemeine Theil berührt nur kurz den Verfassungs-Conflict, den amerikanischen und schleswigschen Krieg und die Zollvereins-Verträge, und weist wieder auf die Nothwendigkeit des Abschlusses eines Handels-Vertrages mit Rußland hin. In Betreff der Eisenbahnen wird die Umgestaltung des hiesigen Bahnhofes und die Concessions-Ertheilung für eine directe Bahn zwischen hier und Zittau durch das Neißthal als wünschenswerth bezeichnet, und bei Besprechung der Wechselstempel die Hoffnung ausgesprochen, daß wenigstens bei Wechseln die Kassirung der Marken dem Verpflichteten selbst überlassen werden wird. Aus dem speciellen Theile entnehmen wir über den Verkehr an der Bank, daß derselbe in Platzdisconto-Wechseln 2,815,400 Thlr., oder 277,110 Thlr. mehr als 1863, in Wechseln auf das Inland 2,299,740 Thlr., d. i. 201,310 mehr als 1863, in Wechseln auf das Ausland 245,870 Thlr., d. i. 55,980 Thlr. weniger, und in Lombard-Darlehen 426,890 Thlr. oder 136,860 Thlr. weniger betragen hat. Der Post- und der Telegraphen-Verkehr zeigen eine weit bedeutendere Zunahme. Es sind bei dem hiesigen Postamt 350,600 portopflichtige, und 98,800 portofreie gewöhnliche Briefe, 54,200 Waarenproben und Kreuzband-Sendungen, 63,300 Packete ohne Werth, 50,400 Geld- und Werth-Sendungen, und 4700 Postvorschuß-Sendungen eingegangen, und 80,000 Packete und 53,400 Geld- und Werth-Sendungen aufgegeben. Der Telegraphen-Verkehr hat sich um 82 resp. 74 pCt. vermehrt, indem 6564 Privat-Depeschen aufgegeben, und 6460 hier angekommen sind, gegen 3996 resp. 4326 im Vorjahr. Ueber den Verkehr auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn fehlt der Bericht; auf der sächsischen Staatsbahn sind von hier 4,538,575 Ctr. abgegangen, und 1,111,025 Ctr. angekommen, darunter 450,600 Ctr. resp. 137,031 Ctr. aus der hiesigen Stadt. (G. A.)

Eisenbahn-Zeitung.

[Zur Beachtung.] Der frühere Anhaltepunkt Dzieschowitz an der Oberschlesischen Bahn ist seit Kurzem zur Station erhoben, wodurch natürlich die dortige Frequenz bedeutend zugenommen. Da sich nun bei dem Personenverkehr mit dieser Station ein Uebelstand herausgestellt, so halten wir es für angemessen, auf denselben aufmerksam zu machen, damit Abhilfe geschiebt, und wird wohl die königliche Direction der Oberschlesischen Bahn wie immer, so auch hier, mit den geeigneten Maßregeln nicht zögern. — Die einzigen Trains nämlich, welche in Dzieschowitz Passagiere aufnehmen, sind zwei Personenzüge; da dieselben sich jedoch in Gogolin kreuzen, so ist es unmöglich, selbst bei kurzem Aufenthalt in Dzieschowitz die Hin- und Rückfahrt an einem Tage zu ermöglichen. Es wäre daher wünschenswerth, daß die beiden Schnellzüge, welche außerdem diese Station passiren, zur Aufnahme von Passagieren bestimmt würden, umsomehr, da dies bei dem viel geringeren Anhaltepunkt Schlawentzütz geschieht.

Schützen- und Turn-Zeitung.

⁂ **Breslau**, 13. Mai. [Zum II. Prov.-Schützenfest.] (Schluß.) Das Festschießen beginnt, wie bereits mitgetheilt, am ersten Festtage Nachmittags und dauert bis 8 Uhr, am zweiten beginnt es 6 Uhr Morgens und dauert ununterbrochen bis 8 Uhr Abends, am dritten ebenfalls 6 Uhr Morgens und wird Mittag 12 Uhr geschlossen, um bis 4 Uhr Nachmittags nicht allein die drei besten Schützen (König und die beiden Ritter), sondern auch, wenn irgend möglich, alle diejenigen Schützen ermitteln zu können, welche überhaupt auf der Provinzialscheibe „Schlesien" Prämien erhalten. Ist dies der Fall, wie man hofft, so werden nach Proclamirung des Prov.-Schützenkönigs und der Ritter, sämmtliche Prämien vertheilt. Die Prov.-Scheibe „Schlesien" ist schwarz mit weißem Spiegel, der Durchmesser der Scheibe 2 Fuß, der Durchmesser des Spiegels 7 Zoll; die Scheibe ist in 24 Zirkel getheilt, von denen 8 in den Spiegel fallen. Die Distance beträgt 300 Fuß rheinl. Die Schußwaffe ist die gewöhnliche Büchse, ohne jede Vorrichtung, geschossen wird angestrichen. Jeder Schütze giebt 3 Schuß ab. Der letzte Schuß ist der Stechschuß. Probeschüsse sind auf der Scheibe „Schlesien" nicht gestattet, dagegen können solche auf den beiden Lustscheiben,*) wo ganz dieselben Einrichtungen stattfinden, sowie dieselbe Distance ist, gemacht werden. Der Prov.-Schützenkönig erhält eine schwere goldene Medaille, ebenso jeder der bei-

*) Der Lustscheiben sind 3, und zwar ganz von derselben Einrichtung wie die Provinzialscheibe. Zwei stehen auf dieselbe Distance wie die Festscheibe, bei der dritten ist das Ziel ein weiteres. Bei der ersteren wird freihändig, bei der zweiten angestrichen, bei der dritten (längeren Distance) aufgelegt und mit Büchsen von allen Kalibern und mit allen Vorrichtungen (Diopter, Stemmstock 2c.) geschossen. Die Lage (zu zwei Schuß) kostet 15 Sgr. (freihändig 7½ Sgr.), der Divisor ist 10. — Die Vertheilung der auf diesen Lustscheiben erworbenen Geldprämien kann erst später erfolgen.

den Ritter eine, jedoch von geringerer Schwere. Alle 3 Medaillen haben einen Gesammtwerth von 80 Thlr. Außerdem erhalten sie noch Silberprämien, so daß der Schützenkönig allein Prämien von circa 100 Thlr. an Werth erhält. Um auch der Mehrzahl der anderen Schützen Prämien gewähren zu können, sind die verschiedenen Corporationen, Gesellschaften ꝛc. sowie Privatpersonen ersucht worden, zu diesem Endzweck Gaben zu spenden, und überall ist man in dieser Beziehung der rühmenswerthesten Bereitwilligkeit begegnet. Wie bereits berichtet, haben die städtischen Behörden von Schweidnitz mit anerkennenswerther Einstimmigkeit zu Festeszwecken 500 Thlr. votirt, wovon ein Theil zu Prämien verwandt werden soll; die Braucommune hat ebenfalls 50 Thlr. zu Prämien einstimmig bewilligt, und ebenso wird die Kaufmannschaft sowie jedes einzelne Gewerk Prämien stellen. Auch Private dürften dies thun, sowie sich gewiß Damen finden werden, die für die wackeren Schützen Gaben dem Festcomite werden zufließen lassen. Seitens der theilnehmenden Gilden sind ebenfalls Prämien zu erwarten; die liegnitzer Gilde hat bereits eine solche zugesagt, und andere werden bald nachfolgen. In der am 19. Januar zu Breslau abgehaltenen Conferenz wurden 15 Thlr. gesammelt, um dafür eine Silberprämie zu beschaffen, auf welche die Namen der Geber verzeichnet werden sollen. Und so möge Jeder, der ein Freund des Bürgerthums ist, sein Scherflein dazu beitragen, damit das Schützenwesen, welches in den letzten Decennien auf ein sehr niedriges Niveau herabgesunken war, sich wieder hebe, und ein allgemeines, achtunggebietendes Institut werde. Und hierzu ist auch die erfreulichste Aussicht; denn schon macht sich in vielen Gilden ein neues, frisches Leben geltend, der alte Zopf ist gefallen und alle Keime sind gelegt zu dem Heranbilden einer kräftigen, wehrhaften Bürgerschaft.

□ **Breslau,** 10. Mai. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten v. Mühler hat an sämmtliche königl. Regierungen und Provinzial-Schul-Collegien (Berlin, den 25. Februar 1865) folgendes Schreiben erlassen:

„Es ist anzunehmen, daß zur Förderung des Turnwesens in diesem Jahre eine entsprechende Summe aus allgemeinen Staatsfonds zur Verwendung kommen kann. Mittels derselben wünsche ich soweit wie möglich in den einzelnen Regierungsbezirken Curse für dazu geeignete und bereits im Amt befindliche Elementarlehrer einrichten zu lassen, um dieselben zu einer zweckmäßigen Betreibung des Turnunterrichts in den Schulen zu befähigen. Die Abhaltung dieser Curse ist solchen Lehrern zu übertragen, welche ihre Ausbildung in der Central-Turn-Anstalt erhalten haben, und sind dazu, soweit thunlich, vorzugsweise Seminarlehrer auszuwählen.

„Die königl. Regierung veranlasse ich, wegen eines solchen für ihren Verwaltungsbezirk einzurichtenden Cursus baldigst bestimmte, alle in Betracht kommenden Punkte, namentlich auch die erforderlichen Kosten berücksichtigende Vorschläge zu machen.

„Mit dem 31. März d. J. werden aus der Central-Turn-Anstalt 41 vollständig ausgebildete Lehrer entlassen. Soweit solche in den Bezirk der königl. Regierung zurückkehren oder übergehen, erwarte ich, daß dieselben durch zweckmäßige Placirung zur Förderung des Turnwesens auch in weiteren Kreisen in den Stand gesetzt werden."

Diese Mittheilung finden wir in dem „Centralblatt für die preußische Unterrichtsverwaltung", Märzheft 65, S. 167.

Es ist erfreulich, daß das Ministerium von Neuem Schritte thut, um den auch in der Petition des kölner Turnvereins an das Abgeordnetenhaus (Januar 1865) besprochenen Uebelständen und Mängeln im Turnunterricht der preußischen Schulen abzuhelfen. Es ist zu wünschen, daß die für die Hebung desselben in diesem Jahre auszuwerfende Summen eine der Würde und dem Ansehen des preußischen Staates ebenso wie den Zwecken des Schulturnens wirklich entsprechende sei. Als wir vor einigen Jahren erfuhren, daß allen einzelnen Bataillonen zur Einführung oder Hebung des Wehrturnens eine namhafte Summe zugewiesen sei, da freuten wir uns zwar aufrichtig, aber die von der hohen Bedeutung des Schulturnens Erfüllten konnten sich wohl nicht des Gedankens erwehren: „Sollte es nicht doch noch viel ersprießlicher sein, wenn man nicht bei den 19- und 20jährigen, sondern bei den 9- und 10jährigen Preußen die turnerische Ausbildung energisch in Angriff nähme, wenn man also jene Summen oder doch andere diesen gleichkommende Summen für den Turnunterricht in den Volksschulen auswürfe?" Es ist gut, daß jetzt dem letzteren erneute Aufmerksamkeit und Förderung gewidmet werden soll. Erfreulich ist es auch, daß diese Förderung nicht in erneuten Edicten an die armen Schulvorstände und Schulmeister bestehen soll, sondern in Unterstützung mit Geldmitteln. Es ist auch gut, daß diese vor allen Dingen zur Ausbildung einer größern Zahl von Turnlehrern verwandt werden sollen, denn was nützen alle Edicte und Turn-Leitfaden, wenn die Lehrer damit nichts anzufangen verstehen! Möge nun aber auch dafür gesorgt werden, daß den Lehrern eine Entschädigung für die neue Last, die Uebernahme des Turnunterrichts, zu Theil werde, sei es nun, daß diese in Geld bestehe, oder daß den Lehrern die Turnstunden in die Zahl der von ihnen zu ertheilenden Unterrichtsstunden eingerechnet werden.

Ein wesentlicher Mangel der mitgetheilten Verordnung scheint uns aber der zu sein, daß in monopolisirender Weise nur solchen Turnlehrern, die in der berliner Central-Turnanstalt ausgebildet sind, die Abhaltung von Turnkursen für Volksschullehrer überwiesen werden soll; denn es werden sich in manchen Regierungsbezirken bei dieser Beschränkung der Qualification keine geeigneten Lehrkräfte finden, es werden auch manche in der Centralturnanstalt gebildete Lehrer wenig der so an sie herantretenden Aufgabe gewachsen sein. während es manche Turnlehrer giebt, die zwar nicht in der Centralturnanstalt gewesen sind, entweder, weil ihre Ausbildung in die Zeit vor der Gründung jener Staatsanstalt fällt, oder aus anderen Gründen, die aber doch in ganz vorzüglichem Grade befähigt sind, andere Turnlehrer auszubilden, und diese Befähigung in einer langjährigen Praxis nachgewiesen haben. Allerdings muß es dem Staate daran gelegen sein, in den Schulen — nach welchem ja die in den Männerturnvereinen vertretene Turnerschaft nicht minder strebt — einen einheitlichen Turnbetrieb herzustellen, und dieser Zweck soll wohl durch jene Beschränkung der Qualification auf die in der Centralturnanstalt Gebildeten erreicht werden, auf die sich das Ministerium in dieser Hinsicht besonders verlassen zu können glaubt; aber es dürfte nicht schwer sein, nachzuweisen, daß auf andere Weise dasselbe Ziel eben so gut oder noch besser erreicht werden kann und daß alle derartige Beschränkungen wie die bezeichnete, mindestens eben so viel schaden als nützen. Im Uebrigen aber wünschen wir, daß möglichst bald an die Ausführung jener Verordnung gegangen wird.

pp. **Breslau,** 12. Mai. [Schulturnen.] Das Turnen der Schüler der höheren Unterrichtsanstalten, so wie der Volksschulen hat im Laufe dieser Woche seinen Anfang auf dem großen Turnplatze am Schießwerder genommen. Montag und Mittwoch turnen die Schüler der städtischen Gymnasien Elisabet und Magdalena in 16 Zügen à 5 Riegen à 12 Turnern, ca. 1000 Turner. Dinstag und Freitag die Schüler des katholischen Gymnasiums und des Friedrich Gymnasiums in 13 Zügen à 5 Riegen mit ca. 700 Turnern. Donnerstag und Sonnabend die Schüler der beiden städtischen Realschulen erster Ordnung am Zwinger und zum heiligen Geist mit 16 Zügen à 5 Riegen = 900 Turner. Diese Schüler turnen bis Pfingsten von 5½ Uhr bis 7 Uhr, nach Pfingsten von 6 Uhr bis 7½ Uhr. Die Schüler der Volksschulen turnen: Dinstag und Freitag von 3½ bis 5 Uhr, diejenigen, deren Schulen in den dem Turnplatze näher gelegenen Stadttheilen liegen, Mittwoch und Sonnabend von 3—4½ Uhr die übrigen (?). Die Mittelschüler turnen zweimal wöchentlich gegen Mittag auf dem Turnplatze. Wünschenswerth ist es, daß die Eltern und Pflegebefohlenen die Turner nicht eher zum Turnplatz schicken, als es nöthig ist. Bis Pfingsten dürfen die Schüler der höheren Unterrichtsanstalten nicht vor 5 Uhr, nach Pfingsten nicht vor 5½ Uhr den Turnplatz betreten.

Vorträge und Vereine.

[Medicinische Section.] Sitzung vom 5. Mai. Herr Privatdocent A. Waldeyer gab 1) die Fortsetzung seiner Untersuchungen über die Entwickelung der Zähne. Anknüpfend an den früheren Vortrag, worin die Genese des Zahns im Ganzen und die Bildung des Schmelzes besprochen war, wurde die Entwickelung der Elfenbeinsubstanz und des Cements behandelt. Das Elfenbein des Zahns entsteht durch eine directe Verknöcherung eines Theils der Substanz der Elfenbeinzellen, während ein anderer Theil ihres Protoplasmas unverkalkt bleibt und die von Tomes auch beim Erwachsenen nachgewiesenen weichen Zahnfasern bildet. Bevor jedoch das Zellprotoplasma Kalksalze aufnimmt, wandelt es sich in leimgebende Substanz um.

Die Bildung des Elfenbeins geht sonach ganz in derselben Weise vor sich, wie die des Knochengewebes, und die Dentinzellen sind nichts anderes als Knochenzellen, die nach einer Richtung hin besonders in die Länge gewachsen sind; sie zeigen auch eben solche seitliche Verästelungen wie die Knochenkörperchen. Der Zahncement bildet sich durch die Verknöcherung der lockeren Bindesubstanz, welche die Zahnanlage in der Alveole umgiebt und nach außen unmittelbar in das ganz gleichgebaute Gewebe übergeht, aus dem die Kieferknochen ossificiren. Der Prozeß der Ossification ist hierbei ganz derselbe, wie er nach den neuen Untersuchungen Gegenbaurs und des Vortragenden bei jeder anderen Knochenbildung abläuft.

Ein besonderes Zahnsäckchen, das die Zahnanlage kapselartig einschlösse, wie das bisher allgemein angenommen wurde, existirt nicht. Ebensowenig giebt es eine Membrana praeformativa; wo letztere beschrieben wurde, handelte es sich entweder um eine optische Täuschung oder um die jüngst gebildete Schmelzlage, die sich leicht in Form eines besonderen Häutchens abheben läßt. Das Schmelzoberhäutchen entsteht aus denjenigen Zellen des Schmelzorgans, welche nach vollendeter Schmelzbildung noch übrig bleiben, und zwar durch einen Verhornungsprozeß derselben. Ihrer Entwickelung nach sind die Zähne somit aufzufassen als verknöcherte, zu bedeutender Größe entwickelte Schleimhautpapillen, die von einem doppelten Epithel überzogen werden, einmal von einem cylindrischen verkalkten, dem Schmelz, und dann noch von einem verhornten Plattenepithel, dem Schmelzoberhäutchen.

2) Demonstrirte derselbe einen bemerkenswerthen Fall von Tuberculose. Die Tuberkeln hatten ihren Sitz im Gehirn (die Region der Vierhügel war in einen tuberculösen Herd mit wallnußgroßer Caverne verwandelt), im Herzen und zwar in der Muskelsubstanz des linken Ventrikels, in beiden Lungenspitzen, den Bronchialdrüsen, dem serösen Ueberzuge der Leber und Milz und in der rechten Niere. Dr. Aubert, Secretär der Section.

Sprechsaal.

pp. Zur Schul-Tisch-Frage.

Vor nicht gar langer Zeit wurde in der Schweiz auf Anregung von Aerzten über Schultische und Schulbänke in Bezug auf ihre Gefährlichkeit für den Körper eine Besprechung abgehalten, welche die Behörden veranlaßte, die Sache genau zu untersuchen. Constatirt wurde dadurch daß die bisherigen Schultische und Bänke für die Gesundheit nachtheilig seien, und eine Commission ernannt, welche diesem Uebelstande abhelfen soll. Auch hier in Breslau ist bei Gelegenheit einer Vorlesung in der Gesellschaft für vaterländische Cultur im Jahre 1863 dieses Uebelstandes gedacht worden. In Berlin hat nun in der Sitzung vom 1. März der berliner medizinischen Gesellschaft (siehe berliner Klinische Wochenschrift Montag den 8. März 1865) Dr. Parow über eine Schrift des Dr. Fahrner in Zürich „das Kind und der Schultisch" Bericht erstattet. Dr. Fahrner hat Schultische nach seinen Principien construiren lassen, und jetzt 1½jährige Erfahrungen über diese gemacht. Diese Tische sind in den öffentlichen Schulen von Zürich und Winterthur und dem Seminar von Küßnacht benutzt worden. Sie haben sich durchaus günstig für eine gute Körperhaltung der Schüler bewährt, und haben sich zugleich manche Bedenken, die man gegen die allgemeine Brauchbarkeit dieser Tische in öffentlichen Schulen wohl hegen mochte, als grundlos erwiesen. Nach seiner Construction ist die Banklehne viel niedriger als die gewöhnliche, reicht nur bis zu den Lendenwirbeln hinauf, und ist so weit nach vorn geschoben, daß man sie bequem auch beim Schreiben benutzen kann, und in der That eine gerade Rumpfhaltung wesentlich begünstigt. Die Tische sind folgendermaßen construirt: Die Tische reichen bis zur Höhe des Ellbogens des senkrecht herabhängenden Oberarmes (Höhendifferenz der Tischplatte gegen die Sitzplatte von ⅛ der Körpergröße bei Knaben, ⅐ derselben bei Mädchen nach Dr. Fahrners Messungen an 1700 Schulkindern. Wichtig ist diese Frage für die gesundheitsgemäße Entwickelung unserer Generation. Es kann nicht gleichgiltig sein, ob das Kind während der vielen Schulstunden und der häuslichen Arbeiten tausend Athemzüge in einer Stunde mit zusammengedrücktem Thorax und Unterleibe macht, oder bei aufgerichtetem Rumpfe jedesmal tief inspirirt und die Blutcirculation von lästigem Drucke befreit; ebenso verhält es sich mit den Augen. Dr. v. Gräfe macht hierauf in Betreff der Distancen von dem Auge die Bemerkung, daß es sehr zweckmäßig sei, daß diese nicht zu kurz seien, es müsse aber auch für gutes Licht gesorgt werden, denn die Kinder näherten sich dem Sehobject besonders, wenn schlechtes Licht sei. Wie die Skoliose habe die Kurzsichtigkeit auch ihre Disposition; die rasch zunehmende Kurzsichtigkeit werde durch das geringe Licht befördert. Dr. Ludw. Auerbach bemerkt, wie in neueren Schulgebäuden für hinreichendes Licht gesorgt sei, er erwähnt unser hiesiges Elisabet-Gymnasium, wo sich in den Klassen zu beiden Seiten der Schreibenden Licht durch die Fenster, welche sehr hoch seien, befinde.

Das 18. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 6071 den allerhöchsten Erlaß vom 6. März 1865, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung mehrerer Chausseen im Kreise Rastenburg, Regierungsbezirk Königsberg; unter Nr. 6072 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des rastenburger Kreises im Betrage von 263,200 Thalern. Vom 6. März 1865, und unter Nr. 6073 das Statut für den Marienwalde-Alt-Lausker Deichverband. Vom 10. April 1865.

Telegraphische Depesche.

Newyork, 3. Mai, Mittags. Es wird versichert, daß Kirby-Smith über eine Capitulation unterhandelt habe. — Es heißt, Taylor hätte einen Waffenstillstand unter denselben Bedingungen, wie Johnstone, abgeschlossen. Grant beginnt Militärreductionen; 400,000 Mann wurden entlassen. Die Beschränkungen des Handels mit dem Süden wurden aufgehoben. Ein Gerücht sagt, Seward, Stanton und Welles hätten die Absicht, ihre Entlassung einzureichen.

Wechselcours 155¾, Goldagio 41½, Bonds 105½ exclusive, Baumwolle 43—44.

[Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 13. Mai. Abgeordnetenhaus. Grabow empfiehlt die Ueberweisung der Kriegskostenvorlage und der Denkschrift einer besonderen Commission. Das Haus tritt dem Antrage Waldecks bei, die Schriftstücke der Budgetkommission zu überweisen. Der Finanzminister überreicht einen Gesetzentwurf wegen Abänderung des Zollvereinsvertrages; er wird den vereinigten Commissionen des Handels und der Finanzen überwiesen. v. Selchow bringt für den Handelsminister den Staatsvertrag wegen des Eisenbahnbaues von Gotha nach Leinefelde mit Zinsgarantie, und den Entwurf des Eisenbahnbaues von Cöslin-Stolpe mit Zinsgarantie ein. Sie werden der Handels-Commission überwiesen.

Die Etats der Postverwaltung, der Telegraphenverwaltung, der Porzellanmanufaktur werden nach dem Commissionsantrag mit großer Majorität angenommen. Es folgt die Berathung der directen und indirecten Steuern, der Ausgaben und Einnahmen des Salzmonopols. Kirchmann beantragt, den Etat bis zum Schluß der Berathung über die Spezialetats auszusetzen. Bodelschwingh entgegnet: ob heute oder später der Etat berathen wird, ist der Regierung gleichgiltig. Es handle sich nicht um die Genehmigung von Steuern, sondern lediglich um Revisionen. Kirchmann's Antrag wird abgelehnt. Das Haus tritt in Berathung des Berichtes ein. Frenzel, Waldeck, Löwe, Calbe, Schulze-Berlin sprachen gegen die Genehmigung der Gebäudesteuer, Stavenhagen, Carlowitz, Gneist dafür! Der Finanzminister: Er hoffe dringend, daß ein etwa vom Hause gefaßter Beschluß ohne Wirkung im Lande bleibe. Die Regierung sei zur Forterhebung bestehender Steuern gesetzlich berechtigt. Würde dem Antrage, die Gebäudesteuer abzusetzen, Folge geleistet, so würden für die Steuerzahler Consequenzen trüber Art eintreten. Die Regierung würde die Steuern dennoch eintreiben. Eine Beschlußfassung ohne Erfolg würde das Haus nicht wünschen. Er wünsche dringend die Beseitigung des Budgetconflicts und erbitte die Ablehnung. Das Haus beschloß mit 160 gegen 98 Stimmen namentlicher Abstimmung, die Erhebung der Gebäudesteuer zu genehmigen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 13. Mai. Die „Nordd. A. Z." schreibt: Preußen nahm den Vorschlag Oesterreichs an, zur Festhaltung der Rechtscontinuität zunächst die Provinzialstände von 1864 in beiden Herzogthümern einzuberufen. Dieser Schritt war nothwendig, da die Provinzialstände berechtigt sind, über den Erlaß des neuen Wahlgesetzes gehört zu werden. Preußen schlug deshalb vor, diese bestehenden Ständeversammlungen unverzüglich durch Ausschreibung von Neuwahlen für die inzwischen eingetretenen Veränderungen zu vervollständigen, die Stände schleunigst einzuberufen und denselben das Wahlgesetz für die gemeinschaftliche Vertretung beider Herzogthümer vorzulegen, entweder nach dem Muster der Verfassung von 1848, oder auf dem Prinzipe allgemeiner und directer Wahlen. Wenn Oesterreich einverstanden ist, sind die Neuwahlen sofort vorzunehmen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 13. Mai. Die „Nordd. A. Z." hört, daß das umfangreiche Referat des Kronsyndicus Heffter nunmehr ebenfalls dem Kronsyndicate vorliege, und die Plenarsitzungen am 8. Juni beginnen werden. (Wolff's T. B.)

Kiel, 13. Mai. Heute 10 Uhr sind das Panzerschiff „Arminius" und die Corvette „Victoria" eingelaufen. (Wolff's T. B.)

Paris, 13. Mai. Der „Abendmoniteur" bringt ein Decret der Kaiserin, welches die Session der gesetzgebenden Versammlung vom 15. Mai bis 14. Juni verlängert. (Wolff's T. B.)

Metz, 13. Mai. Gutem Vernehmen nach erhielt der Marschall Forey den Auftrag, den König von Preußen in der Rheinprovinz im Namen des Kaisers zu begrüßen. (Wolff's T. B.)

Medeas, 12. Mai. Der Kaiser ist gestern Abend angekommen und heut Morgen nach Algier zurückgereist. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 13. Mai. v. Quaade ist allerhöchst beordert worden, den Gesandtschaftsposten in Berlin neuerdings anzutreten. Kammerherr Sick ist zum außerordentlichen Gesandten in Stockholm während der Abwesenheit Plessen's ernannt worden. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 30 M.) Böhmische Westbahn 78¾. Breslau-Freiburg 143⅞. Brieg-Neisse 92. Kosel-Oderberg 61⅝. Galizier 98. Mainz-Ludwigshafen 130¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 75¾. Oberschlesische Litt. A. 174. Oesterr. Staats-Bahn 118. Oppeln-Tarnowitz 80½. Lombarden 144. Warschau-Wien 70¼. 5proz. Preuß. Anl. 105⅞. Staats-Schuldscheine 90¼. National-Anleihe 70⅝. 1860er Loose 87. 1864er Loose 55¼. Silber-Anl. 75½. Italienische Anleihe 65¼. Oesterr. Banknoten 93⅞. Russ. Banknoten 80½. Amerikaner 70½. Russische Prämien-Anleihe 87¾. Darmst. Credit 92. Disconto-Commandit 103⅞. Oesterr. Credit-Aktien 86. Schles. Bank-Verein 109¾. Hamburg 2 Monate 151⅞. London 6, 22¾. Wien 2 Monat 92. Warschau 8 Tage 80⅝. Paris 80⅞. Fonds matt.

Wien, 13. Mai. [Anfangs-Course.] National-Anleihe 76, 35. Credit-Aktien 185, 30. London 109, 50. 1860er Loose 93, 80. 1864er Loose 88, 90. Silber-Anleihe 81, 20. Galizier 211, 70.

Berlin, 13. Mai. Roggen: gewichen, Mai 37¾, Mai-Juni 37¾, Juli-August 39, Sept.-Okt. 40¾. — Rüböl: matt. Mai 13, Sept.-Okt. 13½. — Spiritus: matt. Mai 13¾, Mai-Juni 13¾, Juli-August 14⅝, Sept.-Okt. $14\frac{23}{24}$.

Petersburg, 12. Mai. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat $31\frac{13}{16}$ d., dto. auf Hamburg 3 Monat 28½ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monat 157 Ct., dto. auf Paris 3 Monat 332½ Cts., do. auf Berlin —. Neueste Prämien-Anl. 106⅞. Imperials 6 R. 19—20 K. Silberagio —. Gelber Lichttalg pr. August (alles Geld im Voraus) —. Gelber Lichttalg pr. August (mit Handgeld) geschäftslos, 45½ gefordert, 45 geboten. Geringes Geschäft.

Inserate.

Nur noch bis zum 23. Mai d. J.

dauert der Ausverkauf wegen vollständiger Auflösung meiner Papierhandlung, Nicolaistraße Nr. 5.

Um die Auctionskosten zu sparen, verkaufe ich, so weit der Vorrath reicht:

Für 9 Pf.: 24 Bogen Octav-Briefpapier oder ein Dominospiel mit 28 Steinen oder eine Photographie nach freier Wahl.

Für 1 Sgr.: ein Lottospiel mit 12 Karten und 90 Nummern oder eine Photographie-Rahme mit Glas.

Für 1½ Sgr.: 24 Bogen großes Quart-Briefpapier, dieses schlägt bei der stärksten Schrift nicht durch.

Für 2½ Sgr.: 100 Stück große Brief-Couverts, am Schlusse gummirt.

[5347]

J. Bruck, Papierhandlung, Nicolaistraße Nr. 5.

Gebr. Strauß, Hofoptiker in Breslau,

Ring Nr. 45, Naschmarktseite,



empfehlen ihre im In- und Auslande mit so vielem Beifall aufgenommenen und allgemein als ausgezeichnet anerkannten

Fernröhre in Messing-Einfassung und mit 6 der allerbesten achromatischen Gläser versehen, zur genauen Erkennung meilenweit entfernter Gegenstände, zu dem bedeutend herabgesetzten Preise von 3 Thlr. pr. Stück.

Thermometer, zum Baden, im Zimmer und außerhalb des Fensters anzubringen, à 15 Sgr. Als ganz besonders empfehlenswerth offeriren wir unsere vorzüglichen, mit größter Genauigkeit gefertigten

Barometer, welche die Witterung ganz genau anzeigen, und unter Garantie nach auswärts versendet werden, zu dem ermäßigten Preise von 2 Thlr.

Goldene Brillen, die sich durch ihre Eleganz, Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnen, à 3 Thlr. 15 Sgr. **Silberne Brillen**, à 2 Thlr. **Pince-nez (Nasenklemmer)** in den elegantesten und dauerhaftesten Einfassungen, à 1 Thlr. [5352]

Auswärtige Aufträge werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Ring Nr. 45, Naschmarktseite.

Socken und Strümpfe!

Für Herren, Damen und Kinder in jeder Fußgröße, in reichhaltigster Auswahl, von Seide, Zwirn, Wolle, Merino und von Baumwolle gearbeitet, in nur reeler Waare. [4175]

Zwirn- und seidene Handschuhe,

leichte Unterjäckchen auf bloßem Leibe, der jetzigen Jahreszeit angemessen, sowie ein **wohlassortirtes Lager seidener, wollener, baumwollener und echt englischer**

Gesundheitshemden

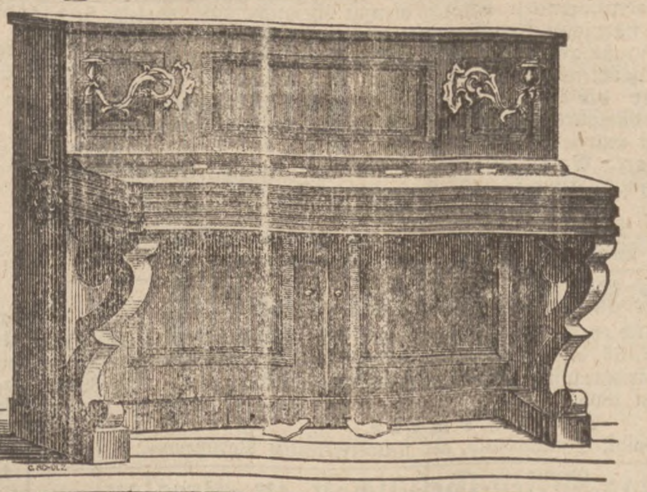
empfiehlt bei zeitgemäß billigen Preisen **einer geneigten Beachtung die Leinwand-, Tischzeug- u. Strumpfwaaren-Handlung von**

Heinrich Adam,

Schweidnitzerstr. 50, Ecke Goldene Gans.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VI. Jahrg. N. 20 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Magazin für Pianinos.



Grosse Feldgasse 29, 1. Etage.

R. F. Daubitz'scher [5344]

Kräuter-Liqueur,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19,** ist echt à Flasche 10 Sgr. und 1 Thlr. zu beziehen in der

General-Niederlage für Schlesien u. Posen bei

Heinrich Lion, Breslau, Büttnerstr. 24,

gelbe Marie, 1 Tr.

Ferner in Breslau:

Herrm. Büttner, Ohlauerstr. 70.	**Ad. Reinsch**, Rosenthalerstr. 5.
H. Fengler, Reuschestraße Nr. 1.	**C. L. Reichel**, Nikolaistr. 73.
H. Findiklee, Paradiesgasse 1.	**A. Schmigallo**, Matthiasstr. 17.
Robert Hübscher, Gr.-Scheitnigerstraße Nr. 12c.	**Gustav Scholtz**, Schweidnstr. 50.
	Gust. Stenzel, Tauenzienstr. 18.
Ernst Hellmann, Alte Sandstr. 8.	**C. Steulmann**, Schmiedebr. 36.
Rudolph Jahn, Tauenzienpl. 10.	**Aug. Tietze**, Neumarkt 30.
Carl Karnasch, Schmiedebr. 56.	**Wilh. Wagner**, Klosterstr. 4.
H. R. Leyfer, Schmiedebr. 64/65.	**A. Wittke**, Tauenzienstraße 72a.
Jul. Mindner, Fr.-Wilhelmstr. 9.	**Bruno Wentzel**, Albrechtsstr. 3.
F. W. Kapp, Gräbschnerstr. 27.	**J. G. Worbs** in Cosel.

Für Geschäftsleute jeden Berufs

empfehlen wir unser großes Lager aller Arten

Conto-Bücher

zu sehr billigen Preisen. [5194]

J. Poppelauer & Co.,

Contobücher-Fabrik, Nikolaistraße 80.

Anerkennung.

Seit langer Zeit litt eines unserer Kinder an einem offnen Schaden am linken Oberschenkel und hatte Tag und Nacht die heftigsten Schmerzen auszustehen. Wir brauchten die verschiedensten Heilmittel, doch wurde das Uebel immer schlimmer. Da wurde uns **die Universalseife des Herrn J. Oschinsky*)** anempfohlen. Wir wandten diese vorzügliche Heilseife an und nach kurzer Zeit war der Schaden geheilt und eine große Sorge von unseren Herzen genommen. Wir empfehlen hiermit dieses vorzügliche Heilmittel der leidenden Menschheit als zuverläßig mit gutem Gewissen. Bielau b. Haynau.

Steinbrecher, Stellenbesitzer nebst Frau.

*) Niederlagen in Breslau bei H. Krieger, Oderstr. Nr. 1 und C. Heyn, Neumarkt Nr. 13.

[5366] **J. Oschinsky**, Kunstseifenfabrikant, Karlsplatz Nr. 6.

Echt türk. Meerschaum-Waaren

(Prima)

in allen **Façons** sortirt, worunter sich als **Nouveautés: Napoleons-Spitzen etc.** befinden, empfehle unter soliden Preisen der gütigen Beachtung. — Gleichzeitig sind **neueste Meisterstücke in Bildhauer-Arbeiten** eingegangen. — Ferner das Aufsieden in

[5380]

echt spanischem Sud.

Theodor l'Hiver,

Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Gemalte Rouleaux, das Stück 15, 20, 25 Sgr., 1 bis 1½ Thlr.,

Segelleinwand und Drilliche zu Marquisen,

Ledertuch und Wachsparchent,

empfiehlt billigst: [5390]

H. Wienanz, vorm. **G. B. Strenz**,

Ring 26, im goldnen Becher.

Wiener Concert- und Stutzflügel,

sowie französ. Pianino's, neuester Construction. Sämmtliche Instrumente haben eine kraftvolle, leichte, elastische Spielart und einen vollen, klangreichen Ton. — **Solide Preise und mehrjährige Garantie** werden zugesichert, und **Ratenzahlungen** genehmigt. [5359]

Die Perm. Industrie-Ausstellung,

Ring Nr. 15, 1. Etage, vornheraus.

Gebrauchte Instrumente sind daselbst stets zu haben.

Berliner Portland-Cement

von erprobter vorzüglicher Bindekraft, à 3 Thlr. pr. Tonne, offerirt

Ed. Primker, Karlsstrasse 42.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit Herrn **S. Wachsmann** aus Siemianowitz, beehren wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Beuthen OS., den 11. Mai 1865.

[5928] **H. J. Bruck** und Frau.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Mathilde** mit Herrn **Albert Freund** von hier, beehre ich mich Verwandten, Freunden und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen. [5318]

Sohrau O.-S., den 13. Mai 1 65.

Wwe. **Handel Badriau**, geb. **Nicolaier.**

Die heute stattgefundene Verlobung unserer ältesten Tochter **Ulrike** mit dem Kaufmann Herrn **Rudolph Beerel** aus Guhrau, zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, an.

Militsch, den 11. Mai 1865. [5323]

A. B. Oelsner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ulrike Oelsner.

Rudolph Beerel.

Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Leonore**, geb. **Kempner**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen. [5956]

Breslau, den 13. Mai 1865.

Herrmann Forell.

(Statt besonderer Meldung.)

Am 7. d. M. starb nach langen Leiden unsere theure Mutter, die verw. Hauptmann **Winkler**, geb. **Josephine Missetius**, im 68. Jahre. [5360]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Diesen Morgen 8½ Uhr verschied sanft unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn u. Onkel, der Kaufmann **Wilhelm Kaerger**, im Alter von 63 Jahren, was wir lieben Verwandten und Freunden tiefbetrübt, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzeigen. Breslau, 13. Mai 1866.

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Buckardt mit Hrn. August Caspar in Berlin, Frl. Hermine Schröter mit Hrn. Kaufmann Karl Püschel das., Frl. Auguste Parey mit Hrn. Heinrich Winkler, Berlin und Dresden, Frl. Ida Schultze mit Hrn. Ferdinand Thiemann in Berlin, Hr. Emil Wiesenfeld mit Frl. Ida Salomon, Rendsburg und Altona, Frl. Laura Heidemüller mit Hrn. Predigtamtscandidat R. Rudolph in Lebusa.

Ehel. Verbindungen: Hr. Romeo Jerusalem mit Frl. Pauline Fischer in Berlin, Hr. Wilhelm Miller mit Frl. Elise Siering das., Hr. Theodor Liebenow mit Frl. Helene Schmock in Letschin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Moritz Jacoby in Berlin, Hrn. G. Trzebiatowski das., Hrn. W. Henckel das., Hrn. Rechtsanwalt Lazarus in Neustadt-Eberswalde, eine Tochter Hrn. Gustav Lesse in Berlin, Hrn. Adalbert Bretschneider in Spandau, Hrn. Ferdinand Spangenberg in Berlin.

Todesfälle: Frau Henriette Burchard, geb. Guhrauer, im Alter von 75 Jahren in Berlin, Hr. Jacob Pinner das., Frau Auguste Kramer, geb. Thierfeldt das., Hr. Eduard Tautz das., Frl. Eleonore de Ahna das., Frau Therese Stephany, geb. Oesterreich das., Hr. Friedrich Sasse in Potsdam, Hr. George Reglitz im Alter von 91 Jahren in Sabrod.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 14. Mai. Gastspiel des Fräul. **Fanny Jaquemar-Jäger**, und Gastspiel des Fräul. **Therese Müller**, vom Stadt-Theater in Köln. **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Margarethe v. Valois, Fräul. Therese Müller. Valentine. Fräul. Jaquemar-Jäger.)

Montag, den 15 Mai. Siebentes Gastspiel der kgl baierschen Hofschauspielerin Fräul. **Fanny Janauschek** aus München. Neu einstudirt: **„Iphigenie auf Tauris."** Schauspiel in 5 Akten von Göthe. (Iphigenie, Frl. Fanny Janauschek. Arkas, Hr. Laßwitz.)

Sommertheater im Wintergarten.

Sonntag, 14. Mai:

Doppel-Vorstellung.

Erste Vorstellung (Anf. 4 Uhr). Gastspiel des Fräul. **A. Fehringer**, vom Stadt-Theater in Danzig. **„Flotte Bursche."** Komische Operette in 1 Akt von J. Braun. Musik von Franz von Suppé. Hierauf: **„Carlotta-Patti-Concert."** Schwank mit Gesang und Tanz in 1 Akt und 2 Bildern von Salingré. Musik von A. Lang. Zweite Vorstellung (Anf. 7 Uhr): **„Preciosa."** Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten von P. A. Wolff. Musik von C. M. v. Weber.

F. z. ☉ Z. 16. V. 6. R. □ I.

Handw.-Verein. In Pietsch' Lokal, Gartenstr. 23.

Montag: Fragen-Beantwortung.

Donnerstag, Hr. Dr. med. **Steuer:** Der Kreislauf des Lebens. [5351]

[5958] **Berichtigung.**

Durch Versehen sind die Ankündigungen der Konfirmationen und allgemeinen Beichten im kirchlichen Wochenblatt von St. Maria Magdalena unterblieben. Es finden statt jedesmal Früh 8 Uhr: von Herrn Senior Weiß, Montag den 15. Mai, allgemeine Beichte, Sonnabend den 20. Mai, Konfirmation der Mädchen; von Herrn Diakonus Dr. Gröger, Mittwoch den 17. Mai, Konfirmation, Donnerstag den 18. Mai, allgemeine Beichte.

Ein zehnmal donnerndes **Lebehoch!** dem **Adolf** bei seinem Abgange von Breslau. [5934]

Die Alten vom Bau.

Ich wohne jetzt: [5943]

Tauenzienplatz Nr. 3b.

Dr. **Kauffmann**, prakt. Arzt.

Mein Bureau als Rechtsanwalt und Notar befindet sich **Karlsstrasse Nr. 7** in der ersten Etage.

Breslau, Mai 1865. [5894]

Schröter, Justizrath.

Sämmtliche **Maurergesellen** werden aufgefordert, sich Sonntag Nachmittag 3 Uhr im Circus Kärger zu einer Besprechung behufs einer Vereinigung zwischen Meistern und Gesellen, um Lohnerhöhung so schnell wie möglich herbeizuführen, einzufinden. Gleichzeitig werden die Herren Meister dazu eingeladen.

Das Rauchen im Circus ist untersagt.

[5907] **Das Comite.**

Städtische Ressource.

Die diesjährigen **Sommer-Concerte** finden regelmäßig **jeden Dinstag** Nachmittag im **Springer'schen** Lokale (Weißgarten) statt.

[5356] **Der Vorstand.**

---

11. Alte Taschenstraße 11.

Antropologisches Museum

von **G. Zeiller**, anatomischem Modelleur. Täglich geöffnet. Entree 5 Sgr.

Stenographie.

Den 21. Mai von Vormittag 10 Uhr an wird die General-Versammlung des Ostdeutschen Stenographenbundes in Schweidnitz im Gasthofe zur Stadt Berlin abgehalten. Alle Stolze'schen Stenographen sind hierzu eingeladen. Abends vorher (am Geburtstage Stolze's) wollen zwei Breslauer Mitglieder um 6 Uhr öffentliche Vorträge im Saale der Stadtverordneten halten, wobei ebenfalls die zahlreiche Anwesenheit von Stenographen wünschenswerth ist. Nach den Vorträgen gesellige Zusammenkunft im genannten Gasthofe.

[5931] **Adam.**

Canth. [5905]

Zur **Fahnenweihe**, verbunden mit **Lagenschießen**, auf Sonntag den 14. Mai, ladet alle Schießfreunde ergebenst ein: **E. Ruppelt**, Brauereibesitzer.

Im Selbstverlage des Verfassers ist erschienen und in Breslau in der **Hirt'schen** Sort.-Buchhandlung (Max Mälzer) am Naschmarkt Nr. 47 vorräthig: [5362]

Theobald Schlegel's

Reise

nach dem heiligen Lande

herausgegeben von ihm selbst.

Jedem Exemplar sind Ansichten der heiligen Orte, ein Grundriß, und ein Andenken aus Jerusalem beigefügt. Preis 10 Sgr.

Die Breslauer Kunst-Ausstellung

ist von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr.

Loose zur Extra-Gemälde-Ausspielung, à 1 Thlr.,

sind daselbst stets zu haben. [5185]

II. Schlesisches Provinzial-Schützenfest zu Schweidnitz

den 9., 10. und 11. Juli 1865.

Die Besitzer von Schaustellungen, Panoramen, Kunst-Kabinetten, Carrousels u. s. w., welche zu dem am 9., 10. und 11. Juli d. J. hierorts stattfindenden II. Schlesischen Provinzial-Schützenfeste Plätze in der Nähe des hiesigen Schießhauses zu miethen beabsichtigen, wollen sich an unseren Schützenmeister, Herrn Stadtrath Scholz, in frankirten Briefen rechtzeitig wenden. [5322]

Schweidnitz, den 1. Mai 1865.

Der Vorstand der Schützengilde.

Emerich. Janeck. Scholz. Demmler.

Bekanntmachung. [5387]

Die Mitglieder des **„Vereins zur Beseitigung der Bettelei"** hierselbst, werden hiermit ersucht, die etwa noch in ihren Händen befindlichen Subscriptionslisten an die Rathhaus-Inspection gefälligst bald abzugeben. Diejenigen hiesigen Einwohner, welche dem qu. Vereine noch beitreten wollen, sowie auch die Mitglieder desselben werden ersucht, in der letzten Woche des Monat Mai d. J. die Beiträge pro Juni d. J. gefälligst an die Rathhaus-Inspection zu zahlen und die gedruckten Vereinszettel dort in Empfang zu nehmen. — Die Vertheilung der eingegangenen Beiträge an die Armen erfolgt am 3. Juni d. J. im hiesigen Arbeitshause, Sterngasse Nr. 4, Nachm. 4 Uhr, unter Zuziehung von 2 Vereinsmitgliedern.

Breslau, den 12. Mai 1865.

Der Vorstand des Vereins zur Beseitigung der Bettelei.

Impf-Institut des Gesundheits-Pflege-Vereins.

Für die Mitglieder des Gesundheits-Pflege-Vereins wird Mittwoch, den 17. Mai h. a. ein Impf-Institut eröffnet. Dasselbe befindet sich Schuhbrücke Nr. 46, zwei Treppen hoch. Die Impfzeit ist Nachmittags von 4—6 Uhr. — Das Institut ist auch dem übrigen Publikum zur Benutzung geöffnet. [5393]

Der Verwaltungsrath des Gesundheits-Pflege-Vereins.

Im Auftrage: Dr. Asch.

Margarethen-Messe 1865 in Frankfurt a. O.

Das Auspacken der Waaren in den Gewölben beginnt am 1. Juli d. J., der Meßbudenbau am 3. Juli d. J. Eingeläutet wird die Messe am 10. Juli d. J. [5331]

Frankfurt a. O., den 3. Mai 1865. **Der Magistrat.**

Ausverkauf.

Wegen Auflösung der Handels-Societät sollen von heute ab unsere bedeutenden Vorräthe der modernsten **Kleiderstoffe** und **Châles** zu sehr billigen Preisen ausverkauft werden.

Breslau, den 1. Mai 1865. [5358]

Schlesinger & Milchner,

Ohlauerstraße Nr. 10 u. 11 im weißen Adler.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 14. Mai: [5941]

großes Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Weissgarten.

Heute Sonntag den 14. Mai: [5940]

großes Konzert

ausgeführt von der Kapelle unter Leitung des Herrn **Kellner.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schießwerder-Garten.

Heute Sonntag den 14. Mai: [5366]

großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Englich.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Belvedère.

(Früher „Die holländische Windmühle" vor dem Nikolaithore.)

Heute Sonntag den 14. Mai: [5365]

großes Militär-Konzert,

ausgeführt von dem Musikchor des vierten niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 51 unter Leitung des Musikmeisters Hrn. **R. Börner.** Anfang 3½ Uhr.

Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Volks-Garten.

Heute Sonntag den 14. Mai:

großes Konzert von der Kapelle des königl. dritten Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet) unter Leitung des Kapellmeister Hrn. G. Löwenthal.

Anfang 3½ Uhr. [5370]
Entree à Person 1 Sgr.

Volks-Garten.

Morgen Montag den 15. Mai, Nachmittags 4 Uhr, findet ein [5371]

Militär-Monstrekonzert zum Besten der Pensions-Zuschuß-Kasse der Musikmeister des königl. preußischen Heeres statt, ausgeführt von den vereinigten Musik-Chören des dritten Garde-Grenadier-Regmts. (Königin Elisabet), des dritten niederschlesischen Infanterie-Regmts. Nr. 50, des vierten niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 und des schlesischen Kürassier-Regmts. Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen), unter Direction der Musikmeister Herren Löwenthal, Walther, Börner u. Grube.

Entree à Person 5 Sgr.

Billets à 3 Sgr. sind vorher zu haben in allen Musikalien-Handlungen und bei den Herren: C. O. Jäschke, Schmiedebrücke 50; Siegfr. Peschke, Nikolaistraße 12; G. Friederici, Schweidnitzerstraße 28; Pruck und Lehmann, neue Schweidnitzer-Straße 1; Kemmler, Schmiedebrücke 67; Achtzehn, Ohlauerstraße 44; Schlesinger, Ring 10 u. 11; Müller, Neumarkt 12; Neumann, neue Sandstraße 5; Ehrlich, Nikolaistraße 13; Gebr. Frankfurther, Graupenstraße 16; Krüger, Oderstraße 1; Kraniger, Graupenstraße u. Wallstraßenecke 1; Winkler, Reuschestraße 13 und Schmigalla im russischen Kaiser.

Schliebs Kaffee-Etablissement in Kleinburg.

Heute Sonntag den 14. Mai: [5937]

großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des ersten schlesischen Kürassier-Regiments unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Grube.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Omnibusfahrt von 2 Uhr ab, à Person 1 Sgr. Es ladet ergebenst ein: **Tschipke,** Cafetier.

Tanzmusik in Rosenthal

heute Sonntag, morgen Montag **Flügel-Concert,** beide Tage im Pavillon, wozu ergebenst einladet: [5960] **Seiffert.** Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.

Vorläufige Anzeige.

Künftigen Mittwoch findet bei mir, wie all jährlich, das **erste Vauxhall,** nebst **Fahnenfest** statt. Der Garten, so wie die Illumination ist ganz neu arrangirt.
[5972] **Seiffert** in Rosenthal.

Aerztliche Hilfe für Geschlechts- und Hautkranke:

Albrechtsstraße Nr. 23, 1. Etage. [5944]

Geschlechts- und Hautkranke

behandelt Dr. **Cronfeld,** [5330] Berlin, Auguststraße 28, brieflich.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat am 4. huj. beschlossen, die Anschüttung am äußeren Ufer des Stadtgrabens zwischen der Vorwerks- und Klosterstraße wieder wegschaffen zu lassen und für diese Wegschaffung 3061 Thlr. bewilligt. Es ist zu bedauern, daß bei so wichtigen Beschlüssen nicht nach dem Vorbild anderer parlamentarischer Versammlungen namentliche Abstimmung beliebt worden ist, da es jedenfalls interessant wäre, die Namen derjenigen unserer Vertreter kennen zu lernen, die weniger Gewicht auf den Geldbeutel ihrer Mitglieder legen, als auf die Wahrung von Prinzipien Bedacht nehmen. [5989]

Mehrere Gemeindewähler der Stadt Breslau.

Die unterzeichneten Stadtverordneten erklären hiermit öffentlich, daß, obgleich sie das eigenmächtige Verfahren des städtischen Bau-Beamten, der die Anschüttung am Stadtgraben-Ufer, zwischen der Vorwerksstraße und der Ohlauerthor-Brücke veranlaßt hat, mißbilligen, sie dennoch und zwar aus Nützlichkeitsgründen, namentlich im Hinblick auf die dort ziemlich beengte Passage **weder für die Wegschaffung jener Anschüttungen** noch für die Bewilligung der hierzu vom Magistrat verlangten 3061 Thaler gestimmt haben.

NB. Es haben bis jetzt unterzeichnet: [5389]

Baum. Berger. Burghart. Ertel. Cöster. Friederici. Friese. Fuchs. Grund. Guder. Gumpert. Hayn. Hipauf. E. Hofmann. Jaeschke. Jäkel. Krause. A. Marks. C. Marks. J. Müller. C. Müller. Pohl. Rogge. Roth. Schindler. Selbstherr. Severin. Siewert. Dr. **Stobbe. Studt. Sturm. Tietze. Wähner.** Dr. **Wissowa. Worthmann.**

Militär-Kuranstalt in Landeck.

Wir beehren uns hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß das Banquier-Haus **E. Heimann** in Breslau, Ring Nr. 33, ermächtigt ist, Gaben für die Prinzessin-Marie-Stiftung zur Begründung einer Militär-Kuranstalt anzunehmen und zu befördern. [5394]

Landeck, den 14. Mai 1865.

Das Comite.

Dr. Langner, königl. Sanitätsrath, als stellvertretender Vorsitzender.

Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft zu Breslau.

Die Herren Aktionäre laden wir zur diesjährigen ordentlichen

General-Versammlung

auf Mittwoch den 24. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr,

im Sitzungssaale unserer Gasanstalt, Siebenhubenerstraße 8/10, hierdurch ganz ergebenst ein.

Zur Berathung und Beschlußnahme kommen die in § 20 der Gesellschafts-Statuten aufgeführten Gegenstände.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche der General-Versammlung beiwohnen wollen, belieben **bis spätestens den 23. Mai d. J.** zwei mit der Namens-Unterschrift versehene Verzeichnisse der auf ihren Namen in den Lagerbüchern der Gesellschaft eingetragenen Aktien in unserem Central-Bureau, Ring Nr. 25, zu überreichen, von denen das eine mit dem Vermerke der Stimmenzahl und dem Gesellschafts-Siegel versehen, als Einlaßkarte zur General-Versammlung dient.

Der gedruckte Rechnungsbericht für das Jahr 1864 liegt vom 17. Mai d. J. ab zur Empfangnahme der Herren Aktionäre in unserem Central-Bureau bereit.

Breslau, den 12. Mai 1865. [5251]

Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

Öffentliche Bekanntmachung, den Familientag zu Carolath betr.

Auf dem fürstlichen Schlosse zu Carolath soll ein Familientag der Familie Schönaich-Carolath am

Montag, Dinstag u. Mittwoch den 12., 13. u. 14. Juni 1865

in Gemäßheit der Stiftungs-Urkunde d. a. 1610—12 und des allerhöchst bestätigten Familienschlusses d. a. 1835—36 abgehalten werden. Dazu ladet der unterzeichnete Vormund des Herrn Fürsten Carl zu Carolath-Beuthen sämmtliche männliche Mitglieder des Hauses Schönaich-Carolath, welche das 18. Jahr zurückgelegt haben, ergebenst ein. Schloß Trachenberg, am 28. März 1865. [3661]

Herrmann Fürst Hatzfeldt.

Thierschaufest zu Neumarkt

am 22. Mai 1865. — Anmeldungen und Aktien-Debit bei **Gustav Martin** in Neumarkt. Das Weitere besagen die Programms. [3821]

Bekanntmachung.

Der zu **Königsberg in Preußen** gegründete

Pferdemarkt

wird **am 29., 30. und 31. Mai d. J.** abgehalten werden.

Die berühmtesten Gestüte Ostpreußens und Littauens führen Pferde des edelsten Blutes auf diesen Markt; er bietet daher jedem Käufer die reichlichste Auswahl. — Für die Bequemlichkeit der Käufer und Transportmittel auf der Ostbahn ist ist gesorgt.

Königsberg in Pr., im März 1865.

Das Comite für den Pferdemarkt.

v. Bardeleben, Rittergutsbesitzer auf Rinau.	**v. Gottberg,** Rittergutsbesitzer auf Wulfshöfen.	**v. d. Gröben,** Rittergutsbesitzer auf Rippen.
v. d. Gröben, Rittmeister und Escadronschef in Königl. Ostpreuß. Kürassier-Regt. (Nr. 3).	[3832]	**v. Zander,** Major u. Bataillonscommandeur im Königl. 5. Ostpreuß. Inf.-Regiment (Nr. 41).

Von meiner Reise zurückgekehrt, zeige ich hiermit an, daß ich täglich von 10—6 Uhr für **Fußleidende** zu consultiren bin in meiner Wohnung, Große Feldgasse 10, 1 Tr. [5746] Fußärztin **Elise Keßler** aus Berlin.





Vielseitig aufgefordert und ermuntert durch den bedeutenden Erfolg in den letzten Jahren, werde ich auch in diesem Jahre während des Wollmarktes in Breslau eine

Ausstellung auserwählter Sprungböcke

aus der berühmten und bewährten **Vollblut-Negretti-Heerde** von **Greffe,** früher Sarow, des Herrn Kammerherrn v. Meyenn veranlassen. Die Thiere werden vom **6. Juni Mittags** durch die folgenden drei Tage in **Breslau, Junkernstraße 10,** zur Ansicht bereit stehen, und lade ich hierzu alle Freunde der Schafzucht ergebenst ein. Der Verkauf der Thiere geschieht nach ausgelegter fester Taxe.

[5350] **Rud. Riemann.**

Germania,

Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin.

Der **General-Agent für Schlesien** Herr **Julius Thiel** hat mir

eine Provinzial-Haupt-Agentur

der Gesellschaft übertragen. Indem ich die Uebernahme dieser **Provinzial-Haupt-Agentur** hierdurch ergebenst anzeige, empfehle ich mich zum Abschluß von **Kapital-, Renten-, Aussteuer- und Begräbnißgeld-Versicherungen** zu den billigsten Prämien der Germania und unter ihren bekannten coulanten Bedingungen.

Agenten, welche für meine Provinzial-Haupt-Agentur thätig sein wollen, belieben sich gefälligst an mich zu wenden. [5342]

Comptoir: Breslau, Klosterstraße Nr. 85a. **H. Gleis.**

See- und Sool-Bad Colberg.

Das **Seebad** wird in diesem Jahre **am 15. Juni** eröffnet. Außer den bereits vorhandenen zwei Gesellschaftshäusern ist auch das neu gebaute Strandschloß mit seiner anerkannt vorzüglichen Restauration nunmehr ganz vollendet; die Bade-Anstalten am Damen- und Herren-Strande sind restaurirt und zum Theil vervollkommnet.

Zur Beschaffung von Wohnungen, die jetzt in überreicher Anzahl durch die Bebauung des unmittelbar am Strande liegenden Münderfeldes vorhanden sind, erbietet sich die unterzeichnete Direction. [4921]

Die Bade-Direction.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vormals **C. G. Fabian,** Ring 4. [4943]

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute Nr. 413 die hierorts ihren Sitz habende unter der Firma: [845]

„Actien-Gesellschaft Breslauer zoologischer Garten"

bestehende Actien-Gesellschaft und folgender die Rechtsverhältnisse derselben betreffender Vermerk eingetragen worden:

Das Gesellschaftsstatut vom 27. September 1864 ist mit der Maßgabe, daß der zweite Satz des § 15 dahin zu lauten hat:

„Geht eins dieser Blätter ein, so wählt der Verwaltungsrath sofort ein anderes öffentliches Blatt und macht die Wahl durch die übrig gebliebenen Blätter bekannt. Auch außer diesem Falle steht es dem Verwaltungs-Rathe frei, andere als die vorbenannten Blätter zu wählen, er hat jedoch dann seine Wahl durch die bisherigen Gesellschaftsblätter zu veröffentlichen"

landesherrlich bestätigt durch die Bestätigungs-Urkunde vom 21. November 1864 und mit dieser abgedruckt in der außerordentlichen Beilage zu Nr. 3 des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Breslau für das Jahr 1865, Seite 19 bis 25.

Gegenstand des Unternehmens der Gesellschaft ist: einen zoologischen Garten bei der Stadt Breslau anzulegen und zu unterhalten, in Verbindung damit den Einkauf und Verkauf von Thieren, thierischen Erzeugnissen und anderen Naturalien zu betreiben, den Garten dem Publikum zugänglich zu machen und diesem daher nicht nur einen angenehmen Aufenthalt zu bieten, sondern auch zugleich auf die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse hinzuwirken.

Die Zeitdauer des Unternehmens ist auf 25 Jahre, vom 21. November 1864 ab gerechnet, festgesetzt; jedoch kann die Auflösung der Gesellschaft auch früher nach Maßgabe der in § 14 des Statuts vorgeschriebenen Normen durch eine zu diesem speciellen Zwecke ausdrücklich einberufene Generalversammlung beschlossen worden.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 46,000 Thlr. und ist in Actien von je 50 Thlr. zerlegt.

Sämmtliche Actien sind auf Namen gestellt.

Die von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen in der Breslauer, Schlesischen und Provinzial-Zeitung durch den Gesellschafts-Vorstand. Für die Bekanntmachungen ist eine besondere Form nicht vorgeschrieben; dagegen müssen die schriftlichen Willens-Erklärungen des Vorstandes von drei Mitgliedern desselben gezeichnet werden.

Den Vorstand der Gesellschaft bildet ein aus fünf Mitgliedern bestehendes Directorium.

Die Mitglieder desselben sind gegenwärtig:

1) der königl. Geheime Regierungs-Rath **von Goertz,**
2) der königl. Geheime Commerzien-Rath **Ruffer,**
3) der kaiserlich russische Staats-Rath und königl. preußische Professor Dr. **Grube,**
4) der Kaufmann **Gutke,**
5) der praktische Arzt Dr. **Lewald**

sämmtlich zu Breslau.

Breslau, den 4. Mai 1865.

Königliches Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind:

a. bei Nr. 33 der durch Erbgang erfolgte Uebergang der Firma **Eduard Schadeck** hier auf die acht Geschwister **Schadeck** und die zwei Geschwister **Schneider,**

b. Nr. 1646 die Firma **Eduard Schadeck** hier und als deren Inhaber die Erben des am 26. Oktober 1864 hier verstorbenen Kaufmanns **Eduard Schadeck,** nämlich: [844]

die acht nachbenannten Geschwister **Schadeck,**

1) **Johann,** Bauergutsbesitzer in Strebel, Kreis Schweidnitz,
2) **Franz Anton,** Kreis-Vicar in Lossen, Kreis Trebnitz,
3) **Florian,** Bauergutsbesitzer in Strebel, Kreis Schweidnitz,
4) **Joseph,** Kaufmann in Zobten,
5) **August,** Gastwirth in Sablath, Kreis Neumarkt,
6) **Johanna,** verehelichte Bauergutsbesitzer **Kürzel,** verwittw. gewesene **Kasper** in Kaltenbrunn, Kreis Schweidnitz,
7) **Hedwig,** verehelichte Bauergutsbesitzer **Furche** in Lauterbach, Kreis Reichenbach,
8) **Theresia,** verehelichte Bauergutsbesitzer **Welz** in Lauterbach Kreis Reichenbach

und die zwei Geschwister **Schneider,**

9) **Anna,** verehelichte Gastwirth **Boer** in Krozel, Kreis Schweidnitz,
10) **Carl,** in Birkholz, Kreis Schweidnitz,

und demnächst bei derselben Nummer der durch Kaufvertrag erfolgte Uebergang der Firma **Eduard Schadeck** auf den Kaufm. **Wilhelm Robert Kasper** hier,

c. Nr. 1647 die Firma **Eduard Schadeck** hier und als deren Inhaber der Kaufm. **Wilhelm Robert Kasper** hier,

heute eingetragen worden.

Breslau, den 4. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [834]

Bei der sub Nr. 272 unseres Firmen-Registers eingetragenen Firma **Jettel Lehrer** zu Carls-Colonie ist Folgendes vermerkt worden:

Col. 6. Inhaberin hat ihren Wohnsitz und die nebenstehend eingetragene Handelsniederlassung nach Kattowitzer Halde verlegt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 9. Mai 1865 am 11. Mai 1865.

Beuthen OS., den 11. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [835]

Die in unserem Firmen-Register sub Nr. 358 eingetragene Firma **J. Goldmann** zu Lipine ist erloschen und zufolge Verfügung vom 9. Mai 1865 heute im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 11. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Geschäftsverlegung.

Mein **Zinnwaarengeschäft** befindet sich jetzt: **Schmiedebrücke Nr. 27.**

[5932] **J. C. Fraas,** Zinngießer.

---

[836] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 131 die Firma: **„Albert Goetze"** zu Grünberg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Goetze** daselbst am 9. Mai 1865 eingetragen worden.

Grünberg, den 9. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[847] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 23 die durch den Tod des Gesellschafters Kaufmanns **Benedict Beyersdorf** hierselbst erfolgte Auflösung der offenen Handelsgesellschaft: **Joseph Baum & Beyersdorf,** und in unser Firmen-Register die Firma: **Joseph Baum & Beyersdorf** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Gustav Beyersdorf** hier, heut eingetragen worden.

Breslau, den 5. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [848]

In unser Prokuren-Register sind Nr. 280 **Bernhard Joßmann** und **Ludwig Lasker,** beide hier als Collectiv-Prokuristen des Kaufmanns **Friedrich Gustav Beyersdorf** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1649 eingetragene Firma **Joseph Baum & Beyersdorf** heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [846]

In unser Prokuren-Register ist Nr. 281 **Carl Wilhelm Reinhold Klotz** hier als Prokurist des Kaufmanns **Moritz Sckuhr** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 1418 eingetragene Firma **Moritz Sckuhr & Co.** heute eingetragen worden.

Breslau, den 6. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[843] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Möbelhändlers **F. Haller** hierselbst hat der Bildhauer **C. Pohl** zu Berlin eine Judicat-Forderung von 44 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., so wie der Tischlermeister **F. Pieper** ebendaselbst eine Wechselforderung von 69 Thl. 3 Sgr. 6 Pf., beide ohne Beanspruchung eines Vorrechts, nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 2. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Termin-Zimmer der I. Abtheilung, 2 Treppen hoch rechts, des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 6. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Kommissar des Konkurses: **Fürst.**

[118] **Bekanntmachung.**

Der unbekannte Inhaber nachstehenden Wechsels:

Breslau, den 25. September 1864.
Für Thl. 100. Pr. Crt.
Drei Monate dato zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst Thaler Ein hundert Preussisch Courant. Den Werth in mir selbst und stellen es auf Rechnung laut Bericht
Herrn **A. Krotoszyner** (gez.) **L. Kantmann.**
in Ostrowo.
Stempel: { F. Poujarniscle & Bender. 12474. ✕ Mannheim. ✕ }
zahlbar bei HH. **J. Cohn & Co.** in Breslau,

welcher auf der Rückseite zunächst das Giro von L. Kantmann vom 14. Oktober 1864 an F. Poujarniscle et Bender und das der letzteren an D. und J. de Neufville vom 10. November 1864 trägt und der Handlung F. Poujarniscle & Bender angeblich verloren gegangen ist, wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber

am 15. Juli 1865, Vorm. 11 Uhr,

dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 4. Januar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[671] **Bekanntmachung.**

Der unbekannte Inhaber nachstehenden Wechsels:

Angenommen für 100 Thaler. Gerhard Erckel.

Breslau, den 16. Juni 1864, für 100 Thlr. Preuß. Courant.
Am 16. September 1864 zahlen Sie für diesen Primawechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Einhundert Thaler Preuß. Cour. den Werth in mir selbst und stellen es auf Rechnung ohne Bericht.
Hrn. Gerhard Erckel. C. Bunke.
Handelsgärtner
in Breslau, Odervorstadt
Nr. 5, am Wäldchen.

welcher auf der Rückseite die Blanco-Giros C. Bunke und J. Wanschock trägt und dem Partikulier S. Goldschmidt zu Schroda angeblich verloren gegangen ist, wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber

am 1. September 1865, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Assessor **Lettgau,** im Berathungszimmer im I. Stock des Gerichts-Gebäudes

dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 9. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[763] **Bekanntmachung.**

Die dem Hospitale für alte hilflose Dienstboten auch für dieses Jahr bewilligte **Hauscollecte** wird im Monat Mai abgehalten werden und wir ersuchen daher angelegentlichst, das fernere Gedeihen dieser wohlthätigen Anstalt durch recht reichliche Gaben fördern zu helfen, damit es ermöglicht werde, wenigstens den Hilfsbedürftigsten aus der großen Zahl der Anwärter Aufnahme zu gewähren.

Breslau, den 25. April 1865.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung. [842]

In dem nach unserer Bekanntmachung vom 6. d. Mts. auf den

20. Mai d. M., Vormittags 12 Uhr, im Geschäfts-Lokale der Intendantur anberaumten Termine soll neben der Ausführung eines Kugelfanges auf dem Artillerie-Schießplatze bei Falkenberg auch die bis spätestens zum 6. Juli d. J. zu beendigende Erhöhung ꝛc. des daselbst bereits vorhandenen Kugelfanges auf der gezogenen Feldlinie, welche eine Anschüttung von circa 440 Schachtruthen Erde erfordert, im Wege der Submission verdungen werden, weshalb die Submissions-Offerten auch darauf zu richten sind

Breslau, den 13. Mai 1865.

Kgl. Intendantur des 6. Armeecorps.

Aufforderung der Konkursgläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Georg Hilarius Carl Rother** zu Reinerz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum **20. Juni 1865** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. März 1865 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf Montag den 10. Juli 1865, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Gerichts-Rath **Wollny** im Zimmer Nr. 16 unseres Geschäftslokales

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Obert, Baetke, Kade und die Justiz-Räthe Leyser und Richter hier zu Sachwaltern vorgeschlagen. [839]

Glaz, den 4. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[837] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann und Fabrikanten **C. R. Menzel** zu Jauer, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 24. Mai 1865, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Termins-Zimmer Nr. 1 unseres Geschäftslokales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Jauer, den 5. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: Assig.

In dem Konkurse über den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Kreisrichters **Benjamin Keller,** ist der Rechts-Anwalt Seiffert hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden. [838]

Gr.-Streblitz, den 6. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I Abtheilung

---

[840] **Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung des vor dem Ziegelthore zwischen der Holzspalte-Anstalt und dem Holz-Expeditionshause gelegenen, bisher als Wäschtrocknenplatz benutzten Platzes von 90 □Rth. vom 1. Juli d. J. ab auf 3 Jahre haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 7. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, in dem rathhäuslichen Bureau V., Elisabetstraße Nr. 13, erste Etage,

anberaumt. Die Licitations-Bedingungen hängen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Breslau, den 6. Mai 1865.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

---

[849] **Bekanntmachung.**

Zur Erbauung eines Kanals in der Teichstraße sollen die **Erd- und Maurer-Arbeiten** incl. Material in Submission vergeben werden. Anschlag und Bedingungen liegen von Dinstag den 16. d. M. ab in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht. Offerten werden bis Sonnabend den 20. d. Mts. Morgens 9 Uhr in unserm Bureau VII., Elisabetstraße 12, 2 Treppen, entgegen genommen.

Breslau, den 13. Mai 1865.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Offene Lehrerstellen.

Zur Vervollständigung der Lehrkräfte an der hiesigen höheren Bürgerschule, welche zu Michaelis d. J. in ein **Progymnasium** umgewandelt wird, sollen zur gedachten Zeit **drei Philologen** mit einem Jahresgehalte von **500, 550 und 600 Thlr.** berufen werden.

Qualificirte Bewerber wollen sich bis zum 1. k. Mts. unter Einsendung ihrer Zeugnisse bei uns melden. [841]

Ohlau, den 10. Mai 1865.

Der Magistrat.

Auf vielseitiges Verlangen werde ich meine Reise bis Mitte Juni verschieben und bin ich bis dahin noch täglich von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends für **Fußleidende** zu consultiren, Nikolaistraße Nr. 73. [5976]

Silvia Seltenreich, Fußärztin aus Berlin.

Gerichtliche Auctionen.

Montag den 15. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen an der Ohlauer Chaussee in „Waidmann's Ruh" die zum Kaufm. Aland'schen Asphalt-Geschäft gehörigen Vorräthe an Asphalt, Seyssel, Kreide, Limmer, Goudron, Holz, Cement und Theer; ferner die Kessel nebst Oefen und den anderen Utensilien und Geräthschaften;

Mittwoch den 17. d. M. Vorm. 9 Uhr im Appellat.-Ger.-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Mahagoni- u. a. Möbel; Nachm. 3 Uhr auf dem Neubau Werderstr. Nr. 5, 5 Schock Bretter, Balken, Lagerhölzer und Rüstholz, 9 Eisenbahnschienen und 1800 Stück Ziegeln, und ferner Kalkkasten, Böcke, Karren ꝛc.;

Donnerstag den 18. Vorm. 9 Uhr im Stadt-Ger.-Gebäude ebenfalls Betten, Kleider, diverses Mobilior, 1 Reisepelz und 1 Korbwagen versteigert werden. [5361]

Fuhrmann, Auct. Commissar.

Auction. [5585]

Morgen Montag den 15. Mai, Vormittags von 11 Uhr ab werde ich am Zwingerplatze

1) 2 Arbeits-Pferde (Rothschimmel und Schwarzbrauner),
2) 1 Brettwagen, Geschirre, 1 Windeheber und Stallutensilien,

um 11½ Uhr:

1 Fuchs-Wallach, 7", 8 Jahre alt, sowie
1 braunen Wallach, 7",

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Arnold Hilbergs Verlag in Wien.

Vom 1. April 1865 ab erscheinen:

Illustrirte Monatshefte

für die

gesammten Interessen des Judenthums.

Monatlich ein Heft von 5 Bogen größtes Lexiconoctav.

Velinpapier, eleg. geh., reich illustrirt.

Text und Illustrationen von berufenen Schriftstellern und Künstlern.

Preis pro Heft 10 Sgr.

Sechs Hefte bilden einen Band. Das sechste ist bei Empfang des 1. Hft. vorauszubezahlen Subskribentensammlern lohnende Vortheile.

Illustrirte Prospecte gratis.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, namentlich in **Breslau** durch **E. Morgenstern** (fr. Aug. Schulz u. Comp.), Ohlauerstraße 15. [4738]

Bad Elgersburg

im Thüringer Walde hat seine **Kaltwasser-Heilanstalt** eröffnet. Saison für Mineral-Bäder beginnt im Juni.

Ausgezeichnet durch sein chemisch-reines Wildwasser, und durch reizende Lage unmittelbar am Hochgebirge, vom Hochwald mit den herrlichsten Partien umgeben, im Vollgenuss der reinsten Wald- und Gebirgsluft, frei von Thalzug, bietet Elgersburg als **altbewährte Kaltwasser-Heilanstalt** unter ärztlicher Leitung für Kranke und Reconvalescenten einen beliebten Kur-Aufenthalt.

Nervöse, chronisch-rheumatische und **Congestions-Leiden,** sowie besondere dyskrasische Leiden, sind stets nach einfacher rationeller Kur-Methode den neuesten Erfahrungen und Forschungen gemäss, mit höchst günstigem Erfolg behandelt worden, und soll fortan der bisher angebahnte Weg eingehalten werden.

Für zeitgemässe Verbesserungen wird stets gesorgt und ist den Ansprüchen auf Comfort genügt worden. Ein neues Gebäude, lediglich zu Bädern bestimmt, wird Anfangs Mai seine Vollendung erreichen, wodurch die Heil-Anstalt ausser **Kaltwasserkuren** auch den Gebrauch **warmer** und **Mineralbäder** ermöglicht. Von letzteren sollen vorzugsweise Jodnatrium-Eisenbäder methodisch in Anwendung gebracht werden, in einer Zusammensetzung, wie solche in neuster Zeit als die wesentlich wirksamen Bestandtheile der Krankenheiler Quellen zu Tölz in Oberbaiern sich einen grossen Ruf erworben haben, und bei **chronischen Unterleibsleiden der Frauen,** sowie gegen **scrophulöse** und **Hautleiden** bisher mit ausgezeichnetem Erfolge gebraucht wurden.

Einzelne Damen finden im Hause und in der Familie des dirigirenden Arztes Dr. med. Schultz, an welchen alle Anmeldungen zu richten sind, Aufnahme.

Nächste Eisenbahnstation und Postanschluss Dietendorf bei Erfurt.

Elgersburg, 1. Mai 1865. [5332]

Die Bade-Direction.

Rösler's Brauerei,

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 68.

Dem vielfach an mich gestellten Verlangen der geehrten Gäste, ihnen auch in diesem Jahre regelmäßig meine allseitig gerühmte **gemengte Speise** vorzusetzen, nachkommend, lade ich auf **Montag, den 17. d. M.,** zur

ersten gemengten Speise

ergebenst ein. [5946]

Schlitt, Restaurateur.

In den Räumlichkeiten der

Wein-Gros-Handlung Carl Schroeder & Co., Stettin, Breitestraße 56,

werden während der Ausstellung mehrere Piecen zur Weinstube, auch ein Salon für Familien eingerichtet sein. [5328]

Beachtenswerth.

Nicht nur Bestellungen auf neue Zöpfe, Locken, Toupée's und Rollen nehme ich entgegen, sondern liefere ich auch schnellstens alle Reparaturen. [5948]

Frau **Linna Guhl,** Hummerei 28.

Verlag von **Wilhelm Hertz (Bessersche** Buchhandlung) 7 Behrenstrasse, Berlin: [5363]

Martin Hertz (Prof. in Breslau). **Renaissance und Rococo** in der römischen Literatur. Ein Vortrag. Preis 8 Sgr.

Paul Heyse, Hadrian. Tragödie in fünf Acten. Preis 25 Sgr.

dto. **Maria Moroni.** Tragödie in fünf Acten. Preis 25 Sgr.

G. A. Lauer (Leibarzt Sr. Majestät des Königs). **Gesundheit, Krankheit, Tod.** Ein Vortrag. Preis 6 Sgr.

F. G. Welcker (in Bonn). **Tagebuch** einer **griechischen Reise.** Zwei Bände. Preis 3⅓ Thlr.

Vorräthig in Breslau in der **Hirt'schen** Sortim.-Buchhandlung (Max Mälzer), am Naschmarkt Nr. 47.

Die Union,

allgemeine deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital 3 Millionen Thaler,

wovon .... Thlr. 2,509,500 in Aktien emittirt sind.
Reserven ult. 1864 „ 318,856.

Thlr. 2,828,356.

Diese Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden **zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.**

Jede Auskunft über dieselbe wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch den unterzeichneten Haupt-Agenten und sämmtliche Herren Agenten hierselbst und in der Provinz, welche gleichzeitig Agenten der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** sind, die mit der **Union** in engster Verbindung steht. Breslau, am 13. Mai 1865. [5348]

F. Klocke, Haupt-Agent

der Union und der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

[5348]

Bad Flinsberg im Isergebirge.

Die Bäder werden den 1. Juni eröffnet, die Trinkkur aber kann schon im Mai beginnen. Ein über hundertjähriger Gebrauch hat die Wirksamkeit der Quellen bewährt in allen Krankheiten, die durch Blutmangel, sowie Erschöpfung und Verstimmung des Nervenlebens erzeugt werden. — Speciell in weiblichen Krankheiten. — Der Neubrunnen gleicht vollständig den Quellen zu Spaa und wirkt wie diese namentlich in Scrophulose der Kinder. — Die hohe Lage sichert reine Luft, Apotheke, Molkenbereitung ist vorhanden und die Post schließt sich in Kohlfurth und Bunzlau direkt an die Eisenbahn an. Nach Eröffnung der schlesischen Gebirgsbahn (im Juli) nächster Bahnhof Rabischau, nur 1½ Stunden entfernt. Wegen Wohnungen giebt die Bade-Inspektion Auskunft und ärztliche Anfragen beantwortet der Badearzt, Herr Sanitätsrath Dr. Junge, gern. [5327]

Flinsberg, im April 1865.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Bade- und Brunnen-Inspektion.

Bad Friedrichshall,

Eisenbahnstation Hildburghausen oder Coburg.

Beginn der Kur den 1. Mai 1865.

Die neu erbohrte, sehr stark eisen- und kohlensäurehaltige muriatische Bitterwasserquelle eignet sich zum Baden und Trinken und bewährt sich bei den mannichfachsten Störungen des Blutlebens und der daraus entspringenden Nervenleiden, der Bleichsucht, Hysterie, Hypochondrie, geschwächte Verdauung, ferner bei Magen- und Leberleiden, Hämorrhoiden, Fettsucht u. s. w., sowie bei allen Krankheiten, wo eine tonisirende Wirkung erzielt werden soll. Auch sind Vorkehrungen getroffen, das bekannte **Friedrichshaller Bitterwasser** von der Quelle zu Brunnenkuren zu benutzen. Ueber die Wirkung der Bäder wird auf frankirte Anfragen der Badearzt Dr. **Jacob,** über Wohnung und sonstige Verhältnisse der Inspektor **Gutbier** gewünschte Auskunft ertheilen. [3784]

Friedrichshall im Herzogthum Meiningen. **Die Bade-Direktion.**

Ostseebäder zu Berg-, Ost- und Klein-Dievenow.

Eröffnung am 15. Juni. — Warme Bäder aller Formen werden in dem neuerbauten Warm-Badehause zu Berg-Dievenow verabreicht. Molken so wie alle gangbaren Mineralwässer sind stets vorräthig. Eine Poststation befindet sich in Berg-Dievenow, eine Telegraphenstation in dem nahe gelegenen Cammin. Dampfschiffs-Verbindung mit Stettin in wenigen Stunden. Nähere Auskunft ertheilt: [5228]

Die Bade-Direktion der Seebäder Dievenow zu Cammin a. d. Ostsee.

Das jod- und bromhaltige Soolbad Goczalkowitz bei Pleß

wird am 14. Mai eröffnet. Außer allgemeinen Bädern werden Douchen, Sitzbäder u. s. w. und die vorzugsweise heilsamen **Sool-Dampfbäder** verabreicht. Das Mineralwasser wird **innerlich** mit entschiedenem Nutzen verwerthet. Hauptsächlich wirksam hat sich die Quelle erwiesen bei allen scrophulösen Leiden, Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden, Krämpfen, Lähmungen, Drüsenverhärtungen, Unterleibsstockungen, Frauenkrankheiten, Hautkrankheiten, veralteter Syphilis ꝛc.

Für Unterhaltung durch Lecture, Musik, Kegelbahn, Billard und sonstige Bequemlichkeit ist Sorge getragen.

Brunnen, Badesalz und concentrirte Soole

werden jederzeit versendet.

Der Badeort ist ½ **Stunde von Pleß** und ¼ **Stunde** von dem an der **Nordbahn** gelegenen Bahnhofe **Dziedit,** der per Oderberg einerseits und Oswiencim andererseits täglich zu erreichen ist, entfernt.

Wohnungsanmeldungen und sonstige Anfragen bittet man an die Bade-Inspection zu richten. [5284]

Ed. Scholz's patentirte Schwimm- u. Bade-Anstalt

am großen Wehre ist eröffnet. **Eingang, Salzgasse Nr. 6.** [5985]

Casperkes Bade-Anstalt, Matthiasstraße Nr. 81,

neu renovirt und mit **Zinkwannen** versehen, wird bestens empfohlen. **Ad. Baum.**

Spitzer's Schwimm-Anstalt

vor dem Ohlauer-Thore [5947]

ist von dem heutigen Tage ab für das geehrte Publikum eröffnet.

Wellen-Badeanstalt.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich meine **Wellen-Badeanstalt** mit **Brunnen-** u. **Oderdouchen** jeder Art in großen und kleinen Bassins. [5933]

An den Mühlen Nr. 11. **E. Schmidt.**

Stutz-Flügel empfiehlt billigst unter mehrjähr. **Garantie P. F. Welzel, Pianoforte-Fabrik, Reuschestr. Nr. 2, im Schwert,** 1. Etage. Auch ist daselbst ein fast neuer **Polyrander-Flügel** billig zu haben. Gebrauchte Instrumente werden angenommen [5975]

Magnesium-Licht!

Lichtstärke gleich 100 Stearinkerzen,

à Fuß 2½ Sgr., 4 Sgr., 5 Sgr. und in Originalschachteln ad I. 9 Fuß schwachem und 3 Fuß starkem Draht 1 Thlr., ad II. 20 Fuß schwachem und 6 Fuß starkem Draht 2 Thlr. empfiehlt: [5373] **R. Gebhardt's** Papierhandlung, Albrechtsstraße 14.

Kurort Karlsbrunn.

Eröffnung der **Kursaison** in dem durch seine reichhaltigen Eisenquellen rühmlichst bekannten Kurorte Karlsbrunn in Oesterreichisch-Schlesien am 1. Juni 1865. [5546]

Vorzügliche Molken-Anstalt, Dampf- und Douche-Bäder. Bestellung von Wohnungen und Sauerbrunn franco über Würbenthal.

Die Badeverwaltung.

Nordseebad Norderney.

Vom 15. Juni bis Ende September den geehrten, die Seebäder besuchenden israelitischen Familien erlaube ich mir hierdurch meine, durch Neubau verbesserte, nach rituellen Vorschriften streng gehandhabte und den höchsten Ansprüchen sicher genügende Restauration und Table d'hôte bestens empfohlen zu halten. — In meiner Behausung befindet sich auch ein zum Gottesdienst eingerichtetes Local. **Abraham van der Wall.**

Doberan in Mecklenburg

eröffnet in diesem Jahre am **1. Juni** seine Stahl- und Süßwasser Bäder, die Molken- und Brunnen-Anstalt,

der Heilige Damm, ½ Meile von Doberan gelegen, am **15. Juni** seine kalten und warmen Ostsee-Bäder, sowie die Molken-Anstalt. [4670]

Doberan, im April 1865.

Großherzogliche Bade-Intendantur.

von Suckow.

Privat-Entbindungshaus,

conceß. mit Garantie der Discretion. Berlin, gr. Frankfurterstraße 30. **Dr. Vocke.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage **hierselbst,**

Schweidnitzerstraße Nr. 29,

eine Brodt- und Semmel- nebst Wiener-Bäckerei eröffnet habe.

Ich werde bemüht sein, durch prompte und reele Bedienung das Vertrauen zu erwerben, und namentlich den Ansprüchen in der Wiener-Bäckerei durch gute und weiße Waare Genüge zu leisten.

Breslau, den 12. Mai 1865.

[5898] **Friedrich Roesler.**

Das **Bekleidungs-Etablissement** von **Lenicek & Pischel** in Trautenau in Böhmen beehrt sich einem hohen Adel und p. t. Publikum anzuzeigen, daß es mit Anfang der heurigen Saison im Kurorte **Johannisbad** ein größeres **Lager** von feinsten Brünner und ausländischen **Modestoffen** und fertigen **Herrenkleidern** eröffnen wird und sichert bei den billigsten Preisen die solideste Bedienung zu. Sämmtliche Arbeiten werden nach der neuesten Façon billig und prompt ausgeführt. [5971]

Billigste [5994]

Gold- und Silberwaaren

bei **Ed. Joachimssohn,** Blücherplatz 18.

Die seit mehreren Jahren außer Betrieb gesetzte hiesige Glasfabrik haben die Unterzeichneten wieder ins Leben gerufen und wird vorläufig nur schönes, weißes Tafelglas, welches allen Anforderungen entspricht, bei Holzfeuerung gefertigt. Wir empfehlen dasselbe den Herren Glasern, Glashändlern und Bauunternehmern bei vorkommendem Bedarf und versichern bei möglichst billigen Preisen stets prompte und reele Bedienung. Weiß, grün und halbweiß Hohlglas kann erst Ende Juni d. J. gefertigt und geliefert werden. Schnitt- und Tafelglas-Brocken werden zu angemessenen Preisen an zahlungsstatt angenommen [5354]

Glasfabrik Wessolla bei Myslowitz, im Mai 1865.

M. Warmbrunn & Co.

In **Frankenstein** empfiehlt sich **Scholz's Hotel zum gold. Löwen,** ganz neu und elegant eingerichtet, dem reisenden Publikum. [5076]

Une demoiselle, française ou suisse, catholique qui sait la musique, peut se remplacer sur la campagne auprès d'une jeune fille de dix ans. — S'adresser: H. v. S. à l'expédition de ce journal. [5158]

Gasthof-Verkauf.

Wegen vorgerückten Alters und körperlicher Gebrechlichkeit, bin ich gesonnen, meinen in der Oberau bei Goldberg in Schlesien dicht an der Liegnitz-Löwenberger Chaussee sehr angenehm gelegenen, im besten Bauzustande befindlichen [5222]

Gasthof zum deutschen Hause

nebst den dazu gehörigen Garten, Aeckern und Busch mit vollständiger Ernte, todtem und lebendem Inventarium zu verkaufen. Der Gasthof selbst enthält: 1 großes Gastzimmer, 6 andere Zimmer, 1 großen Tanzsaal nebst 2 Gesellschaftszimmern, sehr schöne große und lichte Keller und große Bodenräume, Gaststallung ist vorhanden für 30 Pferde. Dazu gehören circa 55 Morgen pfluggängiger Boden im besten Culturzustande, 15 Morgen Busch und 4 Morgen Obst- und Grasegarten. Sämmtliche dazu gehörige Wirthschaftsgebäude sind im besten Bauzustande und ausschließlich der Scheuer massiv. Vor der Hausthür befindet sich das ganze Jahr hindurch laufendes Wasser. Verkaufspreis 14,000 Thlr. Anzahlung 6000 Thlr. Hypothekenstand ganz sicher. Das Grundstück kann jederzeit in Augenschein genommen werden. Uebergabe erfolgt nach gegenseitiger Einigung. Reele zahlungsfähige Käufer wollen sich persönlich oder schriftlich franco an mich wenden.

Oberau bei Goldberg, im Mai 1865.

J. G. Beyer, Gasthofbesitzer.

Hunde werden nur sauber gewaschen und geschoren Christophori-Steg Nr. 2,

Wichtig für Brennereibesitzer!

Neuer Entlutterungs- und Entfuselungs-Apparat.

Der von mir construirte und unterm 6. December v. J. für den preußischen Staat patentirte Apparat zur Entlutterung und Entfuselung des Alkohols bietet gegen die bisher angewandten Vorrichtungen so wesentliche Vortheile, daß die Einführung desselben sehr bald eine allgemeine sein wird. Um jene Vortheile recht bald für jede Brennerei nutzbringend zu machen, habe ich Bedacht genommen, eine rasche Verbreitung zu bewirken, und die Aufmerksamkeit der Herren Brennereibesitzer auf folgende für sich selbst sprechende Thatsachen zu lenken, welche durch rückhaltlose Anerkennung vieler Sachverständiger bereits außer Zweifel gesetzt sind. Der Brennapparat nach meiner Einrichtung besteht aus der Brennblase, der Maischblase und einem Entlutterungs-Apparat mit Condensator; der Vorwärmer und die Becken sind ganz weggefallen. Das Abbrennen eines Bottiches geschieht in drei bis höchstens vier Stunden. Die Stärke des Fabrikats ist bei gewöhnlichem Wasserzufluß 83—84 pCt., kann aber wo es gewünscht wird, bedeutend gesteigert werden. Der ausströmende Lutter ist beinahe spiritusfrei. Die Betriebs-Kosten, Verbrauch an Brennmaterial und Wasser, stehen im Verhältniß zu der kürzeren Zeit des Abbrennens und tritt hierdurch eine sehr wesentliche Ersparniß ein. Der Apparat ist solide gebaut und ist weniger als alle bisher bekannten einer Reparatur unterworfen. Seine Herstellungs-Kosten sind so gering, daß sie in den nach den bisherigen Constructionen betriebenen Brennereien durch den Kupferwerth des in Wegfall kommenden Vorwärmers und der Becken fast gedeckt werden. Der neue Entlutterungs-Apparat wurde sofort nach seiner Patentirung in vielen der größten Brennereien der Provinz Posen und Schlesien aufgestellt und bewährt überall gleichmäßig seine oben angedeuteten Vorzüge. Die folgenden Zeugnisse bekannter und bewährter Landwirthe werden nicht verfehlen, die ernste Beachtung aller Interessenten auf diesen wichtigen Fortschritt im Brennereibetriebe zu lenken. Die Berechtigung zur Aufstellung meiner Apparate habe ich vorläufig für die Provinz Posen dem Kupferwaarenfabrikanten C. Krümmel zu Polnisch-Lissa, für die Provinzen Schlesien und Sachsen dem Kupferwaarenfabrikanten J. Aders, wohnhaft in Breslau und Neustadt Magdeburg und für die Provinzen Ost- und Westpreußen dem Kupferwaarenfabrikanten Schulz, wohnhaft in Samter bei Posen, übertragen; eingehende Aufträge werden von denselben schnell und gewissenhaft ausgeführt werden. Für die übrigen Provinzen des preußischen Staates bitte ich Aufträge an mich direct zu richten, bin jedoch auch bereit, Kupferwaarenfabrikanten die Berechtigung zur Aufstellung meines Apparats zu übertragen. Anfragen in diesem Sinne oder directe Aufträge der Herren Brennereibesitzer zur Aufstellung von Entlutterungs-Apparaten, welche an mich eingehen, werden rechtzeitig erledigt werden.

Poln.-Lissa im Mai 1865. **A. Röhring.**

Herr A. Röhring zu Polnisch-Lissa hat in meiner Brennerei zu Góra den ihm unterm 6. December v. J. patentirten Entfuselungs-Apparat aufgestellt; ich bescheinige demselben hiermit, daß in Folge der vorzüglichen Construction dieser Apparate von mir 12,500 Quart Maische in dem Zeitraum von 5 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags täglich abgetrieben worden sind, und ein Spiritus von 85 pCt. geliefert hat, während bei dem früheren Apparat mit Vormaischwärmer und Becken in 20 Stunden nur ¾ dieser Maische abgetrieben werden konnte. Die Kosten dieses neuen Entfuselungs-Apparates haben nur 750 Thlr. betragen, und betragen in Brennereien von geringerem Umfagen 500 Thlr. Die Ersparung an Zeit, Brennmaterial, Kosten und die Möglichkeit, das zu verarbeitende Rohprodukt fast verdoppeln zu können, machen diese neue Erfindung so wichtig, daß dieselbe dem Brennereibetriebe einen neuen Aufschwung geben und dazu beitragen wird, die bisherige schlechte Conjunctur und die Concurrenz auf den auswärtigen Märkten weniger empfindlich zu machen. Da die Aufstellung des neuen Apparates des Herrn Röhring den Brennereibetrieb nicht unterbricht und die Kosten desselben durch den Kupferwerth des alten Vormaischwärmers und der Becken gedeckt werden, so kann ich meinen Herren Fachgenossen nicht genug empfehlen, sich die Wohlthaten dieser neuen Erfindung so schleunig als möglich zu eigen zu machen, und mache ich es mir zum Vergnügen, jedem sich für die Sache Interessirenden den neuen Apparat im Betriebe in Góra zeigen zu lassen. [5340]

Góra, den 23. März 1865. gez. **Mollard**, Oberlandesgerichtsrath a. D.

In meiner Brennerei zu Wulsch ist seit drei Monaten ein Röhring'scher Entlutterungs-Apparat in Thätigkeit, dessen Leistungen mich vollständig befriedigen. Gegenüber dem früheren Apparate mit Becken und Vorwärmer haben sich bei der neuen Einrichtung folgende Vortheile herausgestellt:

1) der Betrieb wird dadurch um vier Stunden pro Tag verkürzt, wodurch selbstredend eine erhebliche Ersparung an Brenn- und Beleuchtungsmaterial erzielt wird;
2) der Röhring'sche Apparat erfordert eine geringere Wassermenge zur Condensation und Kühlung der Spiritusdämpfe, was für mich von besonderer Wichtigkeit ist, da meiner Brennerei nur ein beschränktes Wasserquantum zur Disposition steht;
3) Die Becken und der Vorwärmer kommen in Wegfall, wodurch die Anschaffungskosten des Apparats sich wesentlich verringern.

Ausdrücklich bemerken will ich hierbei noch, daß der Spiritus hierbei in derselben Stärke gewonnen wird, wie bei der frühern Einrichtung. Auf den Wunsch des Erfinders dieses für das Königreich Preußen patentirten Entlutterungsapparats, wie sie oben spezialisirt sind, zu bescheinigen, und meinen Fachgenossen die Erfindung des Herrn A. Röhring in Polnisch-Lissa mit vollster Ueberzeugung zu empfehlen.

Nitsche bei Alt-Boyn, den 5. März 1865.

(L. S.) gez. **Robert Lehmann**, Rittergutsbesitzer.

Natürliches Mineralwasser.

Durch Vermittelung des **Mineralwasser-Versendungs-Comptoir** von

J. F. Heyl & Co. in Berlin

erhalte ich auch dieses Jahr wieder wöchentlich frische Zusendungen sämmtlicher Mineralwasser direct von den Quellen. Ich bin hierdurch in Stand gesetzt, stets nur mit ganz frisch gefüllten Wässern dienen zu können. [5204]

Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Allerbestes **Magen-Elixir**, genannt:

„Neuer Berliner Kater",

von dem kais. russ. und königl. preuß. Apotheker **E. Trotz** in Berlin, zu Fabrikpreisen in den Niederlagen bei [4727]

C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 2,

Oscar Jos. Kaiser, Neumarkt Nr. 28.

Eiserne Geldschränke und Chatonillen

aus der Fabrik des königl. Hof- und Kunstschlossers **S. J. Arnheim** in Berlin hält Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen; [4901]

H. Haase, Breslau, Karlsstr. Nr. 47.

Bouquet- und Torten-Papiere,

in größter Auswahl, das Dutzend von 1¼ Sgr. ab,
empfiehlt die Papier-Handlung [5957]

Theodor Pinner u. Co., Ohlauerstraße 73.

Eiserne feuer- und diebessichere Geldschränke

stehen in großer Auswahl zu soliden Preisen zum Verkauf Ring 48 bei **C. Heinricht.**

Haupt-Niederlage

der **Nähmaschinen von Grover & Baker in New-York**

für alle gewerblichen Zwecke, nur für den Familiengebrauch besonders geeignet. — Unterricht. — Zahlungserleichterungen. [4764]

H. Meinecke, Breslau, Schweidnitzerstr. 16|18.

Nachdem ich das [5335]

Hotel zu den zwei schwarzen Adlern

in Dresden, Zahnsstraße Nr. 1,

käuflich übernommen habe, erlaube ich mir, meine geehrten Gönner ergebenst zu bitten, das mir früher geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Wirkungskreise zu bewahren, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, dasselbe durch reele, prompte und billige Bedienung jederzeit zu rechtfertigen. Dresden, im Mai 1865.

E. Krafft,

früherer Besitzer der Felsner'schen Restauration sowie der „drei goldnen Palmenzweige."

Ausverkauf. [5307]

Wegen Aufgabe meines Geschäfts offerire ich

Einmalhundert vierzig Tausend

abgelagerte Cigarren zum und unter dem Selbstkostenpreise bei Entnahme von mindestens 100 Stück und gegen gleich baare Bezahlung.

T. E. Wandel in Laurahütte bei Siemianowitz.

Größte Auswahl von Turn- und Kinderanzügen,

in allen Stoffen und Größen, Jacken, Stepp- und Gurtröcke für Damen, wollne und halbwollne Kleiderstoffe empfiehlt zu den billigsten Preisen [5962]

J. F. Glabisch, Kupferschmiedestraße 50.

Abgepaßte Unterröcke

von weißem Shirting und schwarzer Bordüre, à Stück 2½ Thlr., **weiße Schnuren-Röcke**, à Stück 1—1½ und 1¼ Thlr., so wie eine Auswahl der neuesten Muster in

Kleider - Leinwand

empfiehlt [5396]

die Leinwand-, Tischzeug- und Strumpfwaaren-Handlung von

Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße Nr. 50.

Giesmansdorfer Preßhefe,

anerkannt bestes, triebfähiges Fabrikat, täglich frisch, [4406]

Prima-Strahlen-Stärke, Prima-Luft-Stärke und Emmenthaler Käse,

empfiehlt: **Die Fabrikniederlage, Friedrich Wilhelmstr. 65.**

Fleckenwasser, keinen Geruch hinterlassend, zur Tilgung von **Oel-, Fett-, Schweiß-Flecken** u. dgl., namentlich zum Waschen von Glacee-Handschuhen sich vorzüglich eignend, in Güte dem Brönner'schen Fleckenwasser gleich, nur bedeutend billiger, wird hiermit bestens empfohlen. Zu haben bei **Weiß & Neugebauer**, Reuschestraße, Pfauenecke. [5391]

Malerfarben, trocken und zum Stich fertig, gerieben, **Firniß, Leinöl, Pinsel, Gyps, Bimsstein, Schelllack, Schlemmkreide, Terpentinöl**, deutsch u. französisches, **Lacke**, deutsche und englische aller Art, offeriren: [5392]

Weiß & Neugebauer, Reuschestraße 55, zur Pfauenecke,
General-Depot der Lacke von Nobles & Hoare in London.

Guter, keimfähiger Maulbeersame (italien Mor. cedrona) ist noch abzulassen **à Pfd. 3 Thlr.** im Bureau **des Schlesischen Seidenbau-Vereins**, Breslau, Karlsstraße Nr. 20. Bestellungen franco. [5355]

C. G. Stetter, Kaufmann, Vorsitzender.

Hellen Tischler-Leim, à 15½ Thlr. pr. Ctr.,
Schelllack, verschiedene Sorten von 13 Sgr. an,
Pariser Gelatine, rothe à 1 Thlr., weiße 16½ Sgr. pro Pfund,

empfiehlt: [5949] **Fedor Riedel,** Kupferschmiedestraße Nr. 14.

Die Ansteckung, durch welche sich Männer so häufig den traurigsten Folgen aussetzen, ist leicht zu vermeiden. Wir empfehlen zu diesem Zwecke das höchst nützliche Schriftchen: **„Dr. Williams bewährte Sicherungsmethode"**, welches die unfehlbar wirksamen Verwahrungsmittel und die Nutzlosigkeit aller andern gründlich nachweist. Dieses nothwendige und praktische Büchlein ist in allen Buchhandlungen zu bekommen und kostet blos 5 Sgr. [3465]

3000 Thlr.

werden zu einem höchst lucrativen, der Mode nicht unterworfenen Fabrik-Geschäft gesucht. Gewinn dabei sehr bedeutend. Gef. Adressen sub S. B. 25 poste restante Breslau.

Folgende Hypotheken: [5938]

erste 9000 u. 8000 Thl., zweite 4500 u. 2000 Thl.

sind auf städtische Grundstücke durch mich sofort zu cediren.

Wilhelm Sachs, Neue Graupenstr. 2, von 12 bis 2 Uhr.

Zur Molkenkur.

Auf's Sorgfältigste bereitete **Kuh- und Ziegenmolken** sowie sämmtliche Mineralbrunnen. [5395]

Breslau. **Mohren-Apotheke.**

---

1) 1 Gutspacht von 100 Mrg. [5325]
2) 1 Rittergut von 2200 Mrg., Preis 95,000 Thlr., Anz. 25,000 Thlr.
3) 2 dto. von 400 und 450 Mrg. für 22,000 und 30,000 Thlr.
4) 1 Gasthaus-Pacht und Kauf.
5) 1 ordinärer Schank für 180 Thlr. Pacht pr. anno.

Nachweis: H. M. Z. 72 poste restante Beuthen OS.

Pacht-Gesuch.

Ein **Gut** von 600—1200 Morg. wird zu pachten gesucht und werden Offerten unter A. 1 poste restante Breslau erbeten. Unterhändler ausgeschlossen. [5953]

Gasthof zur Stadt Posen,

Hamburg, 2. Elbstraße 26.

Besitzer: L. M. Heystein,

in unmittelbarer Nähe des Hafens, bequeme Einrichtung und billige Preise. — Auch ertheilt der Besitzer auf frankirte Anfragen gern Auskunft den über Hamburg nach England, Amerika oder Australien Reisenden. [5339]

---

100 Bogen Brief-Papier, mit jedem beliebigen Namen gestempelt, 4½ Sgr., 100 Stück feine Couverts, ebenso, 3½ Sgr., einzig und allein bei **David Freund jr.**, billigste Papier-Handlung, Reuschestraße 54. [5982]

Zum Trocknen großer Wäsche, als auch zum Betten-Sonnen empfiehlt sich: [5377]

Pohl's Abtrockenplatz,

15 b. Paradiesgasse 15 b.

Offerte!

Für **Putzmacherinnen, Herren- und Damen-Schneider** empfehle ich alle nöthigen **Zuthaten** in größter Auswahl zu den allerbilligsten Preisen.

[5381] **J. Chotzen,**
Schweidnitzerstraße Nr. 9.

Vollständige Einrichtung

für ein Specerei- 2c. Geschäft, fast ganz neu und elegant, ist verkäuflich. Kaufofferten unter H. T. 21 übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung. [5980]

Eine Gärtnerei [5954]

mit Glashaus, vorzüglich zur Obstbaumzucht sich eignend und in guter Lage, ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. — Näheres bei **Gebrüder Heck**, Ohlauerstraße Nr. 34.

---

200 Mutterschafe,

gesund und vollzähnig, verkauft das Wirthschaftsamt in Ingramsdorf an der Freiburger Bahn. [5145]

Schafwoll-Watten,

vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Stepp-röcken für Damen und Kinder, abgepaßt in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die [5397]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,
34. Schubbrücke 34.

Für eine größere Flachsgarn-Spinnerei wird ein praktisch gebildeter Spinnmeister unter guten Bedingungen sofort aufzunehmen gesucht. Jene Herren, welche das Verfahren der Zwirn-Fabrikation genau kennen, erhalten den Vorzug. Näheres aus Gefälligkeit bei Hrn. **Gotth. Schneider**, Junkernstr. 31.

Ein unverh. erfahrener tüchtiger **Wirthschafts-Verwalter**, in gesetztem Alter, wird bald gesucht. Atteste franco sub H. F. Frankenstein poste restante. [5268]

Gasthof's Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meinen in dem schönen Fabrikorte Langenbielau, nahe am gräflichen Schlosse gelegenen, ganz neuerbauten Gasthof, genannt **„Zum deutschen Hause"**, aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe enthält, außer zwei Gaststuben einen schönen Tanzsaal, mit geräumiger Nebenstube, zwei Nebengebäude, zusammen mit 17 bewohnbaren Stuben und Nebenstuben, bequemer Küche und Gewölben, zu 14 Pferden Stallung u. s. w. und zur Gastwirthschaft ein neues reichliches Inventarium. Ernstliche Käufer haben sich zu wenden an

Gustav Hecht, Restaurateur
[4751] in Reichenbach i. Schl.

Eine wenig gebrauchte **Dampfmaschine,** 6 Pferdekraft, mit Kessel, Armatur u. s. w., wird zu kaufen gesucht. Specielle Offerten mit Preis an Adresse A. M. 411 Frankenstein poste restante freo. [5320]

Ein Hotel garni, [5984]

verbunden mit nobler lebhafter **Restauration**, sehr guter Lage, ist bald zu verkaufen Näh. bei Hrn. **Jüngling**, Ohlauerstr. 52.

Den Herren Mechanikern zur Nachricht, daß ich hier am Platze ein Lager von polirt gezogenen Messingröhren errichtet habe, und empfehle dieselben, ein Rohr über das andere schwer schiebbar, als ausgezeichnete Auszugsröhren von ¼" bis 2" Weite, auch sehr schöne Luftpumpenstiefel, und offerire dieselben, das Pfund zu 1 Thaler Pr. Cour.

J. Eichen in Berlin,
[5333] Besselstraße 5.

In Berg-Dievenow

zu verkaufen resp. zu vermiethen mein neues **Landhaus mit Thurm** (Fernsicht nach allen Seiten weit hinaus über die Ostsee), eingerichtet für resp. 1, 2, 3 und 4 Familien und mehrere Piecen für einzelne Herren. Ansicht in der Expedition dieser Zeitung. [5229]

H. L. Behrendt, Cammin a. d. Ostsee

Eine seit Jahrhunderten bestehende und noch jetzt gut rentirende Seifensiederei auf einer der belebtesten Straßen ohnweit des Marktes ist entweder bald zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres beim Seifensieder **Hielscher** in Schweidnitz. [5399]

!! Mahagoni- !!
!! Möbel !!

neue und gebrauchte, Sopha's mit und ohne Fauteuils, Barokspiegel mit Marmorplatten, so wie Möbel in allen anderen Holzarten empfiehlt in reichster Auswahl billigst:

Siegfried Brieger,
37 Kupferschmiedestraße **37**,
!! erste Etage !! [5452]

Wein-, Liqueur- und Cigarren- } **Etiquetts** [3632]

empfiehlt in größter Auswahl billigst:
M. Lemberg, Roßmarkt Nr. 9.

Anilin!!!

Niederlage der Actien-Gesellschaft **La Fuchsine in Lyon** für Blau, Lila, Roth, Grün, Braun, in allen Nuancen, ganz rein von Qualität und höchst intensiv, zu **Fabrikpreisen.** [4942]

Franz Darré in Breslau,

Neue-Taschenstraße 24.

Unmittelbar nach der Schur stehen auf dem Dominium Ober-Peilau I. per Bahnhof Gnadenfrei i. Schl.:

4 Sprung-Böcke (Güttmannsdorfer Abstammung), ca. 150 **Stück tragende, alte Muttern**, ca. 100 **Stück junge u. güste desgl.**, nebst ca. 190 **Stück Lämmern** (fast jährig),

zum Verkauf. [5240]

Reflectanten, welche die Thiere zur Zucht weiter verwenden, werden diese mit der Wolle noch acht Tage lang zur Ansicht bereit gehalten.

Am 8. Mai 1865. **Das Dominium.**

---

130 Stück zur Zucht taugliche, vollzahnige, zum Theil tragende [5273]

Mutterschafe

sind zu verkaufen auf dem Dominium Kaulwitz bei Namslau.

Flügel und Pianino's,

neue und gebrauchte, werden wegen vollständiger Aufgabe meines Geschäfts zu billigen, aber festen Preisen verkauft. [5378]

C. Beyer, Instrumentenbauer,
Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Ein Klempnergeschäft

in belebtester Stadtgegend Berlins (am Moritzplatz), ist mit Waare und Werkzeug für 425 Thlr. zu verkaufen. Näheres bei **F. Sonntag**, Oranienstraße Nr. 63 in Berlin.

Für **Juwelen, Gold und Silber** zahlen die **höchsten Preise:** [5400]

Adolf Sello, Roßmarkt 6.

Schafscheeren bester Qualität, **Gartenmesser, Heckenscheeren, Herrmann'sche Patent-Scheuerschlösser,**

empfiehlt billigst:

L. Buckisch,
[5939] Schweidnitzerstraße 54.

Dresdener Preßhefe,

aus reinem Roggen, ohne Beimischung von Kartoffelmehl, täglich frisch bei

[5914] **C. G. Ossig**, Herrenstraße 3.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. Mai 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	72—75	69	—	Sgr.
dito gelber	66—69	62	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	66 69	64	60	Sg.
dito gelber	62—65	60	55—57	„
dito erwachsener	—	55	51—53	„
Roggen	46—47	45	44	„
Gerste	36—38	35	32—34	„
Hafer	29—30	28	26—27	„
Erbsen	60—62	58	55—57	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12 11/12 G. 13 1/12 B.

12. u. 13. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''87	333'''03	333'''09
Luftwärme	+ 11,0	+ 8,6	+ 17,9
Thaupunkt	+ 3,8	+ 3,8	+ 5,7
Dunstsättigung	51pCt.	66pCt.	37pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	heiter	überwölkt	trübe

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge.
(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I* Morg. 6 U. 50 M. II. 11 U. Vorm. III. 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III. schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln.
I.* (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV. Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. mit allen vier Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags 12 U. 2 M.; Nachm. 4 U. 20 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh, 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt, 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abend.
Ank.* 6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 50 M. Früh, 11 U. 5 M. Vorm. nur bis Posen, 4 U. 50 M. Nchm. nur bis Kreuz.
Ank. 10 U. 35 M. Vorm., nur von Kreuz, 8 U. 40 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 1 M. Abends.

Personen-Posten.
Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 4 U. 20 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 5 U. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 5 Min. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 13. Mai 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110⅞
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	80⅞	80⅝
Oesterr. Währg.	93¼	92¾

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	99⅛	—
dito 1852	4	99⅛	—
dito 1854	4½	102¼	—
dito 1856	4½	102¼	—
dito 1859	5	106 1/12	105 7/12
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96⅛	95⅝

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	91⅝	—
dito Litt. A.	4	100½	100
dito Rust.	4	100¼	—
dito Litt. C.	4	100¼	—
dito Litt. B.	4	101¾	—
dito	3½		—
Schl. Rentnbr.	4	99⅛	—
Posen. dito	4	97¼	—
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96¼	—
dito	4½	101⅞	—
Köln-Mind. IV	4	—	91¾
dito V.	4	—	91¾
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV	5	—	—
Oberschles.	4	96¼	—
dito	4½	102	101½
dito	3½	84¼	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	143¼ bz.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	88¾à½90bz.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	173¾ bz.	
dito B.	3½	154½ bz.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb.	4	61½ bz. G.	
Opp.-Tarnw.	4	80¼ G.	

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75½ B.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70⅝ bz.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	87 bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	55¼ B.
N.Oest.Slb.-A.	5	75¾ B.
Amerikaner	6	71à⅛70⅞71b. [B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	70 bz.G.
Fr.-W.-Nrdb.	4	76¼ B.
Mecklenburg	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	88¼ bz.G.
dito St.-P.		97¾ B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V	4	—
Min. Brgw.-A	5	35½à⅜ bz.
Brsl. Gas-Act	5	
Schl. Zukh.-A	4½	—
dito St.-P	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	110 G.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	86à⅛ bz.
Posn. Prov.-B.	4	—
Cent. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.